



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Subkulturelle Unterschiede in Emerging Adulthood:
Erwachsenwerden und Partnerschaft bei jungen
Mormonen

verfasst von / submitted by

Luca Merl BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ass. Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch

Danksagung

Besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Frau Ass. Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch die mich von Beginn der ersten Stunde bis zum Ende mit ihrer fachlichen Kompetenz, spannenden Anregungen und viel zeitlicher Aufopferung unterstützt und angeleitet hat. Sie hat mir auf verschiedenste Art und Weise vermittelt, was es bedeutet wissenschaftlich zu arbeiten und zu denken.

Auch meinen Eltern und Geschwistern möchte ich danken, die immer wieder ermutigende Worte gefunden haben, um mich während meines Studiums zu unterstützen und mich motivierten weiter zu machen.

Vor allem danke ich aber meiner lieben Frau Chiara, welche mich durch alle Höhen und Tiefen dieses Prozesses hindurch begleitet hat. Sie hat mich immer wieder bestärkt den nächsten Schritt zu gehen und darauf zu vertrauen, dass meine Gedanken einen wissenschaftlichen Beitrag leisten werden. Ohne ihre Geduld, ihre zeitliche aber vor allem auch emotionale Unterstützung, wäre vieles schwieriger gewesen.

Ich danke euch.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	6
1 Emerging Adulthood	7
1.1 Abgrenzung zu anderen Entwicklungsphasen.....	9
1.2 Bestimmende Merkmale von Emerging Adulthood	10
1.2.1 Identitätsexploration	10
1.2.2 Sich Dazwischen-Fühlen.....	11
1.2.3 Selbstfokus	12
1.2.4 Instabilität	12
1.2.5 Vielfalt an Möglichkeiten	13
1.2.6 Emerging Adulthood und Risikoverhalten	14
1.3 Intimität und Liebe in Emerging Adulthood	14
1.4 Emerging Adulthood und Kultur	16
1.4.1 Kulturbegriff.....	17
1.4.2 Emerging Adulthood und ethnische Kultur.....	18
1.4.3 Emerging Adulthood und der Einfluss sozialer Gruppen	21
2 Zielsetzung und Fragestellungen	23
3 Methode	25
3.1 Planung und Durchführung der Untersuchung.....	25
3.2 Stichprobe	25
3.3 Erhebungsinstrumente	26
3.3.1 Soziodemographische Merkmale.....	27
3.3.2 Bestimmende Merkmale von Emerging Adulthood	28
3.3.3 Identitätsexploration im Bereich Liebe.....	29
3.3.4 Identitätsdimensionen	30
3.3.5 Erwachsenenstatus	30
3.3.6 Verpflichtungen gegenüber der Familie	31
3.3.7 Zufriedenheit innerhalb einer Partnerschaft	32
3.3.8 Emotionale und Sexuelle Intimität.....	32
3.3.9 Religiöse Überzeugungen.....	33
3.3.10 Identifikation mit religiöser Zugehörigkeit	33
4 Ergebnisse.....	34
4.1 Religiosität und Identifikation mit Religiöser Gemeinschaft.....	34

4.2	Bestimmende Merkmale von Emerging Adulthood	35
4.3	Identitätsentwicklung	36
4.4	Verpflichtung gegenüber der Familie	37
4.5	Liebe und Intimität	37
4.6	Wirkungszusammenhänge mit Religiosität.....	39
5	Diskussion.....	39
6	Limitationen und Ausblick.....	43
	Literaturverzeichnis	45
	Zusammenfassung.....	55
	Abstract	56
	Abbildungsverzeichnis	57
	Tabellenverzeichnis	57
	Anhang A.....	60
	Anhang B.....	61
	Anhang C.....	92

Einleitung

Mit der Formulierung von Emerging Adulthood (EA), einer eigenen Theorie zum Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen, erreichte Arnett (2000) ein Umdenken in der Forschung des jungen Erwachsenenalters. Der Einfluss gesellschaftlicher Rahmenbedingungen rückte immer mehr ins Zentrum des Diskurses. Emerging Adulthood meint mehrere bestimmende Merkmale (engl. Defining Features), identifizieren zu können, die für fast alle jungen Menschen in der einen oder anderen Form erlebt werden, wenn es darum geht den Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen zu beschreiben (Arnett, 2014a). Kritiker wiesen darauf hin, dass diese Merkmale vorwiegend bei privilegierten, westlich orientierten Gesellschaften beobachtet wurden (Bynner, 2005; Hendry & Kloep, 2007a, 2007b, 2010) und daher nicht von einem universell gültigen Konzept gesprochen werden kann. Mittlerweile sind aber einige wissenschaftliche Arbeiten zugänglich, die Emerging Adulthood auch in anderen Ländern und Kulturen untersucht haben und beschreiben.

Welche Merkmale die Lebensphase von EA charakterisieren und wie sie durch kulturelle Einflüsse gefärbt sind, ist das zentrale Thema der vorliegenden Arbeit. Vor allem wird ein Fokus auf subkulturelle Rahmenbedingungen gelegt und untersucht inwiefern diese EA beeinflussen.

Zu Beginn wird ein Überblick über die Theorie zu Emerging Adulthood gegeben. Dieser beinhaltet eine Einführung zu den Grundannahmen der Theorie von Emerging Adulthood sowie den bestimmenden Merkmalen dieser Entwicklungsphase. Danach wird darauf eingegangen, wie Kultur und das soziale Umfeld das Denken, Erleben und Verhalten in dieser Entwicklungsphase beeinflussen. Offene Fragestellungen und Hypothesen werden präsentiert. Anschließend wird im methodischen Teil eine eigene Untersuchung welche sich mit subkulturellen Unterschieden im Erleben von Emerging Adulthood beschäftigte beschrieben. Gewonnene Ergebnisse werden dargestellt und anschließend diskutiert. Am Ende werden Limitationen der vorliegenden Arbeit erläutert und ein Ausblick auf zukünftige Fragestellungen gegeben.

1 Emerging Adulthood

Wie wird man erwachsen? Was definiert Erwachsen-Sein und wie wird eigentlich der Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen wahrgenommen? Diese und ähnliche Fragen bilden die zentralen Themen von Emerging Adulthood (Arnett, 2000, 2014a). Seit Anfang der 50er Jahre galten die erste feste berufliche Anstellung, Heirat oder das erste Kind zu den Meilensteinen welche Erwachsen-Sein in der Gesellschaft signalisierten. Heute sind diese objektiven bzw. äußeren Kriterien (Arnett, 2000) nicht mehr ausreichend um Erwachsen-Sein zu beschreiben.

So hat sich in den letzten Jahrzehnten bei diesen klassischen Meilensteinen, demographisch Einiges verändert. Das Heiratsalter hat sich von Anfang der Zwanziger, Richtung Ende des dritten Lebensjahrzehnts nach hinten verschoben (Statistik Austria, 2017a). Auch das Alter bei der Geburt des ersten Kindes wird nun ebenfalls am Ende der Zwanziger angesiedelt (Statistik Austria, 2017b). Hinzu kommen längere Ausbildungszeiten im Vergleich zu früher (Arnett, 2000, 2014a). Man hat den Eindruck, als bräuchten junge Menschen mehr Zeit bevor sie langfristige Verpflichtungen eingehen. Ausschlaggebend für diese Veränderungen sind die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten fünf Jahrzehnte, welche durch die technische und die sexuelle Revolution, die Frauenbewegung und das Youth Movement gekennzeichnet sind (Arnett, 2014a).

Betrachtet man Erwachsen-Sein mittels subjektiver Kriterien, stellt sich heraus, dass für junge Menschen gesellschaftlich bestimmte Meilensteine und Rollenbilder nur eine geringe Bedeutung haben, um sich erwachsen zu fühlen (Arnett, 2000, 2014a). Jungen Menschen ist es viel wichtiger Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, finanziell unabhängig zu sein und selbstständig Entscheidungen treffen zu können, als formale Dinge wie der Eintritt in eine erste fixe Jobanstellung oder Ehe, um sich selbst als erwachsene Person anzusehen (Arnett, 2000, 2014a). Außerdem fühlen sich die meisten jungen Menschen zwischen 18 und 29, weder erwachsen noch jugendlich, sondern irgendwo dazwischen (Arnett 2000, 2001, 2014a).

Diese Beobachtungen nahm Arnett als Anlass, eine eigene entwicklungspsychologische Theorie zu postulieren, welche unter der Bezeichnung Emerging Adulthood bekannt ist (Arnett, 2000, 2014a). Dieses Konzept bezeichnet

junge Leute im Alter von 18 bis 25 in Amerika bzw. 18 bis 29, in anderen westlichen Kulturkreisen als „Emerging Adults“, kurz EAs (Arnett, 2000, 2001, 2014a; Douglass, 2007). Warum gerade 18 bis 25 bzw. 29 Jahre? In diesem Alter verändern sich viele Dinge im Leben eines jungen Erwachsenen und dessen Umfeld. Vor allem in den Bereichen der Arbeit bzw. Bildung, Liebe und der Weltanschauung finden diese Veränderungen statt (Arnett, 2014a). Häufig werden neue Ausbildungen begonnen (Statistik Austria, 2015), man zieht von zu Hause aus (Eurostat, 2017) oder geht für eine bestimmte Zeit ins Ausland (Ravert, 2009). Das Gefühl einen Lebensabschnitt erreicht zu haben entsteht. Trotzdem ist die finanzielle Unterstützung aus dem Elternhaus meist noch nicht vollständig beendet, sondern läuft weiter (Arnett, 2014a; Schoeni & Ross, 2005). Neben der Ausbildung wird häufig gejobbt, um Nebeneinkommen zu generieren (Yates, 2005).

Der Alltag ändert sich durch diese Umstände und ist nicht mehr mit dem eines Jugendlichen zu vergleichen. EAs sind mehr gefordert Verantwortung und Selbstständigkeit an den Tag zu legen. Liebesbeziehungen sind durch ein größeres Ausmaß an Intimität als in der Jugendzeit gekennzeichnet, dennoch sind langfristige Perspektiven oft ausgeschlossen (Arnett, 2014a; Seiffge-Krenke, Luyckx, & Salmela-Aro, 2014; Shulman & Conolly, 2013). Beziehungen werden als Möglichkeit der vertiefenden Exploration angesehen, oder aber als Chance, um körperliche und soziale Bedürfnisse zu befriedigen (Shulman & Conolly, 2013).

Hinsichtlich Weltanschauungen und eigenen Überzeugungen dient Emerging Adulthood als erweitertes Feld der Identitätsexploration. Mittels ausprobieren verschiedener Lebensweisen wird versucht, herauszufinden, welche Grundwerte und Einstellungen am meisten mit der eigenen Persönlichkeit übereinstimmen (Arnett, 2014a).

Ungefähr mit 25 bzw. 29 Jahren fangen schließlich die meisten Menschen an langfristige Verpflichtungen in diesen Bereichen einzugehen (Arnett, 2014a; Arnett & Schwab, 2012; Statistik Austria, 2017a, 2017b). Um dieses Alter herum fühlen sich viele junge Menschen bereit, sesshafter zu werden und sich längerfristig an einen Partner zu binden oder einen fixen Job anzustreben. Auch das subjektive Gefühl erwachsen zu sein, nimmt immer mehr zu (Arnett & Schwab, 2012). Die Phase des Übergangs scheint abgeschlossen zu sein.

1.1 Abgrenzung zu anderen Entwicklungsphasen

Für Arnett (2000, 2007, 2014a) gibt es mehrere Gründe, warum Emerging Adulthood als eigene Entwicklungsphase zu bezeichnen ist und nicht in bereits etablierte Entwicklungsphasen eingegliedert werden kann. Im stufentheoretischen Entwicklungsmodell nach Erikson (1950) beginnt nach der Kindheit die Adoleszenz. Diese erstreckt sich über das Alter von ungefähr 11 bis 18 Jahre. Danach durchläuft man das junge Erwachsenenalter, welches im Alter von 19 Jahren beginnt und je nach Perspektive und Theorie unterschiedlich lange andauert. Emerging Adulthood als späte Phase der Adoleszenz zu beschreiben, ist problematisch, da in der Adoleszenz normativ andere Themen vorherrschen (Arnett, 2007a, 2014a). In der Pubertät sind körperliche und emotionale Veränderungen das zentrale Thema. Hinzu kommt, dass die meisten jungen Leute in der Adoleszenz noch zu Hause leben und meist noch im sekundären Schulsystem integriert sind. Bei Emerging Adults sind die körperlichen und emotionalen Veränderungen der Pubertät weitestgehend abgeschlossen und sie leben oft nicht mehr zu Hause bei ihren Eltern (Arnett, 2014a; Arnett & Schwab, 2012). Außerdem ändert sich in vielen Ländern mit 18 Jahren der rechtliche Status einer Person. So wird man in Österreich ab diesem Alter als volljährig betrachtet und darf zum Beispiel behördliche Dokumente selbst unterzeichnen (Arnett, 2014a).

Eine Zuordnung zum jungen Erwachsenenalter ist ebenfalls problematisch. Die Bezeichnung des jungen Erwachsenenalters suggeriert, dass der Status des Erwachsenen bereits erreicht worden ist (Arnett, 2000, 2007, 2014a). Viele junge Menschen sehen sich zwar auf dem Weg zum Erwachsenen, würden sich aber selbst den Status „Ich bin erwachsen!“, noch nicht geben. Daher ist eine Bezeichnung des Übergangs durch den Begriff „emerging“ für Arnett (2000, 2007, 2014a), zu Deutsch „aufkommend“ (Freund & Nikitin, 2012, S. 263) passender. Ebenso ist der Altersbereich der Entwicklungsstufe des jungen Erwachsenenalters schwer einzugrenzen. Ab den späten 20ern, Anfang der 30er beginnen junge Menschen zunehmend Verpflichtungen einzugehen, die von längeren Perspektiven getragen werden (Arnett, 2014a). Auch demographisch sind diese Veränderungen zu verzeichnen. Viele Menschen haben ab 30 bereits Kinder, ihre Ausbildung abgeschlossen (Statistik Austria, 2017a; 2017b) und befinden sich in länger andauernden Liebesbeziehungen (Shulman & Conolly, 2013). Bei jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 25 bzw. 29 haben diese Veränderungen der

Lebenssituation häufig noch nicht stattgefunden. Deshalb sieht Arnett (2007, 2014a) die Notwendigkeit für eine neue Entwicklungsstufe gerechtfertigt.

1.2 Bestimmende Merkmale von Emerging Adulthood

Wie genau der Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen erlebt bzw. empfunden wird, beschreibt Arnett mittels sogenannter bestimmender Merkmale von EA (Arnett, 2000, 2014a). Diese Merkmale sind laut Arnett im Alter von Emerging Adults stärker ausgeprägt, als in jedem anderen Lebensalter und können daher als bestimmende Merkmale von EA gesehen werden.

Zu diesen bestimmenden Merkmalen gehört das Erleben dieser Zeit als

- 1) eine der Identitätsexploration
- 2) des Sich Dazwischen-Fühlens
- 3) des Selbstfokus
- 4) der Instabilität & Unsicherheit
- 5) und als Zeit der vielen Möglichkeiten

Im folgenden Abschnitt werden die einzelnen Bestimmungsmerkmale von EA genauer beschrieben.

1.2.1 Identitätsexploration

Identitätsentwicklung und Identitätsexploration sind die zentralen Merkmale von Emerging Adulthood (Arnett, 2014a). Der Prozess, in dem der Mensch lernt, durch Ausprobieren verschiedener Verhaltensweisen und der Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit sich selbst zu definieren (Erikson, 1968), soll es ermöglichen den eigenen Lebensweg selbstbestimmt zu verfolgen. Es geht also um die Frage nach dem: „Wer bin ich?“. Gemäß Erikson (1950,1968) ist die Identitätsentwicklung aus entwicklungspsychologischer Sicht schwerpunktmäßig der Adoleszenz zugehörig.

Erikson (1968, S. 150) räumte jedoch ein, dass unter bestimmten Umständen, auch über die Adoleszenz hinaus Identitätsexploration stattfinden kann. So nahm er an, Personen höheren sozioökonomischen Status hätten das Privileg über die Adoleszenz hinweg, Identitätsentwicklung und -Exploration zu verfolgen.

Arnett (2000, 2014a) griff diesen Gedanken auf und spricht bei Emerging Adulthood von einer intensivierten Phase der Identitätsexploration. So beginnt die

Identitätssuche zwar in der Adoleszenz, findet dort aber nur oberflächlich statt (Arnett, 2006). Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte ermöglichen es nun der Mehrheit junger Menschen, die Identitätsexploration über die Adoleszenz hinaus zu verfolgen und zu intensivieren. Diese Erkenntnis machte es notwendig die vorhandenen Konzepte zur Identitätsentwicklung (Erikson, 1950; Marcia, 1966) zu überdenken und zu modifizieren. Durch die verlängerte Phase der Identitätsentwicklung wurden neue Dimensionen der Identität identifiziert (Luyckx, Goossens, & Soenens, 2006; Luyckx, Goossens, Soenens, & Beyers, 2006; Luyckx, et al., 2008; Schwartz, Zamboanga, Luyckx, Meca, & Ritchie, 2013), welche eine genauere Abbildung der Identitätsdimensionen im jungen Erwachsenenalter ermöglichen. Die klassischen Dimensionen Exploration und Verpflichtung wurden jeweils um zwei Kontinuen erweitert. Es wird zwischen *Exploration in Tiefe* und *Exploration in Breite* sowie *Eingehen innerer Verpflichtungen* und *Identifikation mit inneren Verpflichtungen* unterschieden. Eine fünfte Dimension (*Ruminative Exploration*) wurde später hinzugefügt (Luyckx, et al., 2008). Ruminative Exploration repräsentiert ein Gefühl des Steckenbleibens im Identitätsprozess. Mit diesen Dimensionen wird Identität vermehrt als dynamischer Prozess betrachtet, was dem Konzept von Emerging Adulthood inhaltlich näherkommt. Vor allem in den Bereichen der Liebe, der Arbeit und der Weltanschauung findet Identitätsentwicklung und Exploration statt (Arnett, 2000, 2014a).

1.2.2 Sich Dazwischen-Fühlen

Ein der häufigsten Fragen in Studien zu Emerging Adulthood ist: „Fühlen Sie sich erwachsen?“ Viele junge Menschen geben an, nur teilweise das Gefühl sich erwachsen zu fühlen, erreicht zu haben (Arnett, 2001, 2014a; Badger, Nelson & Barry, 2006; Sirsch, Dreher, Mayer, & Willinger, 2009). Daher spricht man bei Emerging Adulthood auch von einer Zeit des Sich Dazwischen-Fühlens. Dies liegt vor allem daran, dass Erwachsenwerden von jungen Menschen als gradueller Prozess verstanden wird. Die psychologischen und subjektiven Kriterien von Erwachsen-Sein stehen hierbei im Vordergrund. Kriterien wie, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen oder finanziell unabhängig zu sein, spiegeln dieses graduelle Entwicklungsspektrum wider (Arnett, 2001, 2014a). Kriterien die keinen graduellen Prozess ausdrücken, wie ein bestimmtes Alter erreicht zu haben, oder eine Ehe einzugehen, sind subjektiv um als erwachsen zu gelten, weniger von

Bedeutung. Es verwundert daher nicht, dass die Mehrheit der Emerging Adults sich nur teilweise erwachsen fühlt.

1.2.3 Selbstfokus

Im Gegensatz zu anderen Lebensphasen sind in der Phase des EA die obligatorischen Verpflichtungen gegenüber anderen Menschen ziemlich gering (Arnett, 2014a). Betrachtet man das Kindes- und Jugendalter, so hat man meistens irgendeine Art von Bezugsperson der man sich verpflichtet fühlt bzw. die einem zu Verfügung steht den Alltag zu meistern. Man muss sich meistens an gewisse Regeln zu Hause oder in der Schule halten (Arnett, 2014a).

Im späteren Verlauf des jungen Erwachsenenalters, meistens um das 30. Lebensjahr herum, treten dann Beziehungspartner und Kinder an die Stelle der Eltern, wo es notwendig ist eine besondere Verpflichtung und Verantwortung gegenüber anderen Menschen einzugehen (Arnett, 2014a).

Im Leben eines Emerging Adults, sind viele dieser Dinge anders. Man konzentriert sich hauptsächlich auf die eigenen Wünsche und Bedürfnisse. Die eigene Person bestimmt meistens, wie der Alltag verläuft und welche Entscheidungen getroffen werden. Daher spricht man in dieser Phase auch von einem verstärkten Selbstfokus (Arnett, 2000, 2014a). Selbstfokus ist laut Arnett nicht mit Egozentrismus zu verwechseln. Laut Arnett (2014a) geht es hier vielmehr um einen notwendigen Zwischenschritt in der Entwicklung zur vollständigen Eigenständigkeit und Selbstständigkeit. Durch die sich ändernden Lebensumstände, wie zum Beispiel dem Auszug aus dem Elternhaus, ergibt sich ein stärkerer Selbstfokus, weil man zum ersten Mal so richtig mit Themen der Selbstständigkeit konfrontiert ist. Dabei geht es um Fragen wie, „Wo soll ich meine Wäsche waschen?“, oder „Was möchte ich essen?“. Durch die geringen Verpflichtungen gegenüber anderen, eignet sich diese Lebensphase gut, verschiedene Dinge auszuprobieren (Arnett, 2014a).

1.2.4 Instabilität

Mit der zunehmenden Freiheit selbstständig agieren zu können und eigenverantwortlich zu handeln, erleben Emerging Adults auch zunehmende Strukturlosigkeit. Zwar haben junge Erwachsene meistens einen Plan, wie sie ihr Leben verbringen möchten, allerdings ändert sich dieser Plan häufig, aufgrund neu

gewonnener Erkenntnisse oder Erfahrungen durch die anhaltende Identitätsexploration (Arnett, 2014a). Dadurch macht sich ein Gefühl von Instabilität bemerkbar. Beispielsweise wechseln junge Erwachsene häufig den Wohnort. In keinem anderen Lebensabschnitt ziehen Menschen so oft um, wie im jungen Erwachsenenalter (Arnett, 2014a; Syed & Mitchell, 2013). Diese Wohnortswechsel werden auf wechselnde Lebensumstände in den Bereichen Partnerschaft und/oder Arbeit/Ausbildung zurückgeführt. In romantischen Liebesbeziehungen zieht man wieder zusammen in eine gemeinsame Wohnstätte oder man verbringt einen Großteil der Zeit im Zuhause des anderen (Jamison & Ganong, 2010). Wenn die Beziehung beendet wird, verändern sich meist die Wohnorte. Auch im Hinblick auf Job und Ausbildung sind häufig Wohnortswechsel notwendig. Beispielsweise ändern manche ihre Ausbildungsrichtung und müssen daher umziehen oder sie gehen befristet auf bestimmte Zeit an einen anderen Ort, um zu arbeiten (Arnett, 2014a).

1.2.5 Vielfalt an Möglichkeiten

Ein weiterer Aspekt der in Hinblick auf das Leben bei jungen Erwachsenen genannt wird, ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft (Arnett, 2014a; Arnett & Schwab, 2012; Syed & Mitchell, 2013). Junge Menschen sind optimistisch im Hinblick darauf, dass sie ihr Leben selbst gestalten können und ihnen eine Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten dazu bereitsteht. Teilweise können diese Erwartungen bestehen, weil sie noch nicht an der Realität getestet wurden (Arnett, 2014a). Die meisten jungen Menschen haben noch wenig Erfahrung mit Herausforderungen in Job und Partnerschaft gemacht. Daher nimmt Arnett (2014a) bei jungen Erwachsenen ein gesteigertes Gefühl von Optimismus für die eigene Zukunft an. Ein anderer Aspekt warum EA eine Zeit der Möglichkeiten ist, liegt dem Umstand zu Grunde, dass man sehr einfach die Richtung seines Lebens wechseln kann (Arnett, 2014a). Mit dem Auszug von Zuhause lässt man gewissermaßen seine Herkunft hinter sich und es ergibt sich die Möglichkeit, ein ganz neues soziales Netzwerk auszuprobieren oder aufzubauen. Beispielsweise haben junge Menschen aus sozial benachteiligten Schichten die Chance, ihr altes Umfeld hinter sich zu lassen (Syed & Mitchell, 2013). Auch Personen aus privilegierten Schichten nutzen diese Lebensphase, um eine persönliche Transformation zu vollziehen oder etwas anderes auszuprobieren. Das Veränderungspotenzial ist aber nicht gänzlich

ohne Einfluss des elterlichen Ursprungs bestimmt (Syed & Mitchell, 2013). Im Vergleich zu anderen Entwicklungsphasen symbolisiert Emerging Adulthood die Lebensphase, wo die Möglichkeit zur Veränderung aber immer in greifbarer Nähe zu sein scheint (Arnett, 2014a).

1.2.6 Emerging Adulthood und Risikoverhalten

Neben den eben genannten klassischen bestimmenden Merkmalen gibt es auch Tendenzen, risikoreiche Verhaltensweisen ebenfalls als typisches Kennzeichen von Emerging Adulthood zu interpretieren (Arnett, 2000; Lefkowitz & Gillen, 2006; Nelson, 2003; Nelson & Padilla-Walker, 2013). Zu diesen Verhaltensweisen werden vor allem schnelles und übermütiges Autofahren, häufiger Geschlechtsverkehr mit wechselnden Sexualpartnern, oder ohne Verhütung, sowie Drogenkonsum gezählt (Arnett, 2000; Nelson & Padilla-Walker, 2013). Es muss aber erwähnt werden, dass es hier Gruppen von jungen Menschen gibt, die stärker zu solchen Verhaltensweisen neigen als andere. Beispielsweise sind Studenten in Studentenverbindungen und vor allem Männer, im Zusammenhang mit erhöhtem Alkoholkonsum überrepräsentiert (Schulenberg & Maggs, 2002). Arnett (2001) sieht in diesen Verhaltensweisen das Bedürfnis nach Exploration und den Drang möglichst viele Dinge im Leben auszuprobieren, bevor man sich als Erwachsener bestimmten gesellschaftlichen Rollenbildern und einer gewissen Verantwortung unterordnen muss.

1.3 Intimität und Liebe in Emerging Adulthood

Liebe und Partnerschaft scheint im Leben eines Emerging Adults ein besonderes Spannungsfeld zu sein. Im Vergleich zur Adoleszenz gewinnen Liebesbeziehungen an emotionaler und körperlicher Tiefe und dauern in der Regel auch länger an, als in der Jugendzeit (Beyers & Seiffge-Krenke, 2010; Carver, Joyner, & Udry, 2003; Shulman & Scharf, 2000). Trotzdem werden langfristige Verpflichtungen für eine gemeinsame Zukunft, wie man sie bei Erwachsenen kennt, oft noch nicht eingegangen (Cohen, Kasen, Chen, Hartmark, & Gordon, 2003). Hierfür können mehrere Gründe genannt werden.

Erstens, ist Liebe und Partnerschaft neben Arbeit/Ausbildung und Weltanschauung ein Bereich, der durch intensivierte Identitätsexploration begleitet wird (Arnett, 2000,

2014a). Dass die Fähigkeit intime Beziehungen führen zu können durch Identitätsentwicklung beeinflusst wird, ist nichts Neues. Schon Erikson machte auf eine Wechselwirkung beider Konstrukte aufmerksam (Erikson, 1968). Seiner Meinung nach, geht fortgeschrittene Identitätsentwicklung mit erhöhter Intimität einher (Erikson, 1968, S. 264). Diese Vermutung findet in der gegenwärtigen Literatur Zuspruch (Beyers & Seiffge-Krenke, 2010; Johnson, Kent, & Yale, 2012; Montgomery, 2005). So scheinen junge Menschen mit fortgeschrittener Geschlechterrollenidentität besser vorbereitet zu sein, intime Beziehungen zu führen (Zimmer-Gembeck & Petherick, 2006). Personen, bei denen diese Aspekte weniger ausgeprägt sind, nutzen romantische Beziehungen eher dazu, mehr über sich selbst in Erfahrung zu bringen, anstatt stabile intime Beziehungen aufzubauen. In einer anderen Studie wurde der Zusammenhang zwischen Identitätstypen und Beziehungsqualitäten untersucht (Barry, Madsen, Nelson, Carroll, & Badger, 2009). Auch hier wurde fortgeschrittene Identitätsentwicklung im Sinne der erarbeiteten Identität (Marcia, 1966) mit Qualitätskriterien wie Zuneigung und emotionaler Unterstützung assoziiert. Da in Emerging Adulthood viele Fragen in Bezug auf die eigene Person, aber auch in Hinblick darauf, was für einen Partner man langfristig haben will, noch ungeklärt sind, ist es für junge Menschen schwer das notwendige Maß an Intimität für eine langfristige Beziehung aufzubringen.

Zweitens, gibt es neben Liebe und Partnerschaft auch andere Lebensbereiche, die den Fokus von Emerging Adults auf sich ziehen. Eine wesentliche Aufgabe im Alter von Emerging Adulthood besteht darin, eine Ausbildung abzuschließen oder den Einstieg in die Berufswelt zu meistern. Jungen Erwachsenen fällt es daher schwer zusätzlich noch eine Verpflichtung gegenüber einem Partner einzugehen. In gewisser Weise konkurrieren die Bereiche Liebe und Partnerschaft miteinander (Ranta, Dietrich, & Salmela-Aro, 2014; Shulman & Conolly, 2013). Langfristige Beziehungen sind meist erst dann vorstellbar, wenn wirtschaftliche und finanzielle Sicherheit gegeben ist (Shulman & Conolly, 2013). Der Bereich der Arbeit bzw. Ausbildung hat daher oft Priorität für Emerging Adults (Ranta, Dietrich, & Salmela-Aro, 2014). Die Instabilität und Unsicherheit, welche für die Phase des EA als bestimmendes Merkmal gilt, ist hier erkennbar.

Drittens, haben sich auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen geändert. Im Gegensatz zu früher ist es heute gesellschaftlicher Konsens, dass man in mehreren Partnerschaften Erfahrungen sammelt, bevor man sich langfristig bindet (Arnett,

2014a, 2014b). Demographisch wird dieser Trend untermauert mit einem späteren Eintritt in die erste Ehe. So hat sich in den letzten Jahren das Erstheiratsalter von den frühen Zwanzigern, hin zum dritten bzw. Anfang des vierten Lebensjahrzehnts verschoben (Statistik Austria, 2017a). Früh zu heiraten, ist gesellschaftlich nicht mehr „salonfähig“, sondern stellt die Ausnahme dar.

Die genannten Umstände tragen dazu bei, dass junge Erwachsene in der Phase des Emerging Adulthood häufig alternative Beziehungs-Arrangements eingehen (Shulman & Conolly, 2013). Hierzu zählen Phänomene wie „Hook-Ups“, „Friends with Benefits“ oder „Stay-over Relationships“ (Claxton & van Dulmen, 2013; Jamison & Ganong, 2011; Shulman & Conolly, 2013).

Diese Formen der Beziehung charakterisieren sich durch ein gewisses Maß an Unverbindlichkeit und spiegeln die vorher genannten Dilemmata wider, welchen Emerging Adults ausgesetzt sind. Zwar ist bei EAs eine Sehnsucht nach körperlicher und emotionaler Intimität vorhanden, aber aufgrund der vorherrschenden Bestimmungsmerkmale von EA, ist man noch nicht in der Lage sich langfristig zu binden (Shulman & Conolly, 2013). Manche Forscher und Forscherinnen sehen in diesen teils oberflächlichen Beziehungsformen einen Weg für junge Erwachsene sexuelle Befriedigung zu erreichen, ohne langfristige Bindungen eingehen zu müssen (Shulman & Conolly, 2013).

Zusammenfassend ist Liebe und Partnerschaft ein wesentliches Thema im Leben von Emerging Adults. Durch die vorherrschenden Charakteristika dieser Lebensphase zeichnet sich allerdings eine gewisse Ambivalenz ab. Stabile und erfüllende Partnerschaften sind einerseits für junge Menschen wichtig und letztendlich auch ein Lebensziel (Arnett, 2014b), andererseits nur in dem Maße, in dem Sie die eigenen Wünsche und Vorstellungen des eigenen Lebensplanes nicht gefährden.

1.4 Emerging Adulthood und Kultur

Betrachtet man den Einfluss unterschiedlichster Kulturen auf verschiedene Lebensbereiche, so muss notwendiger Weise auch hinterfragt werden, inwiefern das Erleben von Emerging Adulthood kulturabhängig ist. Diese Frage stellt einen häufig diskutierten Kritikpunkt zu Arnett's Konzept dar. So haben mehrere Forscher die Universalität von EA immer wieder angezweifelt (Bynner, 2005; Côté & Bynner,

2008; Hendry & Kloep 2010). Grund dafür waren Arnett's erste Studien zu Emerging Adulthood (Arnett, 2000, 2001). Diese stützten sich vorwiegend auf Untersuchungen mit weißen Studenten aus den USA, welche nur eine Minderheit der Gesellschaft repräsentieren. Für Arnett und Galambos (2003) war aber klar, dass Unterschiede im Erleben von EA aufgrund kultureller oder sozialer Einflüsse beobachtet werden können. Dennoch teilt Arnett die Überzeugung die Merkmale von EA in der einen oder anderen Form in fast jeder Kultur identifizieren zu können (Arnett, 2007b, S. 81). Je mehr eine Kultur mit einem westlich orientierten Standard übereinstimmt, desto deutlicher sollten die Merkmale von EA vorhanden sein. Mittlerweile gibt es zahlreiche Studien aus verschiedensten Ländern und Kulturen, welche sich mit dem Erleben und Verhalten in der Phase des Übergangs vom Jugendlichen zum Erwachsenen beschäftigten (Douglass, 2007; Nelson, Badger, & Wu 2004; Sirsch et al., 2008; Syed & Mitchell, 2013; Žukauskiene, 2016). Die von Arnett postulierten Bestimmungsmerkmale wurden tatsächlich weitgehend von jungen Erwachsenen erlebt. Aber es sind auch Unterschiede, die auf kulturelle Einflüsse zurückzuführen sind beobachtbar. Bevor auf die einzelnen Ergebnisse eingegangen wird, soll der Begriff und die Definition von Kultur kurz beschrieben werden.

1.4.1 Kulturbegriff

Der Begriff „Kultur“ kommt aus der Antike und wird vom lateinischen Verb „colere“ abgeleitet, welches so viel wie bebauen, pflegen, bearbeiten oder bewohnen bedeutet (Moebius, 2010, S14). Neben der Bebauung und Pflege eines Gartens beinhaltet der Kulturbegriff auch die pädagogische, wissenschaftliche und künstlerische Pflege, die von einer bestimmten Gruppe von Menschen hochgehalten wird (Moebius, 2010, S.15). Somit kann unter Kultur eine Gesinnung einer Menschengruppe verstanden werden, welche das Verhalten und Denken beeinflusst. Im weiteren Sinne beschreibt Kultur, eine gewisse Lebensweise die für unterschiedliche Gruppen von Menschen typisch ist.

Kultureller Einfluss kann daher auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Zum einen ergibt sich kultureller Einfluss aufgrund geographisch unterschiedlicher Herkunft. So kann sich beispielsweise der österreichische Emerging Adult von einem chinesischen unterscheiden, da sich die sozialen Strukturen und Wertekonzepte über die Geschichte hinweg unterschiedlich entwickelt haben. Neben dem

kulturellen Einfluss, der ethnisch bedingt ist, gibt es auch den Einfluss sozialer Gruppen. So können homogene soziale Gruppen, mit denen sich die eigene Person stark identifiziert, ebenfalls kulturellen Einfluss ausüben. Hierzu zählen beispielsweise religiöse Gemeinschaften, oder Mitgliedschaften in bestimmten politischen Vereinen.

Im folgenden Abschnitt wird gezeigt, welche kulturellen Unterschiede im Erleben und Verhalten von Emerging Adulthood festgestellt wurden. Zuerst wird auf Studien, die sich auf verschiedene Länder, Regionen oder Völker fokussieren eingegangen. Danach werden Ergebnisse von Studien berichtet, bei denen ein möglicher Einfluss von Subkulturen wie zum Beispiel von religiösen Gemeinschaften, auf EA untersucht wurde.

1.4.2 Emerging Adulthood und ethnische Kultur

Emerging Adulthood ist ein entwicklungspsychologisches Konzept, welches nur unter bestimmten Rahmenbedingungen bei gewissen Kulturen auftritt (Arnett, 2000, 2014a). Nur jene Kulturkreise, welche in der Vergangenheit bestimmte gesellschaftliche Veränderungen durchgemacht haben, können Rahmenbedingungen für eine erweiterte Identitätsexploration zur Verfügung stellen (Arnett, 2007b, 2014a). Mittlerweile gibt es zahlreiche Studien aus verschiedensten Ländern, welche substantielle Befunde liefern, dass EA in einem viel größeren Ausmaß vorkommt, als anfangs angenommen. In Europa beispielsweise, welches durch die Vielzahl an Ländern eine hohe Dichte unterschiedlicher Kulturkreise bietet, gibt es übereinstimmende Ergebnisse zum Auftreten der Bestimmungsmerkmale von EA (Douglass, 2007; Žukauskiene, 2016). Trotzdem lassen sich kulturelle Differenzen zwischen den ethnischen Gruppen erkennen. In den Niederlanden beispielsweise ist Emerging Adulthood durchaus ein relevantes Phänomen (Hill, Lalji, van Rossum, van der Geest, & Blokland, 2015). Im Unterschied zu den USA, scheint aber das Gefühl des Sich Dazwischen-Fühlens weniger stark ausgeprägt zu sein. Auch hinsichtlich des Fokus auf die eigene Person haben junge Menschen in den Niederlanden weniger das Gefühl selbstfokussiert zu agieren.

Das junge Erwachsenenalter in Italien und Spanien ist sehr stark durch die vorherrschende Familienstruktur geprägt. Junge Menschen dieser Länder leben im Vergleich zu anderen überdurchschnittlich lange bei ihren Eltern (Douglass, 2007,

Lanz & Tagliabue, 2007; Žukauskiene, 2016). Auch in den Kriterien, um als erwachsen zu gelten, zeigt sich, wie wichtig die Familie für diese Menschen ist. In der Lage zu sein, eine Familie versorgen zu können, hat eine hohe Priorität (Lanz & Tagliabue, 2007; Piumatti, Garro, Pipitone, Di Vita, & Rabaglietti, 2016). Auch in osteuropäischen Staaten wurden die klassischen bestimmenden Merkmale von Emerging Adulthood identifiziert (Negru, 2012; Nelson, 2009; Nugin, 2010; Macek, Bejček, & Vaníčková, 2007). Hier zeichnete sich eine extrem positive Sichtweise in Hinblick auf die persönliche Zukunft ab. Die Möglichkeit, Freiheit in einem neuen Ausmaß zu erleben und viele Möglichkeiten auszuprobieren, scheint in diesen Ländern eine besonders wichtige Rolle im Leben eines EA einzunehmen. Dies wird vor allem auch auf die ökonomischen Veränderungen dieser Länder in den letzten Jahren zurückgeführt (Nelson, 2009; Žukauskiene, 2016). Bei den Kriterien für Erwachsen-Sein kommt Normverhalten in osteuropäischen Ländern eine verhältnismäßig wichtige Rolle zu (Nelson, 2009).

Die genannten Beispiele sind zwar ein Beweis dafür, dass EA in anderen Ländern auch vorhanden ist, jedoch ähnelt der europäische Kulturkreis sehr stark dem der USA. Sowohl Europa, als auch die USA gehören zu jenen Teilen dieser Erde, die eher durch ein individualistisches Weltbild geprägt sind (Triandis, 1989). Alternativ dazu gibt es Kulturen, wie zum Beispiel die chinesische Kultur, welche kollektivistisch orientiert sind. Kollektivistische Kulturkreise sind stärker gruppenorientiert. Das Individuum ist mehr von der Gruppe abhängig und in das soziale und gesellschaftliche Leben eingebunden (Nelson & Chen, 2007; Triandis, 1989). Solidarität und Interdependenz sind typische Kennzeichen für solche Kulturkreise. Individualistische Kulturkreise sind im Gegensatz dazu durch ein stärkeres Streben nach Autonomie, Unabhängigkeit und Abgrenzung von anderen Mitmenschen gekennzeichnet (Triandis, 1989).

Was das Erleben von Emerging Adulthood betrifft, wird in kollektivistischen Kulturkreisen diese Entwicklungsphase etwas anders wahrgenommen. So lassen sich zwar Hinweise für ein Vorhandensein der bestimmenden Merkmale von EA finden (Badger et al., 2004; Nelson et al., 2004; Nelson & Chen, 2007), dennoch sind diese abweichend von der typischen Erfahrung eines jungen Menschen in der westlichen Welt. In der Regel fühlen sich beispielsweise junge Chinesen erwachsener als jene aus den USA (Badger et al., 2006). Trotzdem gibt es eine beträchtliche Gruppe jener, die sich selbst noch nicht als vollständig erwachsen

ansehen können. Der kollektivistische Einfluss spiegelt sich auch in den subjektiven Kriterien für Erwachsen-Sein wider. Interdependenz bezogene Kriterien, wie familiäre Kapazitäten, Normverhalten und Rollenübernahme werden wichtiger eingestuft, als in westlichen Kulturkreisen (Arnett, 2003; Badger et al., 2006; Nelson et al., 2004). Die Verbundenheit zur Familie spielt insbesondere eine wichtige Rolle indem ein stärkeres Pflichtgefühl gegenüber der Familie über das Erwachsenenalter hinaus bestehen bleibt. So wurde bei Asiaten und lateinamerikanischen jungen Erwachsenen ein stärkeres Verantwortungsgefühl gegenüber der Herkunftsfamilie beobachtet (Fuligni, 2007; Fuligni & Pedersen, 2002; Fuligni, Tseng, & Lam, 1999). Ob Emerging Adults nicht-westlicher Kulturkreise daher die Phase von EA auch weniger als Zeit der Selbstfokussiertheit und Unabhängigkeit wahrnehmen, ist zu klären.

Die anderen klassischen Bestimmungsmerkmale von EA sind ebenfalls kulturell gefärbt (Nelson & Chen, 2007). In China wird Identitätsexploration, nur begrenzt akzeptiert. Durch kulturelle Praktiken und Sitten ist es jungen Menschen in China weniger möglich, in den Bereichen der Arbeit und der Liebe zu explorieren (Nelson & Chen, 2007). Hinsichtlich des Selbstfokus, wird ein zweideutiges Bild transportiert. Auf der einen Seite ist die Familie ein zentraler Punkt im Leben eines jungen Erwachsenen in China, auf der anderen Seite wird durch den ökonomischen Wandel der Wirtschaft und zunehmender Globalisierung der Drang nach Selbstbestimmtheit gefördert (Nelson & Chen, 2007). Junge Chinesen finden es daher durchaus wichtig auch für eine bestimmte Zeit die eigenen Bedürfnisse an erste Stelle zu setzen. Hoffnung und eine positive Perspektive sind ebenso evident wie in anderen Kulturkreisen. Erlebte Instabilität aufgrund häufiger Wohnortswechsel oder wechselnder Partnerschaften scheint in China weniger ein Thema zu sein (Nelson & Chen, 2007).

Insgesamt können Unterschiede im Erleben von Emerging Adulthood auf kulturelle Einflüsse zurückgeführt werden. Sowohl in westlichen, individualistischen Kulturkreisen sowie in der östlichen, kollektivistisch orientierten Welt sind derartige Einflüsse zu registrieren. Allerdings kann nur ein Teil der Befunde auf direkte Erhebungen zurückgeführt werden. Häufig werden Rückschlüsse anhand demographischer Beobachtungen benutzt, um das Vorhandensein bestimmender Merkmale von EA zu beurteilen. Weitere Studien, welche einzelne Merkmale in

unterschiedlichen Kulturkreisen direkt und umfangreich erfassen, werden benötigt um fundierte Aussagen zu ermöglichen.

1.4.3 Emerging Adulthood und der Einfluss sozialer Gruppen

Neben der kulturellen Prägung aufgrund ethnischer Herkunft, gibt es auch noch subkulturelle Einflüsse, welche sich ergeben, indem man sich zu einer bestimmten sozialen Gruppe zugehörig fühlt (Arnett, 2000; Nelson, 2003). Der Begriff Soziale Gruppe soll in diesem Kontext von sozialer Schicht klar abgegrenzt werden. Soziale Schichten konzentrieren sich auf den sozialen Status einer Person, den sie in einer Gesellschaft aufgrund sozioökonomischer Kennwerte hat. Unter sozialer Gruppe ist in dieser Arbeit, die Identifikation mit einem bestimmten sozialen Umfeld, einer Gruppe oder einem Verein aufgrund übereinstimmender Werte, Ansichten und Weltbilder zu verstehen. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei oder einer religiösen Gemeinschaft, sind hier als wichtigste Beispiele zu nennen. Diese sozialen Verbände stellen insbesondere ein spannendes Forschungsfeld dar, weil sie in bereits gesellschaftlich verankerten Kultursystemen eingebettet sind. Eine Person kann beispielsweise in einem individualistisch orientierten Gesellschaftssystem aufwachsen, aber durch die Zugehörigkeit und Identifikation mit einer bestimmten sozialen Gruppierung entgegen der gesellschaftlichen Norm, eher kollektivistisch handeln, denken und empfinden. Im Hinblick auf Emerging Adulthood stellt sich nun die Frage, inwiefern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe einen Unterschied im Erleben dieser Entwicklungsphase macht. Im Vergleich zu Studien, die ethnisch begründete Kulturunterschiede untersuchten, ist der Bereich subkultureller Unterschiede eher wenig erforscht.

Ein paar wenige Studienergebnisse deuten aber darauf hin, dass die Gesinnung einer bestimmten sozialen Gruppe durchaus über den ethnischen Background hinweg einen Einfluss auf Erleben und Verhalten von EA hat (Barry & Nelson, 2005; Berry, Bass, Shimp-Fassler, & Succop, 2013; Nelson, 2003; Shuster & Mongetta, 2009; Walker & Iverson, 2016). Zum einen gibt es Studien die sich mit politischer Gesinnung beschäftigten und zum anderen gibt es vereinzelt Studien zu kulturellen Unterschieden aufgrund der Religionszugehörigkeit.

Beispielsweise wurde bei Personen mit konservativer politischer Gesinnung, eine stärkere Orientierung auf andere beobachtet (Walker & Iverson, 2016). Liberal

eingestellte Emerging Adults hingegen schienen selbstfokussierter zu sein und gaben an, EA stärker mit Instabilität und Negativität zu assoziieren. Hinsichtlich subkultureller Unterschiede aufgrund Zugehörigkeit zu bestimmten religiösen Gemeinschaften, ist Nelsons Studie (2003) mit Mitgliedern der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (HLT), auch unter dem Kurznamen „Mormonen“ bekannt, zu nennen. In dieser Studie stellte Nelson fest, dass sich die Ansichten über das Erwachsen-Sein, von jenen der nicht-mormonischen amerikanischen Bevölkerung unterschieden. Für mormonische junge Erwachsene hatten interdependente, normorientierte Kriterien, sowie Kriterien welche Verantwortung gegenüber der eigenen Familie reflektierten, eine wichtigere Bedeutung für das Erwachsen-Sein (Nelson, 2003). Diese Beobachtung ist vergleichbar mit jenen Ergebnissen aus nicht-westlichen Kulturkreisen (Badger et al., 2004). Eine weitere Studie von Barry und Nelson (2005) kam zu ähnlichen Ergebnissen. Es wurde vermutet, dass mormonische EAs aufgrund ihres sehr stark strukturierten Glaubenssystems Emerging Adulthood etwas anders erleben als die Norm (Arnett, 2000; Nelson, 2003; Barry & Nelson, 2004). Inwiefern sich Mormonen in den einzelnen Bestimmungsmerkmalen von EA von Nicht-Mormonen unterscheiden, wurde jedoch noch nicht im direkten Vergleich erhoben.

Hierbei muss der Einfluss der durch Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe besteht und der Einfluss durch Religiosität allgemein mitberücksichtigt werden.

Religiosität stellt unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe einen Einfluss auf das Erleben von EA dar. So wurde hinsichtlich der Identität, das Eingehen religiöser Verpflichtungen mit fortgeschrittener Identitätsentwicklung in Verbindung gebracht (Leak, 2009). Positives Gesundheitsverhalten und höhere Anpassungsfähigkeit in akademischen und emotionalen Belangen wurden ebenfalls mit Religiosität assoziiert (Barry, Nelson, Davarya, & Urry, 2010).

Die bisherigen Ergebnisse deuten zwar darauf hin, dass soziale Gruppen mittels subkultureller Einflüsse zu einer veränderten Wahrnehmung von EA beitragen könnten, sind jedoch nicht ausreichend um definitive Aussagen zu machen. Weitere Forschungsergebnisse würden helfen Einflüsse und Unterschiede auf der subkulturellen Ebene zu erkennen.

Im folgenden Abschnitt wird die genaue Zielsetzung der vorliegenden Arbeit und die damit verbundenen Fragestellungen erläutert.

2 Zielsetzung und Fragestellungen

Das zugrundeliegende Ziel dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es, ein besseres Verständnis von kulturellen und insbesondere subkulturellen Einflüssen auf das Erleben von EA zu bekommen. Im Speziellen beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit dem Einfluss subkultureller Rahmenbedingungen auf das Erleben der bestimmenden Merkmale von EA, welche durch die Zugehörigkeit zu bestimmten religiösen Gemeinschaften bestimmt werden. Als Untersuchungsgruppe werden wie bei Nelson (2003), mormonische Emerging Adults herangezogen. Personen dieser Gruppe eignen sich aus mehreren Gründen für die Untersuchung subkultureller Unterschiede beim Erleben von EA. Erstens sind junge Mormonen stark durch innergemeinschaftliche Normen geprägt. Ihnen wird von Beginn der Kindheit bis ins Erwachsenenalter eine klare Struktur vorgegeben, wie der prototypische Lebensweg eines Mitglieds der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage auszusehen hat (Nelson, 2003). Zum Einhalten dieses Lebenswegs stehen Fortschrittsprogramme zur Orientierung zu Verfügung. So wird zum Beispiel von männlichen Mitgliedern ab 18 Jahren erwartet, einen zweijährigen Missionsdienst für die Kirche zu absolvieren (Ballard, 2015). Die Gründung einer Familie und das Establishment einer ehelichen Partnerschaft, werden entgegen dem gesellschaftlichen Trend (vgl. Statistik Austria, 2017a) auch im jungen Erwachsenenalter als wichtigstes Lebensziel forciert (Church of Jesus Christ of latter-Day Saints, 2010). Neben dieser Schwerpunktsetzung werden mormonische EAs angehalten, nach einem bestimmten moralischen Ehrenkodex zu leben. Dieser verpflichtet unter anderem zu sexueller Enthaltsamkeit vor der Ehe und Abstinenz jeglicher Suchtmittel (Ballard, 2015). Das Prinzip der Nächstenliebe wird als Leitgrundsatz im Umgang mit den Mitmenschen gesehen. Anhand dieser Beispiele lässt sich ein subkulturelles Wertesystem erkennen, in dem sich junge Mormonen bewegen. Junge Mormonen sind einerseits mit dem gesellschaftlichen Wandel westlicher Kulturkreise konfrontiert, bewegen sich aber aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum mormonischen Glauben in einer Subkultur der Gesellschaft, welche möglicherweise durch andere Überzeugungen geprägt ist. Daher wird angenommen, dass sich junge Mormonen im Erleben bestimmter Merkmale von

Emerging Adulthood von EAs, die der gesellschaftlichen Norm entsprechen, unterscheiden.

Erstens werden Unterschiede hinsichtlich Identität und Identitätsexploration vermutet. Junge Mormonen haben durch das Einhalten des Ehrenkodex und der klar vorgegebenen Struktur verringerte und kürzere Explorationsmöglichkeiten (Nelson, 2003). Unterschiede hinsichtlich Ausprägungen von Identitätsentwicklung und Exploration werden daher erwartet. Neben diesen Explorationsunterschieden in den bestimmenden Merkmalen von EA, wird auch der Einfluss subkultureller Rahmenbedingungen im Bereich Liebe und Partnerschaft untersucht. Aufgrund der verringerten Möglichkeit zum Explorationsverhalten und dem Zusammenhang zwischen Identität und Intimität (vgl. Beyers & Seiffge-Krenke, 2010) werden Unterschiede hinsichtlich Intimität und Zufriedenheit in der Partnerschaft vermutet. Zweitens wird aufgrund des starken Fokus auf Familie, Ehe und dem Leitprinzip der Nächstenliebe, ein stärkeres Verantwortungsgefühl gegenüber anderen Menschen angenommen, insbesondere in Bezug auf Familie und Verwandtschaft. Junge Mormonen könnten EA daher weniger als Zeit des Selbstfokus und der Unabhängigkeit wahrnehmen. Unterschiede in diesen Bereichen werden erwartet. Drittens, wird aufgrund der bereits vorhandenen Literatur (Barry & Nelson, 2005; Nelson, 2003) vermutet, dass sich junge Mormonen häufiger bereits erwachsen fühlen, als Nicht-Mormonen.

Um die Ergebnisse besser interpretieren zu können, wird Religiosität in den statistischen Analysen mitberücksichtigt. Sollten daher, wie angenommen, signifikante Unterschiede zwischen Mormonen und Nicht-Mormonen in den oben genannten Bereichen gefunden werden, ist es notwendig, zu überprüfen welche Rolle das Ausmaß an Religiosität dabei spielt. Da Mormonen mit hoher Wahrscheinlichkeit stärkere religiöse Überzeugungen haben als Nicht-Mormonen, muss differenziert werden, ob Religiosität an sich einen entscheidenden Faktor darstellt, oder ob andere Aspekte der mormonischen Subkultur, welche von Religiosität an sich losgelöst betrachtet werden können, einen Unterschied machen. Die gewonnenen Ergebnisse sollen einen Einblick geben, in welchem Ausmaß Einflüsse sozialer Gruppen auf das Erleben im jungen Erwachsenenalter wirken. Die Gruppe der Mormonen dient hierzu als spezielles Beispiel für eine soziale Gruppe mit subkulturellem Bedingungen. Als Vergleichsgruppe der Nicht-Mormonen wurden Personen welche katholisch sind oder kein Religionsbekenntnis

haben herangezogen, da sich die österreichische Population vor allem aus diesen beiden Gruppen ergibt (Goujon, Jurasszovich, & Potančoková, 2017). Daraus ergaben sich drei Vergleichsgruppen die hinsichtlich der Unterschiede im Erleben der bestimmenden Merkmale von EA untersucht wurden.

3 Methode

Im nachstehenden Kapitel wird die Planung und Durchführung des Untersuchungsablaufs dargestellt. Die gewonnene Stichprobe wird hinsichtlich soziodemographischer Merkmale beschrieben und die verwendeten Erhebungsinstrumente werden vorgestellt.

3.1 Planung und Durchführung der Untersuchung

Die Erhebung der Daten zur Beantwortung der Fragestellung erfolgte gemeinsam mit Derin-Bilge (2017) im Rahmen des Forschungsprojekts „Subkultur und Emerging Adulthood in Österreich“ via der Online-Plattform Soscisurvey (www.soscisurvey.de). Der Link zum Fragebogen wurde mit Hilfe sozialer Medien (Facebook, WhatsApp, etc.) oder E-Mail verbreitet. Personen wurden entweder direkt angesprochen und eingeladen, an der Befragung teilzunehmen, oder via diversen Plattformen um Beantwortung gebeten. Die Studienteilnehmer wurden außerdem ermutigt den Fragebogen an andere mögliche Studienteilnehmer weiterzugeben. Die Erhebung erstreckte sich vom 14.07.2017 bis zum 30.10.2017. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nahmen im Schnitt etwa 18 Minuten in Anspruch um den Fragebogen vollständig durchzuarbeiten. Für einen Überblick der Rücklaufstatistik siehe Abbildung 1, Anhang A.

3.2 Stichprobe

Insgesamt wurde der Fragebogen von $N = 480$ Personen vollständig ausgefüllt. Davon wurden 31 Personen aufgrund zu geringer Bearbeitungszeiten, einem zu hohen Anteil an fehlenden Werten oder nicht entsprechendem Anforderungsprofil (z.B. Alter) ausgeschlossen. In einem weiteren Schritt wurden weitere 196 Personen ausgeschlossen, da die angegebene Religionszugehörigkeit entweder für die zu beantwortende Fragestellung nicht nutzbar oder die Gruppengröße als Vergleichsgruppe zu klein war. Daraus ergab sich für die weitere Analyse eine

Gesamtstichprobe von $N = 253$ Personen, welche in drei Vergleichsgruppen unterteilt werden konnten: 104 katholische, 74 mormonische und 75 Personen ohne Religionszugehörigkeit. 46% ($n = 116$) aller Teilnehmer waren männlich und 54% ($n = 137$) weiblich. Das Durchschnittsalter belief sich insgesamt auf $M = 24.61$ ($SD = 2.76$) Jahre. 70% ($n = 177$) aller Befragten kamen aus Österreich, 21.7% ($n = 55$) aus Deutschland und 8.3% ($n = 21$) aus anderen Ländern. Hinsichtlich des Bildungsstands hatten 47.4% der Befragten einen Maturaabschluss. 36% gaben an, einen Abschluss eines Bachelorstudiums oder Ähnlichem und 16.6% einen Abschluss eines Masterstudiums oder höheren akademischen Ausbildungsgrades zu besitzen. Die Mehrheit aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen war berufstätig und lebte zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Beziehung. Von den in einer Beziehung lebenden Personen waren 61% weiblich.

Bezüglich Geschlecht, Beziehungsstatus, Bildungsstand und Arbeit konnten keine Verteilungsunterschiede zwischen den drei Vergleichsgruppen beobachtet werden. Altersunterschiede über die einzelnen Gruppen waren nicht signifikant. Eine genaue Übersicht der soziodemographischen Merkmale in den einzelnen Vergleichsgruppen ist im Anhang B (Tabelle 3 bis 10) zu finden.

Geschlechtsunterschiede in den erhobenen Variablen wurden mittels mehrerer t -Tests untersucht. Junge Frauen gaben an die Familie zu Hause mehr zu unterstützen, hatten größeren Respekt für die Familie und zeigten größeren Willen diese auch in der Zukunft zu unterstützen als Männer. Hinsichtlich Exploration hatten junge Frauen signifikant höhere Werte. Geschlechtsunterschiede in den einzelnen Identitätsdimensionen wurden nicht beobachtet. Im Hinblick auf die gemessenen Aspekte von Liebe und Partnerschaft wurden ebenfalls Geschlechtsunterschiede registriert. Männer waren weniger zufrieden innerhalb ihrer Beziehung und erlebten geringere emotionale und sexuelle Intimität im Vergleich zu Frauen. Mittelwerte und Standardabweichungen der erhobenen Variablen für die gesamte Stichprobe, sowie Kennwerte für Geschlechtsunterschiede sind in Anhang B, Tabelle 11 angeführt.

3.3 Erhebungsinstrumente

Der verwendete Fragebogen wurde gemeinsam mit Derin-Bilge (2017) im Rahmen des Projekts „Subkultur und Emerging Adulthood in Österreich“ für mehrere

Untersuchungszwecke verwendet und weist daher Erhebungsinstrumente auf, welche im Rahmen dieser Untersuchung nicht berücksichtigt wurden. Der vollständige Fragebogen, so wie er den Studienteilnehmern und Studienteilnehmerinnen vorgegeben wurde, ist im Anhang C abgebildet. Folgende Erhebungsinstrumente wurden verwendet:

- Soziodemographische Merkmale
- Überarbeiteter Fragebogen zur Erfassung des subjektiven Erlebens des Erwachsenwerdens (FESEE; Haselgruber, 2017)
- Dimensions of Identity Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008)
- Inventar zur Erfassung der Identitätsexploration – Arbeit, Liebe und Werte (König, Schönhart, Supper, & Sirsch, 2008)
- Perceived Adult Status (PAS; Arnett, 2001)
- Measures of Attitudes Regarding Family Obligation (Fulgini & Pederson, 2002)
- Partnerschaftsfragebogen PFB-K (Kliem et al., 2012)
- Personal Assessment of Intimacy in Relationships (PAIR; Schaefer & Olson, 1981)
- Religiöse Überzeugungen (vgl. Barry & Nelson, 2008)
- Vancouver Index of Acculturation (Ryder, Alden, & Paulhus, 2000)

Erhebungsinstrumente welche im Fragebogen enthalten sind, aber im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt wurden:

- Parental Origin (Sujoldic, Lucia, Rudan, & Szirovieza, 2005)
- The Multigroup Ethnic Identity Measure (Phinney, 1992)

3.3.1 Soziodemographische Merkmale

Neben den verwendeten Erhebungsinstrumenten wurden folgende soziodemographische Merkmale abgefragt:

- Alter
- Geschlecht
- Geburtsland
- Geburtsland der Eltern

- Muttersprache
- Beziehungsstatus und Beziehungsdauer
- Elternschaft und Anzahl der Kinder
- Geschwisteranzahl
- Beschäftigungsstatus & -ausmaß
- Bildungsstand
- Religionszugehörigkeit
- Wohnstatus

3.3.2 Bestimmende Merkmale von Emerging Adulthood

Der Fragebogen zur Erfassung des subjektiven Erlebens des Erwachsenwerdens (FESEE; Haselgruber, 2017) ist eine Weiterentwicklung des „Inventory of Defining Features of Emerging Adulthood“ (IDEA; Reifmann, Arnett, & Colwell, 2007). Der FESEE beinhaltet 31 Items die auf vier Subskalen aufgeteilt werden: Exploration, Instabilität/Negativität, Selbstfokus und Eigenständigkeit (Siehe Anhang B, Tabelle 12). In dieser Studie wurde der FESEE um 21 Items vom Autor des FESEE erweitert (Siehe Anhang B, Tabelle 13). Inhaltlich wurden 52 Items für sieben Bereiche vorgegeben: Identitätsexploration, Möglichkeiten, Instabilität, Negativität, Selbstfokus, Eigenständigkeit und Sich Dazwischen-Fühlen.

Es wurde auf die ursprüngliche Struktur des FESEE zurückgegriffen. Items der Skala Identitätsexploration und Möglichkeiten wurden zur Skala Exploration zusammengefügt. Items der Skalen Instabilität und Negativität wurden ebenfalls auf eine Skala reduziert (vgl. Haselgruber, 2017). Die Skala Sich Dazwischen-Fühlen stellte die fünfte Skala dar. Die Befragten wurden gebeten zu beurteilen, inwiefern die verschiedenen Bereiche als Bestandteil des aktuellen Lebensabschnitts wahrgenommen werden. Einleitend wurde der Satz verwendet: *„Dieser Lebensabschnitt ist für mich eine Zeit...“*, und je nach Item wurde der Satz weitergeführt (Bsp. *„...der Unbeständigkeit“*). Die einzelnen Items waren vierstufig mit *„ich stimme völlig zu“* bis *„ich stimme gar nicht zu“* zu beantworten. Hohe Werte deuten auf ein starkes Erleben des erfassten Bestimmungsmerkmals von EA hin. *Exploration* erfasst mit 16 Items das Ausmaß, in dem Emerging Adulthood, als Möglichkeit der erweiterten Suche nach dem eigenen Selbst wahrgenommen wird (Bsp. *„...um herauszufinden was man im eigenen Leben möchte.“*). Mit 14 Items in

der Skala *Negativität/Instabilität* soll ermittelt werden, inwiefern EA als herausfordernde, schwierige Lebensphase wahrgenommen wird (Bsp. „...vieler Sorgen“). Die Skala *Eigenständigkeit* misst mit acht Items wie stark EA als Phase der Eigenverantwortung im Handeln und Denken erlebt wird (Bsp. „...der Eigenständigkeit im Denken“). Die Skala *Selbstfokus* umfasst ebenfalls acht Items und spiegelt den Fokus auf die eigene Person im Lebensalltag wider (Bsp. „...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann“). Sich Dazwischen-Fühlen ermittelt mit sechs Items inwiefern EA eine Zeit des Übergangs darstellt (Bsp. „...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist.“)

Zur Überprüfung der teststatistischen Kennwerte und unter Berücksichtigung der heterogenen Stichprobe, wurde die Reliabilität der einzelnen Subskalen in allen drei Vergleichsgruppen einzeln überprüft. Items, welche in mindestens einer Vergleichsgruppe unzureichende Trennschärfen aufwiesen, wurden entfernt. Eine genaue Auflistung welche Items entfernt wurden ist Tabelle 12, Anhang B zu entnehmen. Die Reliabilität für die gesamte Stichprobe ist in dieser Studie mit $\alpha = .92$ für *Negativität/Instabilität* bis $\alpha = .70$ bei *Eigenständigkeit* als gut zu bewerten und ähnelt vorangegangenen Ergebnissen (vgl. Haselgruber, 2017). Eine genaue Übersicht der teststatistischen Kennwerte der einzelnen Subskalen sowie für die unterschiedlichen Vergleichsgruppen sind im Anhang B (Tabelle 14 bis 33) zu finden.

3.3.3 Identitätsexploration im Bereich Liebe

Um zu erfassen inwiefern Identitätsexploration im Bereich Liebe stattfindet wurde die Subskala *Liebe* des Inventars zur Erfassung der Identitätsexploration – Arbeit, Liebe und Werte von König et al. (2008) herangezogen. Insgesamt besteht die Skala aus acht Items mit vierstufigem Antwortformat („trifft nicht zu“ bis „trifft zu“). Es wurde gefragt, ob Aussagen wie zum Beispiel „Ich führe oft Diskussionen über *Liebe und Partnerschaft*“ auf die derzeitige Lebenssituation zutreffen. Hohe Werte deuten auf ein starkes Explorationsverhalten im Bereich Liebe hin.

Die interne Konsistenz der Skala für die vorliegende Arbeit ist mit $\alpha = .76$ ausreichend vorhanden und mit der bisherigen Literatur vergleichbar (vgl. König, 2011). Die teststatistischen Kennwerte der einzelnen Items sind in Anhang B unter Tabelle 39 einzusehen.

3.3.4 Identitätsdimensionen

Zur erweiterten Erfassung der Identitätsexploration wurde eine deutsche Übersetzung (siehe Luger, 2016; Schütz, 2011) des „Dimension of Identity Scale“ (DIDS; Luyckx et al., 2008) verwendet. Dieser Fragebogen orientiert sich an einem erweiterten Identitätsmodell (vgl. Luyckx, et al., 2006; 2008), wonach Identitätsentwicklung in fünf Dimensionen stattfindet. Ausprägungen in den einzelnen Subskalen spiegeln den Entwicklungsstand der Identität wider (Luyckx, et al., 2006). Je höher die Werte, desto stärker eine Ausprägung in der gemessenen Identitätsdimension. Es ergeben sich fünf Subskalen zu je fünf Items: *Exploration in Breite* (Bsp. *Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.*“), *Exploration in Tiefe* (Bsp. *„Ich denke über die Zukunftspläne nach, die ich bereits gemacht habe.*“), *grübelnde Exploration* (Bsp. *„Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss.*“), *Eingehen von Verpflichtungen* (Bsp. *„Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.*“) und *Identifikation mit Verpflichtungen* (Bsp. *„Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.*“). Die Items sind mit fünfstufiger Likert-Skala („*stimme überhaupt nicht zu*“ bis „*stimme sehr zu*“ zu beantworten.

Die teststatistischen Kennwerte unter Verwendung der vorliegenden Daten entsprechen mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .61$ (*Exploration in die Tiefe*) bis $\alpha = .89$ (*Eingehen von Verpflichtungen*), in etwa denen vorangegangener Studien (vgl. Luger, 2016; Schütz, 2011). Im Anhang B sind die teststatistischen Kennwerte der einzelnen Items und Dimensionen einzusehen (siehe Tabelle 34 bis 38).

3.3.5 Erwachsenenstatus

Der subjektive Erwachsenenstatus orientierte sich am englischsprachigen „Perceived Adult Status“ (PAS; vgl. Arnett, 2001) und erfasst, ob man sich erwachsen fühlt. Als Antwortmöglichkeit konnte man „*ja*“, „*nein*“ oder „*teilweise*“ angeben. Mit einer zweiten Frage wurde ermittelt, wie erwachsen sich die befragte Person fühlt. Mittels Schieberegler konnte eine Prozentangabe gemacht werden (0% = *nicht erwachsen* bis 100% = *vollkommen erwachsen*).

Zusätzlich wurden in dieser Studie zwei weitere Fragen hinzugefügt. Bei dem ersten zusätzlichen Item wurde nach der emotionalen Komponente von Erwachsen-Sein gefragt. Die Frage lautete: „Erwachsen Sein ist für Sie?“, und die Beantwortung

erfolgte mittels fünfstufiger Kunin-Skala. Somit sollte die positive bzw. negative Färbung des Erwachsen-Seins erhoben werden. Das zweite Item gab dem Studienteilnehmer die Möglichkeit, frei zu antworten, was sie unter Erwachsen-Sein verstehen.

3.3.6 Verpflichtungen gegenüber der Familie

Um zu erfassen, in welchem Ausmaß sich Emerging Adults anderen Menschen verpflichtet fühlen, wurden die Items von „Measures of Attitudes Regarding Family Obligation“ von Fuligni und Pederson (2002) herangezogen und übersetzt. Für eine Übersicht der Übersetzung siehe Anhang B, Tabelle 40. Dieses Erhebungsinstrument konzentriert sich ausschließlich auf die Verpflichtung gegenüber der Familie, soll aber in dieser Studie auch als Indikator verstanden werden, inwiefern Personen auf sich selbst konzentriert sind und inwiefern sie andere Menschen in ihrem Leben berücksichtigen. Personen, welche keine Familie im unmittelbaren Umfeld hatten, sollten die Fragen so beantworten, als hätten sie eine. 24 Items werden in drei Subskalen aufgeteilt: 11 Items für *Unterstützung der Familie zu Hause* („Current Assistance“), 7 Items für *Respekt für die Familie* („Respect for the Family“) und 6 Items für *Unterstützung der Familie in der Zukunft* („Future Support“). Das Antwortformat ist jeweils fünfstufig, wobei bei *Unterstützung der Familie zu Hause* die Häufigkeit („fast nie“ bis „sehr oft“) und bei den anderen beiden Skalen die Wichtigkeit („überhaupt nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“) angegeben wird. Hohe Werte deuten auf ein starkes Verantwortungsgefühl gegenüber den Eltern und der eigenen Familie hin.

Ein Item („Ihre Eltern mit großem Respekt behandeln.“) der Subskala *Respekt für die Familie* wurde versehentlich nicht in den vorgegebenen Fragebogen übernommen und wurde daher in der weiteren Erhebung nicht berücksichtigt.

Die einzelnen Skalen weisen, bei den verwendeten Daten dieser Arbeit, mit $\alpha = .70$ (Future Support) bis $\alpha = .87$ (Current Assistance) ausreichende bis gute interne Konsistenzen auf. Die teststatistischen Kennwerte der einzelnen Items sind in Tabelle 41 bis 43 im Anhang B einzusehen.

3.3.7 Zufriedenheit innerhalb einer Partnerschaft

Um die Zufriedenheit innerhalb von Liebesbeziehungen zu erfassen, wurde die Kurzform des Partnerschaftsfragebogens von Kliem et al. (2012) herangezogen. Insgesamt besteht der Fragebogen aus 10 Items. Bei den ersten 9 Items wird mittels vierstufigen Antwortformat („*nie*“ bis „*sehr oft*“) nach der Häufigkeit unterschiedlicher Verhaltensweisen (Bsp. „*Er/Sie nimmt mich in den Arm.*“) gefragt. Das zehnte Item spiegelt mittels sechsstufiger Likert-Skala („*sehr unglücklich*“ bis „*sehr glücklich*“) ein allgemeines Maß der Gesamtzufriedenheit in der Beziehung wider. Die Items 2, 5 und 8 sind negativ gepolte Items und wurden zur statistischen Analyse umcodiert. Hohe Werte deuten auf hohe Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft hin.

Die interne Konsistenz unter Verwendung der vorliegenden Daten liegt bei $\alpha = .82$ und ist daher gemäß der bisherigen Literatur (Kliem et al., 2012) als sehr gut einzustufen. Die teststatistischen Kennwerte der einzelnen Items sind in Anhang B einzusehen (siehe Tabelle 44). Personen, welche sich zum Zeitpunkt der Erhebung nicht in einer Beziehung befanden, sollten die Fragen beziehend auf ihre letzte Liebesbeziehung beantworten.

3.3.8 Emotionale und Sexuelle Intimität

Um zwei wesentliche Bereiche von Intimität, welche in Liebesbeziehungen relevant sind zu erfassen, wurden zwei Subskalen, „*Emotional Intimacy*“ und „*Sexual Intimacy*“, des Personal Assessment of Intimacy in Relationships (PAIR; Schaefer & Olsen, 1981) in die deutsche Sprache übersetzt und verwendet. Eine Übersicht der Item-Übersetzungen ist unter Tabelle 45 im Anhang B zu finden. Mit jeweils 6 Items pro Skala und fünfstufigem Antwortformat („*stimme zu*“ bis „*stimme nicht zu*“) wurde der Grad an Intimitätsausprägung in den beiden Facetten gemessen. Hohe Werte deuten auf eine hohe Intimität hin. Bei emotionaler Intimität wurden Items 3, 5 und 6 umcodiert und bei sexueller Intimität Item 2, 4 und 6. Die Reliabilität der verwendeten Daten ist mit $\alpha = .83$ bei emotionaler Intimität und $\alpha = .80$ für sexuelle Intimität als gut einzustufen (vgl. Moore, McCabe, & Stockdale, 1998). Teststatistische Kennwerte einzelner Items sind im Anhang B, Tabelle 46 und 47 zu finden. Singles sollten die Fragen so beantworten, wie sie in der letzten Liebesbeziehung erlebt wurden.

3.3.9 Religiöse Überzeugungen

Um die Bedeutung religiöser Überzeugungen im Alltag zu erfassen wurden drei Items aus einer Studie von Barry und Nelson (2008) übernommen. Gefragt wurde nach der Wertigkeit religiöser Überzeugungen. In den ersten beiden Items wurde mittels vierstufiger Likert-Skala („*überhaupt nicht wichtig*“ bis „*sehr wichtig*“) nach der Wichtigkeit religiöser Überzeugungen allgemein und im Alltag gefragt. Das dritte Item ermittelte, inwiefern man an Gott oder eine höhere Kraft glaubt, die im persönlichen Leben Führung und Schutz gibt. Auch hier wurde mittels vierstufiger Likert-Skala („*daran glaube ich überhaupt nicht*“ bis „*daran glaube ich sehr stark*“) geantwortet.

Die interne Konsistenz, unter Verwendung der vorliegenden Daten der drei Items ist mit $\alpha = .94$ als sehr gut einzustufen (vgl. Barry & Nelson, 2008). Teststatistische Kennwerte einzelner Items sind im Anhang B, Tabelle 48 zu finden.

3.3.10 Identifikation mit religiöser Zugehörigkeit

Inwiefern sich Personen mit der angegebenen Religionsgemeinschaft identifizieren, wurde mit einer Abwandlung des „Vancouver Index of Acculturation“ (Ryder, Alden, & Paulhus, 2000) erfasst. Die Subskala der „Heritage Culture“ wurde ins Deutsche übersetzt und der Begriff der Ursprungskultur (Heritage Culture) mit dem Begriff der Glaubensgemeinschaft ersetzt. Eine Übersicht der Übersetzung einzelner Items ist im Anhang B zu finden (siehe Tabelle 49). Insgesamt wurden 10 Items mit verschiedenen Aussagen, wie beispielsweise, „*Es ist mir wichtig eine Person aus meiner Glaubensgemeinschaft zu heiraten.*“ oder „*Ich fühle mich wohl, wenn ich mit Menschen meiner Glaubensgemeinschaft zusammen bin.*“, mit neunstufigen Antwortformat („*stimme nicht zu*“ bis „*stimme zu*“) vorgegeben. Hohe Werte deuten auf eine starke Identifikation mit der zugehörigen Religionsgemeinschaft hin.

Die interne Konsistenz dieser Skala für diese Arbeit liegt bei $\alpha = .95$ und ist vergleichbar mit anderen Studienergebnissen (Ryder, Alden, & Paulhus, 2000) als sehr hoch einzustufen. Itemstatistiken und Kennwerte sind im Anhang B in Tabelle 50 einzusehen.

4 Ergebnisse

In diesem Abschnitt wird die statistische Auswertung sowie relevante Ergebnisse der vorliegenden Studie dargestellt. Zur statistischen Analyse der gesammelten Daten wurde das Softwareprogramm SPSS Statistics Version 22 von IBM verwendet.

Um die Beantwortung der Fragestellungen zu ermöglichen wurden drei Gruppen (Mormonische EAs, Katholische EAs, und EAs ohne Religion) mittels unterschiedlicher varianzanalytischer Verfahren untersucht. Um den Einfluss von Religiosität bei der Analyse mit zu berücksichtigen, wurde eine Kovarianzanalyse (ANCOVA) durchgeführt. Die Voraussetzungsprüfungen auf Normalverteilung der durchgeführten Verfahren ist Anhang B, Tabelle 51 zu entnehmen. Verletzungen der Normalverteilungsvoraussetzung können bei varianzanalytischen Verfahren aufgrund ausreichender Homogenität der Gruppengrößen ignoriert werden (vgl. Feir-Walsh, & Toothaker, 1974). Bei Verletzungen der Varianzhomogenität wurden Korrekturen nach Welch bzw. Brown-Forsythe zur weiteren Überprüfung berechnet. Bei signifikanten Ergebnissen wurden zur genaueren Analyse Post-Hoc Verfahren eingesetzt. Bei homogenen Varianzen wurde der Post-Hoc Test nach Tukey HSD herangezogen und bei inhomogenen Varianzen der Games-Howell Test.

4.1 Religiosität und Identifikation mit Religiöser Gemeinschaft

Gruppenunterschiede bezüglich Religiosität wurden mittels einfaktorieller Varianzanalyse untersucht. Religiöse Überzeugungen bei katholischen jungen Erwachsenen ($M = 1.97$, $SD = .82$) und jenen, ohne Religionsbekenntnis ($M = 1.41$, $SD = .69$) waren statistisch signifikant niedriger als bei mormonischen EAs ($M = 3.73$, $SD = .56$), $F(2, 249) = 215.97$, $p < .001$, $\eta^2 = .63$. Katholische EAs hatten signifikant höhere Werte als junge Erwachsene ohne Religionszugehörigkeit (siehe Tabelle 52, Anhang B).

Bei der Identifikation mit der angegebenen Glaubensgemeinschaft, zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen mormonischen ($M = 7.32$, $SD = 1.55$) und katholischen EAs ($M = 3.66$, $SD = 1.74$), $t(176) = -14.48$, $p < .001$, $d = -2.20$. Mormonische EAs identifizierten sich deutlich mehr mit ihrer Glaubensgemeinschaft als katholische junge Erwachsene.

4.2 Bestimmende Merkmale von Emerging Adulthood

59.7% junger Erwachsener fühlten sich nur teilweise erwachsen. 36.8 % fühlen sich bereits erwachsen und 3.6% würden sich selbst als nicht erwachsen einstufen. Eine ähnliche oder gleiche Verteilung ist über alle drei Vergleichsgruppen hinweg zu beobachten ($p = .094$, FET). Eine genaue Übersicht für alle Gruppen ist im Anhang B, Tabelle 60 zu finden. Auf die Frage, wie erwachsen sich Personen mit einer Prozentangabe einschätzten würden, konnte kein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen entdeckt werden ($F(2, 247) = 1.68$, $p = .188$). Im Durchschnitt fühlten sich junge Erwachsene aller drei Gruppen zu $M = 73.63\%$ ($SD = 17.23$) erwachsen. Mormonische EAs assoziierten ($M = 4.08$, $SD = .80$) Erwachsen-Sein stärker mit positiven Emotionen als katholische EAs ($M = 3.84$, $SD = .77$) und EAs ohne Religion ($M = 3.77$, $SD = .88$), jedoch nur hinsichtlich einer Tendenz zur Signifikanz ($F(2, 250) = 2.69$, $p = .070$). Auf die Frage was es bedeutet Erwachsen zu sein, wurde mit den gewonnenen Antworten eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) durchgeführt. Es wurden immer die ersten drei Nennungen in der Analyse berücksichtigt. Die gegebenen Antworten wurden in übergeordnete Kategorien eingeteilt, ähnlich den Kriterien des Erwachsenseins von Arnett (2001). Über alle drei Gruppen hinweg wurden am häufigsten individualistische Kriterien wie *Eigenständigkeit im Denken und Handeln*, sowie *Verantwortung für sich selbst übernehmen* genannt. Eine genaue Übersicht der Nennungen ist Anhang B, Tabelle 61 und 62 zu entnehmen.

Um weitere Unterschiede in den Bestimmungsmerkmalen aufgrund der Gruppenzugehörigkeit zu ermitteln, wurden mehrere ANOVAs durchgeführt. In der Variable *Sich Dazwischen-Fühlen* konnten signifikante Gruppenunterschiede gefunden werden (siehe Tabelle 1). Mormonische junge Erwachsene hatten signifikant niedrigere Werte als katholische EAs. Ein signifikanter Unterschied zwischen mormonischen EAs und jungen Erwachsenen ohne Religion wurde nicht gefunden (siehe Tabelle 53, Anhang B). In der zweiten Analyse (ANCOVA), wobei der Einfluss von Religiosität mitberücksichtigt wurde, zeigte sich im *Sich Dazwischen-Fühlen* kein signifikanter Gruppenunterschied mehr; $F(2, 248) = 2.51$, $p = .084$. In den anderen erfassten Bestimmungsmerkmalen von EA wurden keine signifikanten Unterschiede aufgrund von Religionszugehörigkeit gefunden.

Tabelle 1

Gruppenunterschiede in den bestimmenden Merkmalen von EA, den Identitätsdimensionen und Verpflichtung gegenüber der Familie mittels ANOVA

Variable	Gesamt <i>M (SD)</i>	Katholisch <i>M (SD)</i>	Mormonen <i>M (SD)</i>	Ohne Religion <i>M (SD)</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Bestimmungsmerkmale von EA							
Exploration	3.15 (.46)	3.16 (.45)	3.10 (.55)	3.20 (.37)	1.96	.143	-
Negativität	2.30 (.63)	2.31 (.64)	2.28 (.64)	2.30 (.62)	.07	.936	-
Eigenständigkeit	3.44 (.46)	3.44 (.42)	3.51 (.46)	3.36 (.49)	1.80	.168	-
Selbstfokus	2.25 (.60)	2.30 (.56)	2.19 (.69)	2.26 (.55)	.75	.474	-
Dazwischen- Fühlen	2.71 (.70)	2.82 (.68)	2.54 (.73)	2.71 (.68)	3.63	.028*	.03
DIDS Dimensionen							
Ruminative Expl.	2.98 (1.05)	2.95 (1.05)	2.84 (1.06)	3.16 (1.03)	1.84	.162	-
Exploration Breite	3.88 (.73)	3.87 (.70)	3.82 (.85)	3.95 (.64)	.57	.569	-
Exploration Tiefe	3.55 (.70)	3.49 (.66)	3.64 (.76)	3.53 (.69)	.97	.382	-
Eingehen innerer Verpflichtung	3.81 (.87)	3.80 (.79)	4.08 (.82)	3.54 (.93)	7.64	.001*	.06
Ident. innerer Verpflichtung	3.73 (.83)	3.68 (.78)	3.99 (.82)	3.54 (.85)	6.09	.003*	.04
Unterstützung Familie							
Unterstützung Zuhause	3.71 (.72)	3.69 (.61)	3.95 (.72)	3.51 (.83)	7.27	.001*	.06
Respekt f. Familie	3.29 (.76)	3.20 (.58)	3.77 (.63)	2.93 (.86)	28.34	<.001*	.19
Support Zukunft	3.03 (.68)	3.00 (.53)	3.35 (.63)	2.78 (.78)	14.87	<.001*	.11

Anmerkungen: * $p < .05$ Signifikanzniveau.

4.3 Identitätsentwicklung

Gruppenunterschiede in den einzelnen Identitätsdimensionen wurden mittels einfacher Varianzanalysen überprüft. Die Dimensionen *Eingehen innerer Verpflichtungen* sowie *Identifikation mit inneren Verpflichtungen* zeigten signifikante

Effekte (siehe Tabelle 1). Mormonische EAs zeigten gegenüber jungen Erwachsenen ohne Religion stärkere Ausprägungen beim Eingehen von inneren Verpflichtungen, jedoch nicht gegenüber der katholischen Gruppe. Außerdem identifizierten sich mormonische junge Erwachsene stärker mit inneren Verpflichtungen als katholische EAs und junge Erwachsene ohne Religion (siehe Tabelle 54 und 55, Anhang B). Bei Berücksichtigung von *Religiosität* (ANCOVA) verschwinden die Effekte der Religionszugehörigkeit auf *Identifikation mit innerer Verpflichtung* ($F(2, 248) = .19, p = .825$) und *Eingehen innerer Verpflichtung* ($F(2, 248) = 1.43, p = .242$). Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Dimensionen sind in Tabelle 1 angeführt.

4.4 Verpflichtung gegenüber der Familie

In allen drei Subskalen zu familiärer Verpflichtung konnten mittels einfaktorieller ANOVA signifikante Gruppenunterschiede gefunden werden (siehe Tabelle 1). Mormonen gaben an, die Familie in stärkerem Ausmaß Zuhause zu unterstützen, größeren Respekt für die Familie zu zeigen und hatten eine stärkere Absicht, auch in der Zukunft ihre Familie zu unterstützen, als junge Erwachsene mit katholischem oder ohne religiösen Hintergrund (siehe Tabelle 56 bis 58, Anhang B). Bei der Berücksichtigung von *Religiosität* (ANCOVA) verschwanden die signifikanten Effekte der Religionszugehörigkeit auf *Unterstützung der Familie* ($F(2, 248) = .73, p = .483$), *Respekt für die Familie* ($F(2, 248) = .51, p = .602$) und *Unterstützung in der Zukunft* ($F(2, 248) = .50, p = .605$).

4.5 Liebe und Intimität

Um die Zufriedenheit innerhalb von Beziehungen zu untersuchen, wurden Gruppenvergleiche mittels zweifaktorieller ANOVA durchgeführt. Neben der Gruppenzugehörigkeit wurden Effekte des Beziehungsstatus berücksichtigt. Es zeigte sich zwischen mormonischen, katholischen und EAs ohne Religion kein signifikanter Unterschied bezüglich *Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft* (Tabelle 2). Der Beziehungsstatus zeigte hingegen einen signifikanten Effekt ($F(1,239) = 53.38, p < .001, \eta^2 = .18$). Über alle drei Gruppen hinweg, gaben Personen die zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Partnerschaft lebten ($M = 3.44, SD = .036$) an, zufriedener in ihren Beziehungen zu sein, als jene welche zum

Tabelle 2

Mittelwerte und Standardabweichungen in relevanten Aspekten von Liebe und Partnerschaft

Variable	Gesamt <i>M (SD)</i>	Katholisch <i>M (SD)</i>	Mormonen <i>M (SD)</i>	Ohne Religion <i>M (SD)</i>	<i>F</i>	<i>p</i>
Partnerschafts- zufriedenheit ^A	3.27 (.53)	3.22 (.53)	3.38 (.48)	3.26 (.57)	1.73	.179
Sexuelle Intimität ^B	4.27 (.76)	4.25 (.64)	4.27 (.92)	4.29 (.74)	.04	.961
Emotionale Intimität ^A	4.09 (.79)	4.06 (.76)	4.16 (.77)	4.06 (.87)	1.44	.240
Exploration/Liebe ^A	2.67 (.56)	2.61 (.53)	2.67 (.58)	2.76 (.58)	.42	.092

Anmerkungen: ^AZweifaktorielle ANOVA, ^BEinfaktorielle ANOVA.

Zeitpunkt der Erhebung Single ($M = 2.96$, $SD = .06$) waren. Die Interaktion *Gruppe x Beziehungsstatus* zeigte keinen signifikanten Effekt ($F(2,239) = .08$, $p = .928$).

Hinsichtlich *emotionaler Intimität* zeigten sich ebenfalls keine Unterschiede aufgrund von Gruppenzugehörigkeit. Der Beziehungsstatus wurde auch hier als signifikanter Haupteffekt ($F(1,236) = 79.44$, $p < .001$, $\eta^2 = .25$) identifiziert. Personen in Beziehungen ($M = 4.37$, $SD = .59$) gaben an, stärker emotionale Intimität in ihren Beziehungen zu erleben, als Personen welche Single ($M = 3.55$, $SD = .84$) waren. Die Interaktion *Gruppe x Beziehungsstatus* zeigte keinen signifikanten Effekt ($F(2,236) = 2.28$, $p = .105$). Im dritten Vergleich wurden Unterschiede im Erleben *Sexueller Intimität* mittels einfaktorieller Varianzanalyse untersucht. Da bei mormonischen EAs sexueller Kontakt nur innerhalb der Ehe praktiziert wird und die meisten Mormonen, welche sich in einer Partnerschaft befanden, auch verheiratet waren, wurden bei diesem Vergleich nur Personen welche zum Zeitpunkt der Erhebung in einer Beziehung lebten berücksichtigt. Es konnte kein signifikanter Unterschied zwischen Personen ohne Religion, katholischen oder mormonischen jungen Erwachsenen beobachtet werden (siehe Tabelle 2).

Neben verschiedenen Aspekten von Liebe und Partnerschaft wurde auch das Explorationsverhalten im Bereich Liebe untersucht. Effekte aufgrund des Beziehungsstatus wurden berücksichtigt. Es konnten keine Effekte aufgrund von Gruppenzugehörigkeit beobachtet werden (Tabelle 2). Der Beziehungsstatus zeigte, hingegen einen signifikanten Einfluss ($F(2,246) = 34.57$, $p < .001$, $\eta^2 = .12$). Über alle drei Gruppen hinweg explorierten Personen welche Single ($M = 2.92$, SD

= .54) waren, mehr im Bereich Liebe, als junge Erwachsene in Liebesbeziehungen ($M = 2.52$, $SD = .52$).

4.6 Wirkungszusammenhänge mit Religiosität

Um die Wirkungszusammenhänge von Religiosität mit den anderen erhobenen Variablen zu untersuchen, wurde eine Pearson-Korrelation berechnet. Es konnten signifikante positive Zusammenhänge zwischen *Religiosität* und *Unterstützung zu Hause*, *Respekt für die Familie*, *Unterstützung in der Zukunft*, *Eingehen innerer Verpflichtung* und *Identifikation mit innerer Verpflichtung* gefunden werden. Außerdem wurde ein negativer Zusammenhang zwischen *Religiosität* und *ruminativer Exploration* und ein positiver Zusammenhang mit *Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft* (siehe Tabelle 59, Anhang, B) beobachtet.

5 Diskussion

Ziel der vorliegenden Arbeit war es zu überprüfen, inwiefern subkulturelle Rahmenbedingungen, das Erleben der bestimmenden Merkmale von EA beeinflussen. Dabei wurden mormonische, katholische und Emerging Adults ohne Religionszugehörigkeit miteinander verglichen. Unterschiede wurden in den Dimensionen der Identitätsentwicklung, der Identitätsexploration, dem Selbstfokus und dem Erleben von Intimität und Partnerschaft angenommen. Diese Annahmen konnten nur teilweise bestätigt werden.

Die Analyse der klassischen bestimmenden Merkmale von EA ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen im Erleben von Exploration. Sowohl im Bereich der Identität als auch im Bereich der Liebe wurden keine Unterschiede hinsichtlich Explorationsverhalten beobachtet. Dies widerspricht Annahmen in der Literatur, wo bestimmte Verhaltensweisen, wie das Eingehen alternativer Beziehungsformen wie „Friends with Benefits“, „Stay Over Relationships“ etc. der Möglichkeit zu vertiefenden Exploration zugeschrieben werden (Arnett, 2014b; Claxton & van Dulmen, 2013; Jamison & Ganong, 2011; Shulmann & Conolly, 2013). Dass junge Mormonen beispielsweise vor der Ehe nicht mit Ihrem Partner zusammenleben können oder unterschiedliche sexuelle Beziehungen eingehen, scheint für das Explorationsverhalten im Bereich Liebe nicht relevant zu sein. Die klar vorgegebene Struktur wie Nelson (2003) sie nannte,

scheint entgegen der Annahme die Möglichkeiten, die eigene Identität frei zu explorieren, nicht einzuschränken. Mormonen explorieren ihre Identität in ähnlichen Ausmaß wie andere Emerging Adults. Womöglich findet der Explorationsprozess vordergründig in gedanklicher Auseinandersetzung mit der eigenen Person statt. Das Ausprobieren alternativer Verhaltensweisen bis man das Richtige gefunden hat, scheint eher sekundär zu sein. Diese Sichtweise unterstreicht, die Wichtigkeit des selbstständigen und unabhängigen Denkens bei der Bewertung von wichtigen Kriterien für das Erwachsen-Sein (Arnett, 2000, 2014a; Sirsch et al., 2008).

Geht man jedoch bei der Betrachtung der Identitätsentwicklung und Exploration etwas in die Tiefe, so konnten Unterschiede zwischen den Gruppen gefunden werden. Junge Mormonen zeigten bei den Identitätsdimensionen welche mit Aspekten der inneren Verpflichtung assoziiert werden stärkere Ausprägungen. Sowohl in der Identifikation, als auch im Eingehen innerer Verpflichtungen hatten Mormonen höhere Werte. Allerdings war im Eingehen von inneren Verpflichtungen der Unterschied nur zwischen jungen Mormonen und EAs ohne Religion signifikant. Katholiken scheinen ähnlich stark wie Mormonen innere Verpflichtungen einzugehen. Dies liegt vermutlich daran, dass Religiosität als entscheidendes Gruppenmerkmal die Effekte beeinflusst. Je religiöser die Gruppe, desto stärker die Ausprägung in den beiden Identitätsdimensionen. Beide Dimensionen werden mit erarbeiteter oder übernommener Identität und daher mit fortgeschrittener Identitätsentwicklung assoziiert (Kroger et al., 2010; Luyckx et al., 2006). Da es Hinweise gibt, bei denen erhöhte Religiosität mit erarbeiteter und übernommener Identität einhergeht, können die hier gefundenen Ergebnisse als Unterstützung bisheriger Forschungsergebnisse betrachtet werden. Auch die Annahme Nelsons (2003), dass eine vorgegebene Subgesellschaftsstruktur mit bestimmten Regeln, wie sie bei jungen Mormonen zu finden ist, die Entwicklung der Identität fördert, könnte als zutreffend angesehen werden, allerdings muss sie dahingehend adaptiert werden, dass es vermutlich auf alle in dieser Hinsicht subkulturell gefärbten Gruppen zutrifft, die Religiosität allgemein fördern. Vermutlich verfügen katholische EAs ebenfalls über eine vorgegebene Struktur welche aber weniger deutlich erkenntlich ist, wie es bei jungen Mormonen der Fall ist. Der Grad an Religiosität scheint dabei das Ausmaß der vorgegebenen Struktur zu bestimmen. Ein weiterer Unterschied welcher erwartet wurde, waren Unterschiede im Ausmaß des erlebten Selbstfokus. Hier zeigte sich entgegen der Annahme kein signifikanter

Effekt der Gruppe. Betrachtet man aber die Ausprägungen im Bereich der Unterstützung der Familie und dem Gefühl gegenüber der Familie Verpflichtungen zu haben, so zeigen sich in diesem Bereich Unterschiede. Arnett (2014a), sieht im Selbstfokus, eine natürliche Entwicklung in Richtung Selbstständigkeit. Es geht hier um eine Zunahme an Selbstbestimmtheit und Unabhängigkeit. Auch Syed und Mitchell (2013) verweisen auf die Wichtigkeit, Abhängigkeit und Unabhängigkeit nicht auf einem einzigen Kontinuum zu betrachten. So gesehen, ist Emerging Adulthood für junge Mormonen genauso eine Zeit des stärkeren Selbstfokus im alltäglichen Leben, jedoch bleibt die Verbindung zur Familie und Verpflichtung gegenüber diesen Menschen bestehen. Ähnliche Ergebnisse wurden bei ethnischen Gruppen mit kollektivistischen Eigenschaften beobachtet (Fuligni, 2007; Fuligni, et al., 1999). Der Begriff Selbstfokus sollte in seiner Verwendung überdacht werden, da er nicht eindeutig und als irreführend zu bewerten ist. Womöglich wäre die Bezeichnung *Selbstbestimmtheit* besser als Beschreibung dieses bestimmenden Merkmals geeignet.

Auch bei der Beobachtung von der Verpflichtung gegenüber der Familie spielt das Ausmaß an Religiosität eine zentrale Rolle. Da der Effekt der Gruppe bei Kontrolle von Religiosität verschwindet, kann auch hier angenommen werden, dass nicht die Zugehörigkeit zur Gruppe an sich, sondern Religiosität die Effekte bestimmt.

Interessanterweise wurde noch ein Effekt zwischen den Gruppen gefunden. Junge Mormonen hatten weniger stark das Gefühl, Emerging Adulthood als Zeit des Sich-dazwischen Fühlens zu erleben als junge Katholiken, nicht aber als EAs ohne Religionszugehörigkeit. Worin dieser Unterschied begründet ist, scheint nicht wirklich nachvollziehbar, da sich die Verteilung der Antworten auf die Frage ob man sich erwachsen fühlt, zwischen allen drei Gruppen nicht signifikant unterschied. Möglicherweise spielt hierbei die Identitätsentwicklung eine Rolle. Personen welche stark religiös sind, oder gar nicht religiös sind, haben in dieser speziellen Domäne der Weltanschauung schon eine Entscheidung getroffen. Die Entscheidung mit oder ohne Religion zu leben, könnte mit dem Konzept „Erwachsen Sein“ gekoppelt sein. Katholische EAs stehen womöglich irgendwo dazwischen. Sie haben zwar einen religiösen Background, sind aber meist nicht aktiv religiös. Allerdings wurde kein Zusammenhang zwischen Religiosität und Sich Dazwischen-Fühlen gefunden. Weitere Untersuchungen wären nötig, um passende Erklärungen zu finden.

In den anderen Bestimmungsmerkmalen von EA wurden wie erwartet keine signifikanten Unterschiede gefunden.

Was den Bereich der Liebe und Intimität betrifft, so konnten entgegen der Annahme, keine signifikanten Effekte auf die Gruppenzugehörigkeit zurückgeführt werden. Dies verwundert ein wenig, da Mormonen in diesem Bereich klar einen stärkeren Fokus auf Beziehung und Partnerschaft legen (Ballard, 2015; Nelson, 2003) und mehrere junge Mormonen bereits verheiratet sind. Dennoch können wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. Die Tatsache, dass keine Unterschiede zwischen den Gruppen gefunden wurden, unterstützt die These, dass die Einschränkungen im intimen Handlungsbereich bei jungen Mormonen, welche durch den Verhaltenskodex innerhalb der mormonischen Gemeinschaft zustande kommen, keinen Effekt auf die Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft und die emotionale Intimität ausüben. Der Aspekt der körperlichen Intimität scheint weniger wichtig zu sein bei der Bewertung von Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft und emotionaler Intimität. Auch bei der sexuellen Intimität wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen gefunden. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Stichprobengrößen gering waren.

Rückblickend stellt sich nun die Frage, inwiefern wirklich subkulturelle Einflüsse das Erleben der Phase von Emerging Adulthood beeinflussen? Die Ergebnisse dieser Studie geben ein differenziertes Bild wieder. Bei der Betrachtung religiöser Gemeinschaften scheint weniger der kulturelle Rahmen in dem man sich bewegt eine Rolle zu spielen, sondern vielmehr das Maß, in dem eine bestimmte Gemeinschaft einzelne Werte und Überzeugungen lebt. In dieser Studie zeigte sich, wie Religiosität in Verbindung mit subkulturellen Rahmenbedingungen einen Beitrag im Erleben von EA leisten kann. Insofern verliert die Gruppenzugehörigkeit und der damit verbundene subkulturelle Rahmen zwar an Bedeutung, wenn es um Unterschiede im Erleben und Verhalten bei Emerging Adulthood geht, trägt aber auf indirekte Weise doch dazu bei. Es muss natürlich auch hinterfragt werden, was denn überhaupt eine Subkultur ausmacht. Schließlich sind im Beispiel der Mormonen stark ausgeprägte religiöse Überzeugungen ein zentrales Merkmal dieser Subkultur. Hier wäre es spannend, zu erfahren, was passieren würde, wenn sich der kulturelle Rahmen bei Mormonen veränderte, beispielsweise indem die vorgegebene Struktur wegfallen würde. Hätte dies einen Einfluss auf das Ausmaß an Religiosität? Es wird deutlich, dass es immer einer genauen Betrachtung bedarf,

um herauszufiltern, welche Anteile einer Kultur bzw. Subkultur tatsächlich relevant sind bei der Analyse und Beurteilung von Unterschieden. Mit dieser Erkenntnis verdeutlicht sich die Wichtigkeit der individuellen Betrachtung dieser Lebensphase. Individuelle Überzeugungen und Werte scheinen eine bedeutsame Wirkung auf das Erleben und Verhalten in Emerging Adulthood zu haben. So gesehen kann man Arnett's Aussage, dass Emerging Adulthood als ein Entwicklungskonzept zu verstehen ist, welches viele „unterschiedliche Pfade des Erlebens“ innehat (Arnett, 2016, S. 233), nur unterstützen.

6 Limitationen und Ausblick

Die vorliegende Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag in der Erforschung von Emerging Adults bei Minderheiten im deutschsprachigen Raum. Vor allem, weil sie direkt an Ergebnisse aus dem englisch-sprachigen Raum anknüpfen kann (vgl. Nelson, 2003; Shuster & Mongetta, 2009), ist sie als Bindeglied zwischen deutsch- und englischsprachiger Forschung für Emerging Adulthood zu betrachten. Außerdem unterstützt sie ein besseres Verständnis von Religiosität und dessen Rolle im Leben eines jungen Erwachsenen.

Allerdings gibt es bei der Betrachtung der Ergebnisse und Interpretation ein paar Punkte die zu beachten sind. Erstens muss erwähnt werden, dass der Autor dieser Arbeit, praktizierendes Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist. Aus diesem Grund wurde mit besten Wissen und Gewissen darauf geachtet, die gängigen Kriterien für wissenschaftliches Arbeiten hinsichtlich Objektivität zu erfüllen.

Zweitens ist die Verwendung der überarbeiteten Version des FESEE zu kritisieren. Da die überarbeitete Version des FESEE noch im Prozess der Entwicklung steckt und nur teilweise psychometrisch überprüft wurde, wäre es sinnvoll auf etablierte Versionen des ursprünglichen IDEA (Reifman et al., 2007) zurückzugreifen oder die ursprüngliche Version des FESEE (Haselgruber, 2017) zu verwenden. Da in dieser Arbeit der Fokus auf kulturelle Unterschiede verschiedener Gruppen gelegt wurde, wurde eine psychometrische Überprüfung mittels der vorliegenden Stichprobe erschwert. Es ist ratsam die überarbeitete Version des FESEE mittels psychometrischer Studien weiter zu entwickeln, bevor der Fragebogen erneut für ähnliche Fragestellungen eingesetzt wird.

Zusätzlich muss erwähnt werden, dass ein Item bei der Subskala *Respekt für die Familie* irrtümlicherweise nicht in die Erhebung aufgenommen wurde. Die Ergebnisse werden dadurch nicht verzerrt, da es genügend Items gibt die das erfasste Konstrukt repräsentierten, dennoch stellt es eine Einschränkung in der direkten Vergleichbarkeit dar.

Drittens wird in der vorliegenden Studie Emerging Adulthood als entwicklungstheoretischer Ansatz angesehen, der wissenschaftlich fundiert und akzeptiert ist. Es gibt jedoch auch eine alternative Meinung dazu. Kritiker sehen in EA einen theoretischen Ansatz, welcher den verzögerten Übergang von Jugendlichen ins Erwachsenenalter fehlinterpretiert (Côté, 2014; Côté & Bynner; 2008). Die Struktur der bestimmenden Merkmale von EA sei daher stark anzuzweifeln. Es bleibt daher die Frage, inwiefern die gefundenen Ergebnisse hinsichtlich der klassischen Merkmale von EA, tatsächlich Auskunft über das Erleben und Verhalten des Übergangs zum Erwachsenen widerspiegeln.

Viertens ist das Studiendesign zur Untersuchung von Unterschieden im Bereich Liebe nicht vorteilhaft. Zum einen war die Stichprobengröße etwas zu klein, um klare Effekte zwischen Mormonen und den anderen beiden Gruppen beobachten zu können. Zum anderen, wäre hierbei ein Längsschnittdesign die bessere Wahl. Beziehungsverläufe geben ein deutlicheres Bild wieder, in welchem Ausmaß Zufriedenheit oder Intimität in einer Liebesbeziehung wahrgenommen wird und tatsächlich besteht.

Zusätzlich ist festzuhalten, dass es sich in dieser Studie um ein Beispiel von Subkultur handelt. Ein Vergleich mit ähnlich religiösen Gruppierungen, wie zum Beispiel dem Islam oder jüdischen EAs wäre aufschlussreich und sinnvoll. Dadurch könnte auch das komplexe Zusammenwirken von ethnischer Herkunft und sozialer Gruppe abgebildet werden. Zusätzlich wäre es sinnvoll Untersuchungen bei nicht-ethnisch und auch nicht-religiös motivierten Subkulturen zu verfolgen. Im Besonderen wären Forschungsergebnisse zu politischer Einstellung und Erleben von EA interessant um das Bild subkultureller Einflüsse im Erleben von Emerging Adulthood zu komplementieren.

Literaturverzeichnis

- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469–480. doi:10.1037/0003-066X.55.5.469
- Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133-143. doi:10.1023/A:1026450103225
- Arnett, J. J. (2003). Conceptions of the transition to adulthood among emerging adults in American ethnic groups. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 100, 63-75. doi:10.1002/cd.75
- Arnett, J. J. (2006). Emerging adulthood: Understanding the new way of coming of age. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Hrsg.), *Emerging adults in America. Coming of age in the 21st century* (S. 3-19). Washington, DC: American Psychological Association.
- Arnett, J. J. (2007a). Emerging Adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development Perspectives*, 1, 68–73. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00016.x
- Arnett, J. J. (2007b). Emerging Adulthood, a 21st century theory: A Rejoinder to Hendry and Kloep. *Child Development Perspectives*, 1, 80–82. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00018.x
- Arnett, J. J. (2014a). A longer road to adulthood. In J. J. Arnetts (Hrsg.), *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties* (S. 1 - 29). New York: Oxford University Press. doi:10.1093/acprof:oso/9780199929382.001.0001
- Arnett, J. J. (2014b). Love and sex: New freedoms, new problems. In J. J. Arnetts (Hrsg.), *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties* (S. 83 - 113). New York: Oxford University Press. doi:10.1093/acprof:oso/9780199929382.001.0001
- Arnett, J. J. (2016). Does emerging adulthood theory apply across social classes? National data on a persistent question. *Emerging Adulthood*, 4, 227-235. doi:10.1177/2167696815613000

- Arnett, J. J., & Galambos, N. L. (2003). Exploring cultural conceptions of the transition to adulthood: Editors' note. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 100, 1-4.
- Arnett, J. J., & Schwab, J. (2012). *The Clark University poll of emerging adults: Thriving, struggling & hopeful*. Retrieved from Clark University Homepage: <http://www2.clarku.edu/clark-poll-emerging-adults/>
- Badger, S., Nelson, L. J., & Barry, C. M. (2006). Perceptions of the transition to adulthood among Chinese and American emerging adults. *International Journal of Behavioral Development*, 30, 84-93. doi:10.1177/0165025406062128
- Ballard, M. R. (2015, May). Die großartigste Generation von jungen Erwachsenen. *Liahona*, 39, 67-70. Retrieved from: <https://www.lds.org/liahona/2015/05/general-priesthood-session/the-greatest-generation-of-young-adults?lang=deu>
- Barry, C. M., Madson, S. Nelson, L. J., Carroll, J. S., & Badger, S. (2009). Friendship and romantic relationship qualities in emerging adulthood: Differential associations with identity development and achieved adulthood criteria. *Journal of Adult Development*, 16, 209-222. doi:10.1007/s10804-009-9067-x
- Barry, C. M., & Nelson, L. J. (2005). The Role of religion in the transition to adulthood for young emerging adults. *Journal of Youth and Adolescence*, 34, 245-255. doi:10.1007/s10964-005-4308-1
- Barry, C. M., & Nelson, L. J. (2008). The role of religious beliefs and practices on emerging adults' perceived competencies, perceived importance ratings, and global self-worth. *International Journal of Behavioral Development*, 32, 509-521. doi:10.1177/0165025408095555
- Barry, C. M., Nelson, L. J., Davarya, S., & Urry, S. (2010). Religiosity and spirituality during the transition to adulthood. *International Journal of Behavioral Development*, 34, 311-324. doi:10.1177/0165025409350964
- Berry, D., Bass, C. P., Shimp-Fassler, C., & Succop, P. (2013). Risk, religiosity, and emerging adulthood: description of Christian, Jewish, and Muslim university students at entering the freshman year. *Mental Health, Religion & Culture*, 16, 695-710. doi:10.1080/13674676.2012.715145
- Beyers, W., & Seiffge-Krenke, I. (2010). Does Identity precede intimacy? Testing Erikson's theory on romantic development in emerging adults of the 21st

- century. *Journal of Adolescent Research*, 25, 387-415. doi:10.1177/0743558410361370
- Bynner, J. (2005). Rethinking the youth phase of the life-course: The case of emerging adulthood? *Journal of Youth Studies*, 8, 367-384. doi:10.1080/13676260500431628
- Carver, K., Joyner, K., & Udry, R. J. (2003). National estimates of adolescent romantic relationships. In P. Florsheim (Ed.), *Adolescent romantic relationships and sexual behavior: Theory, research, and practical implications* (pp. 23–56). Mahwah, NJ: LEA.
- Church of Jesus Christ of latter-Day Saints. (2010, November). The Family: A proclamation to the world. *Liahona*, 34. Retrieved from: <https://www.lds.org/liahona/2010/11/the-family-a-proclamation-to-the-world?lang=eng>
- Claxton, S. E., & van Dulmen, M. H. M. (2013). Casual sexual relationships and experiences in emerging adulthood. *Emerging Adulthood*, 1, 138-150. doi:10.1177/2167696813487181
- Cohen, P., Kasen, S., Chen, H., Hartmark, C., & Gordon, K. (2003). Variations in patterns of developmental transmissions in the emerging adulthood period. *Developmental Psychology*, 39, 657-669. doi:10.1037/0012-1649.39.4.657
- Côté, J. (2014). The dangerous myth of emerging adulthood: An evidenced-based critique of a flawed developmental theory. *Applied Developmental Science*, 18, 1767-188. doi:http://dx.doi.org/10.1080/10888691.2014.954451
- Côté, J., & Bynner, J. M. (2008). Changes in the transition to adulthood in the UK and Canada: The role of structure and agency in emerging adulthood. *Journal of Youth Studies*, 11, 251-268. doi:10.1080/13676260801946464
- Derin-Bilge, G. (2017). *Emerging Adulthood im kulturellen Vergleich: Erleben der Phase des Emerging Adulthood bei Personen mit deutscher und türkischer Muttersprache/Herkunftskultur* (Nicht veröffentlichte Masterarbeit). Psychologische Fakultät der Universität Wien.
- Douglass, C. B. (2007). From duty to desire: Emerging adulthood in Europe and its consequences. *Child Development Perspectives*, 1, 101-108. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00023.x
- Erikson, E. H. (1950). *Childhood and society*. New York: Norton.

- Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. New York, NY: Norton.
- Eurostat (2017). Geschätztes durchschnittliche Alter junger Menschen, die das Elternhaus verlassen, nach Geschlecht. Retrieved from http://ec.europa.eu/eurostat/web/products-datasets/-/lyth_demo_030
- Feir-Walsh, B.J. & Toothaker, L.E. (1974). An Empirical Comparison of the Anova F-Test, Normal Scores Test and Kruskal-Wallis Test Under Violation of Assumptions. *Educational und Psychological Measurement*, 34, 789-799.
- Freund, A. M., & Nikitin, J. (2012). Junges und mittleres Erwachsenenalter. In W. Schneider, & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S. 259-282). Weinheim: Beltz.
- Fuligni, A. J. (2007). Family obligation, college enrollment, and emerging adulthood in asian and latin american families. *Child Development Perspectives*, 1, 96-100. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00022.x
- Fuligni, A. J., & Pedersen, S. (2002). Family obligation and the transition to young adulthood. *Developmental Psychology*, 5, 856-868. doi:10.1037/0012-1649.38.5.856
- Fuligni, A. J., Tseng, V., & Lam, M. (1999). Attitudes toward family obligations among American adolescents with Asian, Latin American, and European backgrounds. *Child Development*, 70, 1030-1044. doi:10.1111/1467-8624.00075
- Goujon, A., Jurasszovich, S., & Potančoková, M. (2017). *Religious denominations in Vienna & Austria: Baselinestudy for 2016 – Scenarios until 2046*. (Working Paper No. 9). Vienna: Vienna Institute of Demography. Retrieved from Vienna Institute of Demography website: <https://www.oeaw.ac.at/vid/publications/serial-publications/vid-working-papers/>
- Haselgruber, A. (2017). Überarbeiteter *Fragebogen zur Erfassung des subjektiven Erlebens des Erwachsenwerdens-FSEE*. Unveröffentlichter Fragebogen. Universität Wien.
- Hendry, L. B., & Kloep, M. (2007a). Conceptualizing Emerging Adulthood: Inspecting the Emperor's new clothes? *Child Development Perspectives*, 1(2), 74–79. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00017.x

- Hendry, L. B., & Kloep, M. (2007b). Redressing the emperor! - A rejoinder to Arnett. *Child Development Perspectives*, 1, 83–85. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00019.x
- Hendry, L. B., & Kloep, M. (2010). How universal is emerging adulthood? An empirical example. *Journal of Youth Studies*, 13, 169-179. doi:10.1080/13676260903295067
- Hill, J. M., Lalji, M., van Rossum, G., van der Geest, V. R., & Blokland, A. A. J. (2015). Experiencing emerging adulthood in the Netherlands. *Journal of Youth Studies*, 18, 1035-1056. doi:10.1080/13676261.2015.1020934
- Jamison, T. B., & Ganong, L. (2010). "We're not living together": Stayover relationships among college-educated emerging adults. *Journal of Social and Personal Relationships*, 28, 536-557. doi:10.1177/0265407510384897
- Johnson, H. D., Kent, A., & Yale, E. (2012). Examination of identity and romantic relationship intimacy associations with well-being in emerging adulthood. *Identity: An International Journal of Theory and Research*, 12, 296-319. doi:10.1080/15283488.2012.716381
- Kliem, S., Job, A., Kröger, C., Bodemann, G., Stöbel-Richter, Y., Hahlweg, K., & Brähler, E. (2012). Entwicklung und Normierung einer Kurzform des Partnerschaftsfragebogens (PFB-K) an einer repräsentativen deutschen Stichprobe. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 41, 81-89. doi:10.1026/1616-3443/a000135
- König, U. (2011). *Identitätsentwicklung und Emerging Adulthood*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- König, U., Schönhart, S., Supper, B. & Sirsch, U. (2008). *Inventar zur Erfassung der Identitätsexploration-Arbeit, Liebe und Werte [IEXPL-ALW]*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Psychologie, Universität Wien.
- Lanz, M., & Tagliabue, S. (2007). Do I really need someone on order to become an adult? Romantic Relationships during emerging adulthood in Italy. *Journal of Adolescent Research*, 22, 531-549. doi:10.1177/0743558407306713
- Leak, G. K. (2009). An Assessment of the relationship between identity development, faith development, and religious commitment. *Identity*, 3, 201-218. doi: 10.1080/15283480903344521

- Lefkowitz, E.S. & Gillen, M.M. (2006). "Sex is just a normal part of life:" Sexuality and emerging adulthood. In J.J. Arnett & J.L. Tanner (Hrsg.), *Emerging Adults in America: Coming of Age in the 21st Century*. Washington, DC: APA.
- Luger, V. (2016). *Emerging Adulthood – positive und negative Aspekte im individuellen Erleben*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Luyckx, K., Goossens, L., & Soenens, B. (2006). A developmental contextual perspective on identity construction in emerging adulthood: Change dynamics in commitment formation and commitment evaluation. *Developmental Psychology*, 42, 366-380. doi:10.1037/0012-1649.42.2.366
- Luyckx, K., Goossens, L., Soenens, B., & Beyers, W. (2006). Unpacking commitment and exploration: Preliminary validation of an integrative model of late adolescent identity formation. *Journal of Adolescence*, 29, 361-378. doi:10.1016/j.adolescence.2005.03.008
- Luyckx, K., Schwartz, S. J., Berzonsky, M. D., Soenens, B., Vansteenkiste, M., Smits, I., & Goossens, L. (2008). Capturing ruminative exploration: Extending the four-dimensional model of identity formation in late adolescence. *Journal of Research in Personality*, 42, 58-82. doi: 10.1016/j.jrp.2007.04.004
- Macek, P., Bejček, J., & Vanícková, J. (2007). Contemporary Czech emerging adults: Generation growing up in the period of social changes. *Journal of Adolescence Research*, 22, 444–474. doi:10.1177/0743558407305417.
- Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551-558.
- Mayring, P. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (9. Aufl.). Weinheim: Beltz Verlag.
- Moebius, S. (2010). Zum Begriff der Kultur. In S. Moebius (Hrsg.), *Kultur* (S. 14-19). Retrieved from <https://www.degruyter.com/viewbooktoc/product/461299>
- Montgomery, M. J. (2005). Psychosocial intimacy and identity: From early adolescence to emerging adulthood. *Journal of Adult Research*, 20, 346-374. doi:10.1177/0743558404273118
- Moore, K. A., McCabe, M. P., & Stockdale, J. E. (1998). Factor analysis of the personal assessment of intimacy in relationships scale (PAIR): Engagement, communication and shared friendships. *Sexual and Marital Therapy*, 13, 361-368. doi:10.1080/02674659808404254

- Negru, O. (2012). The time of your life. Emerging adulthood characteristics in a sample of Romanian high-school and university students. *Cognition, Brain, Behaviour. An Interdisciplinary Journal*, 16, 357-367.
- Nelson, L. J. (2003). Rites of passage in emerging adulthood: Perspectives of young Mormons. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 100, 33-50.
- Nelson, L. J. (2009). An examination of emerging adulthood in Romanian college students. *International Journal of Behavioral Development*, 33, 402-411. doi:10.1177/0165025409340093
- Nelson, L. J., Badger, S., & Wu, B. (2004). The influence of culture in emerging adulthood: Perspectives of Chinese college students. *International Journal of Behavioural Development*, 28, 26-36. doi:10.1080/01650250344000244
- Nelson, L. J., & Chen, X. (2007). Emerging adulthood in China: The role of social and cultural factors. *Child Development Perspectives*, 1, 86-91. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00020.x
- Nelson, L. J., & Padilla-Walker, L. M. (2013). Flourishing and floundering in emerging adult college students. *Emerging Adulthood*, 1, 67-78. doi:10.1177/2167696812470938
- Nugin, R. (2010). Conceptualising adulthood in the transition society context – the case of Estonia. *Studies of Transition States and Societies*, 2, 36–55.
- Phinney, J. S. (1992). The multigroup ethnic identity measures: A new scale for use with diverse groups. *Journal of Adolescent Research*, 7 (2), 156-176.
- Piumatti, G., Garro, M., Pipitone, L., Di Vita, A. M., & Rabaglietti, E. (2016). North/south differences among Italian emerging adults regarding criteria deemed important for adulthood and life satisfaction. *Europe's Journal of Psychology*, 12, 271-287. doi:10.5964/ejop.v12i2.1078
- Ranta, M., Dietrich, J., & Salmela-Aro, K. (2014). Career and romantic relationship goals and concerns during emerging adulthood. *Emerging Adulthood*, 2, 17–26. doi:https://doi.org/10.1177/2167696813515852
- Ravert, R. D. (2009). “You’re only young once”: Things college students report doing now before it is too late. *Journal of Adolescent Research*, 24, 376-396. doi: 10.1177/0743558409334254

- Reifman, A., Arnett, J. J., & Colwell, M. J. (2007). Emerging Adulthood: Theory, assessment, and application. *Journal of Youth Development*, 2, 37-48. Retrieved from: <https://jyd.pitt.edu/ojs/jyd/article/view/359/345>
- Ryder, A. G., Alden, L. E., & Paulhus, D. L. (2000). Is acculturation unidimensional or bidimensional? A head-to-head comparison in the prediction of personality, self-identity, and adjustment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 79, 49-65. doi:10.1037/0022-3514.79.1.49
- Schaefer, M. T., & Olson, D. H. (1981). Assessing Intimacy: The Pair Inventory. *Journal of Marital and Family Therapy*, 7, 47-60. doi:10.1111/j.1752-0606.1981.tb01351.x
- Schoeni, R. F., & Ross, K. E. (2005). Material assistance from families during the transition to adulthood. In *On the Frontier of Adulthood: Theory, Research, and Public Policy* von R. A. Settersten (Hrsg.), F. F. Furstenberg Jr. & R. G. Rumbaut, pp. 396–416. Chicago: The University of Chicago Press.
- Schulenberg, J. E., & Maggs, J. L. (2002). A developmental perspective on alcohol use and heavy drinking during adolescence and the transition to young adulthood. *Journal of Studies on Alcohol*, 14, 54-70.
- Schütz, C. M. (2011). *Identitätsentwicklung bei Emerging Adults im Kontext selbstverwirklichender Freizeitaktivitäten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Schwartz, S. J., Zambonga, B. L., Luyckx, K., Meca, A., & Ritchie, R. A. (2013). Identity in emerging adulthood: Reviewing the field and looking forward. *Emerging Adulthood*, 1, 96-113. doi:10.1177/2167696813479781
- Seiffge-Krenke, I., Luyckx, K., Salmela-Aro, K. (2014). Work and love during emerging adulthood: Introduction to the special issue. *Emerging Adulthood*, 2, 3-5. doi:10.1177/2167696814281114
- Shulman, S., & Conolly, J. (2013). The challenge of romantic relationships in emerging adulthood: Reconceptualization of the field. *Emerging Adulthood*, 1, 27-39. doi:10.1177/2167696813479781
- Shulman, S., & Scharf, M. (2000). Adolescent romantic behaviors and perceptions: Age- and gender- related differences, and links with family and peer relationships. *Journal of Research on Adolescence*, 10, 99-118. doi:10.1207/SJRA1001_5

- Shuster, M., & Mongetta, J. (2009). The influence of a small christian university's culture on selected characteristics of emerging adulthood. *Journal of Research on Christian Education*, 18,206-234.
- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E., & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria? Views of adulthood in Austrian adolescents, Emerging Adults, and adults. *Journal of Adolescent Research*, 24, 275–292. doi:10.1177/0743558408331184
- Statistik Austria. (2015). Bildung in Zahlen 2013/2014: Schlüsselindikatoren und Analysen Retrieved from <https://www.bmb.gv.at/ministerium/vp/2015/20150422a.pdf>
- Statistik Austria. (2017a). Eheschließungen, Gesamtheiratsrate und mittleres Erstheiratsalter seit 1946. Retrieved from https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html
- Statistik Austria. (2017b). Eheschließungen, Gesamtheiratsrate und mittleres Erstheiratsalter seit 1946. Retrieved from https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/geborene/index.html
- Sujoldzic, A., Lucia, A., Rudan, V., & Szirovieza, L. (2005). *Searching for Identity in a Changing World: A Cross Cultural Study of Displaced Adolescents in Post-conflict Countries*. Zagreb: Croatian Anthropological Society.
- Syed, M., & Mitchell, L. L. (2013). Race, ethnicity, and emerging adulthood: Retrospects and prospects. *Emerging Adulthood*, 1, 83-95. doi:10.1177/2167696813480503
- Triandis, H. C. (1989). The self and social behavior in differing cultural contexts. *Psychological Review*, 96, 506-520.
- Walker, M., & Iverson, E. (2016). Identity development and political self-regulation in emerging adult political attitudes and behavior. *Emerging Adulthood*, 4, 153-160. doi:10.1177/2167696815585052
- Yates, J. A. (2005). (2005). The transition from school to work: Education and work experiences. *Monthly Labor Review*, 128, 21–32.
- Zimmer, M. J., & Petherick, J. (2006). Intimacy dating goals and relationship satisfaction during adolescence and emerging adulthood: Identity formation,

age and sex as moderators. *International Journal of Behavioral Development*, 30, 167-177. doi:10.1177/0165025406063636

Žukauskiene, R. (2016). The experience of being an emerging adult in Europe. In R. Žukauskiene (Hrsg.), *Emerging adulthood in a European context* (s. 3-16). New York: Routledge.

Zusammenfassung

Inwiefern sich das Konzept Emerging Adulthood von Arnett (2000) auf kulturell unterschiedliche Gruppen von Menschen anwenden lässt, ist immer wieder Thema wissenschaftlicher Diskussionen. Ziel der vorliegenden Arbeit war es daher, insbesondere subkulturelle Unterschiede im Erleben der bestimmenden Merkmale von Emerging Adulthood und dem Bereich Liebe zu untersuchen. Hierbei wurden insgesamt $N = 253$ Personen unterschiedlicher Religionszugehörigkeiten befragt. Es wurden drei Gruppen gebildet und miteinander verglichen: Mormonen ($n = 74$), Katholiken ($n = 104$) und Emerging Adults ohne Religion ($n = 75$). Vor allem bei der Gruppe der mormonischen jungen Erwachsenen wurden Unterschiede zu den anderen beiden Vergleichsgruppen erwartet, da mormonische Emerging Adults häufig in einem subkulturellem Rahmensystem aufwachsen, welches deutlich von gesellschaftlichen Normen abweicht (z. B. Erstheiratsalter, moralischer Ehrenkodex, etc.). Insbesondere wurden Unterschiede hinsichtlich Identitätsexploration und Identitätsentwicklung, der Verpflichtung gegenüber anderen Menschen und in verschiedenen Aspekten im Bereich Liebe & Partnerschaft erwartet. Die Ergebnisse konnten die theoretischen Annahmen nur teilweise bestätigen. Hinsichtlich Explorationsverhalten konnten keine Unterschiede beobachtet werden, jedoch zeigten mormonische EAs höhere Werte in den Identitätsdimensionen, *Identifikation mit innerer Verpflichtung* und *Eingehen innerer Verpflichtungen*, als die anderen beiden Gruppen, sowie ein stärkeres Verantwortungsgefühl gegenüber der eigenen Familie. Im Bereich Liebe und Intimität wurden keine signifikanten Unterschiede gefunden. Bei einer weiteren Analyse, welche den Effekt von Religiosität mitberücksichtigte, verschwanden die beobachteten Gruppenunterschiede. Mögliche Erklärungen und Bedeutung für die weitere Forschung wurden anschließend diskutiert.

Abstract

Regarding the concept of Emerging Adulthood (Arnett, 2000), research often asks the question, if this concept is relevant to all different kinds of cultures and people. To help answering this question, the aim of this study was to investigate subcultural differences regarding the experience of Emerging Adulthood and its defining features, as well as differences in the areas of love and courtship. A total of $N = 253$ people of different denominations were asked to participate in this study. As a result three comparison groups were formed and compared with each other: Mormons ($n = 74$), Catholics ($n = 104$) and Emerging Adults without any denomination ($n = 75$). Especially with the Mormon group, it was expected that this group differs in various aspects of experiencing Emerging Adulthood because people of this group grow up in a subcultural setting that deviates from the norms of society (e.g. Age of marriage, moral code, etc.). In the variables regarding identity exploration, identity development, obligations towards other people and various aspects of love and courtship, it was expected that group differences could be observed. The results supported theoretical assumptions only to some extent. Regarding exploration behavior, no group differences were found, but young Mormons showed higher inner commitment and also identified more with inner commitments already made, than both other groups. They also showed a greater obligation towards their family than comparison groups. Regarding aspects of love and courtship, no differences were observed. Additionally, the influence of religiosity was analyzed. The mentioned group differences disappeared, when controlling for religiosity. Possible explanations and meaning for future research were discussed.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Rücklaufstatistik.....	60
-------------------------------------	----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Gruppenunterschiede in den bestimmenden Merkmalen von EA, den Identitätsdimensionen und Verpflichtung gegenüber der Familie mittels ANOVA.....	36
Tabelle 2 Mittelwerte und Standardabweichungen in relevanten Aspekten von Liebe und Partnerschaft	38
Tabelle 3 Verteilung des Geschlechts pro Vergleichsgruppe.....	61
Tabelle 4 Beziehungsstatus in den unterschiedlichen Vergleichsgruppen.....	61
Tabelle 5 Bildungsstand in den Vergleichsgruppen.....	61
Tabelle 6 Berufstätigkeit in den Vergleichsgruppen	61
Tabelle 7 Altersdurchschnitt und Standardabweichungen für Geschlecht & Gruppe	62
Tabelle 8 Anzahl an Kinder in den Vergleichsgruppen.....	62
Tabelle 9 Anzahl an Geschwister in den Vergleichsgruppen	62
Tabelle 10 Geburtsland pro Vergleichsgruppe	62
Tabelle 11 Mittelwerte und Standardabweichungen der erhobenen Variablen	63
Tabelle 12 Fragebogen zur Erfassung des subjektiven Erlebens des Erwachsenwerdens (FESEE; Haselgruber, 2017)	64
Tabelle 13 FESEE (erweiterte Version) mit sieben theoretischen Subskalen	65
Tabelle 14 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE für die Gesamtstichprobe	67
Tabelle 15 Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE für die Gesamtstichprobe	67
Tabelle 16 Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE für die Gesamtstichprobe	68
Tabelle 17 Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE für die Gesamtstichprobe.....	68
Tabelle 18 Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE für die Gesamtstichprobe	68
Tabelle 19 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE bei Mormonen.....	69
Tabelle 20 Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE bei Mormonen.....	69
Tabelle 21 Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE bei Mormonen.....	70
Tabelle 22 Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE bei Mormonen.....	70
Tabelle 23 Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE bei Mormonen.....	70
Tabelle 24 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE bei Katholiken	71

Tabelle 25 Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE bei Katholiken.....	71
Tabelle 26 Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE bei Katholiken.....	72
Tabelle 27 Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE bei Katholiken.....	72
Tabelle 28 Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE bei Katholiken.....	72
Tabelle 29 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit.....	73
Tabelle 30 Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit.....	74
Tabelle 31 Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit.....	74
Tabelle 32 Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit.....	74
Tabelle 33 Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit.....	75
Tabelle 34 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration in Tiefe des DIDS..	75
Tabelle 35 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration in Breite des DIDS	76
Tabelle 36 Teststatistische Kennwerte der Skala Eingehen innerer Verpflichtungen des DIDS.....	76
Tabelle 37 Teststatistische Kennwerte der Skala Identifikation mit innerer Verpflichtung des DIDS	77
Tabelle 38 Teststatistische Kennwerte der Skala Ruminative Exploration des DIDS	77
Tabelle 39 Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration im Bereich Liebe ...	78
Tabelle 40 Übersicht Übersetzung der Items des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation (Fulgini & Pederson, 2002)	79
Tabelle 41 Teststatistische Kennwerte der Skala Current Assistance des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation.....	80
Tabelle 42 Teststatistische Kennwerte der Skala Respect for the Family des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation.....	81
Tabelle 43 Teststatistische Kennwerte der Skala Future Support des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation	81
Tabelle 44 Teststatistische Kennwerte des Partnerschaftsfragebogen (PFB-K)...	82
Tabelle 45 Übersicht Übersetzung der Items PAIR (Schaefer & Olsen, 1981).....	82
Tabelle 46 Teststatistische Kennwerte der Skala Emotional Intimacy des PAIR ..	83
Tabelle 47 Teststatistische Kennwerte der Skala Sexual Intimacy des PAIR	83
Tabelle 48 Teststatistische Kennwerte religiöser Überzeugungen.....	84
Tabelle 49 Übersetzung und Adaption der Subskala Heritage des Vancouver Index of Acculturation (Ryder, Alden, & Paulhus, 2000)	84
Tabelle 50 Teststatistische Kennwerte des Vancouver Index of Acculturation.....	85
Tabelle 51 Kolgomorov-Smirnov Test für Prüfung auf Normalverteilung der untersuchten Variablen bei den einzelnen Vergleichsgruppen	86
Tabelle 52 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich Religiosität.....	86
Tabelle 53 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Sich-Dazwischen Fühlen des FESEE.....	86
Tabelle 54 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Eingehen innerer Verpflichtungen des DIDS	87

<i>Tabelle 55 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Identifikation mit inneren Verpflichtungen des DIDS.....</i>	<i>87</i>
<i>Tabelle 56 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Unterstützung der Familie zu Hause</i>	<i>87</i>
<i>Tabelle 57 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Respekt für die Familie</i>	<i>87</i>
<i>Tabelle 58 Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Unterstützung in der Zukunft</i>	<i>88</i>
<i>Tabelle 59 Korrelation von Religiosität mit anderen Variablen</i>	<i>88</i>
<i>Tabelle 60 Subjektiver Erwachsenenstatus in den einzelnen Vergleichsgruppen</i>	<i>89</i>
<i>Tabelle 61 Bedeutung von und Demographische Merkmale – deskriptive Ergebnisse.....</i>	<i>90</i>
<i>Tabelle 62 Bedeutung von Erwachsensein: Anlehnung an den Kriterien des Erwachsenseins (vgl. Arnett, 2001, S.137).....</i>	<i>91</i>

Anhang A

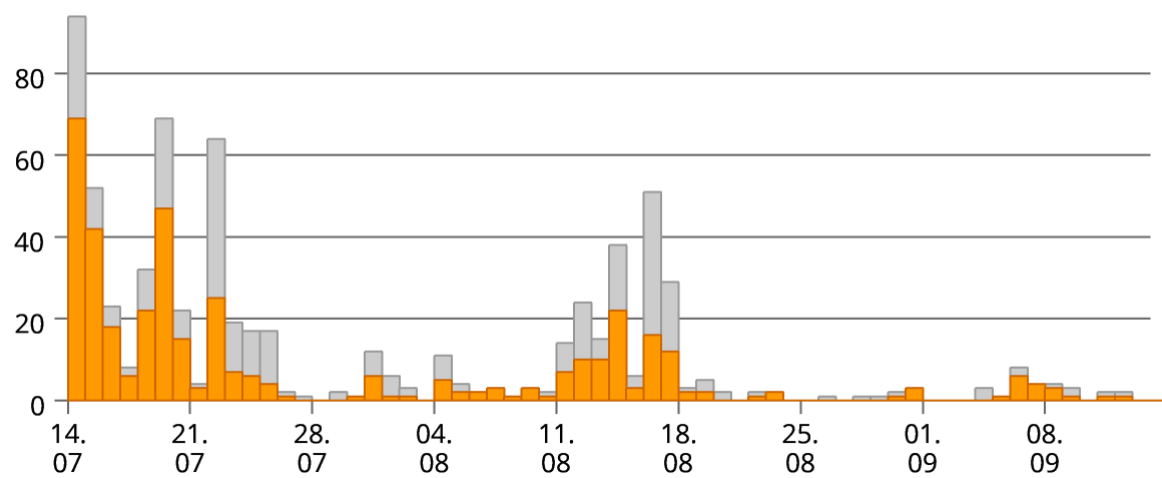


Abbildung 1. Rücklaufstatistik

Anhang B

Tabelle 3

Verteilung des Geschlechts pro Vergleichsgruppe

Geschlecht	Gesamt	Mormonen	Katholisch	ohne Religion
weiblich	137 (54.2%)	40 (54.1%)	61 (58.7%)	36 (48.0%)
männlich	116 (45.8%)	34 (45.9%)	43 (41.3%)	39 (52.0%)

Anmerkung. Kein Verteilungsunterschied zwischen den Gruppen ($\chi^2 = 1.99$, $df = 2$, $p = .369$).

Tabelle 4

Beziehungsstatus in den unterschiedlichen Vergleichsgruppen

Beziehungs- status	Gesamt	Mormonen	Katholisch	ohne Religion
Single	93 (36.9%)	27 (36.5%)	43 (41.7%)	23 (30.7%)
In einer Beziehung	159 (63.1%)	47 (63.5%)	60 (58.3%)	52 (69.3%)

Anmerkung. $N = 252$; kein Verteilungsunterschied zwischen den Gruppen ($\chi^2 = 2.30$, $df = 2$, $p = .317$), von den Personen in einer Beziehung lebend waren 3 katholische EAs, 34 mormonische EAs und 6 EAs ohne Religion verheiratet.

Tabelle 5

Bildungsstand in den Vergleichsgruppen

Bildungsstand	Gesamt	Mormonen	Katholisch	Ohne Religion
Matura/Abitur	120 (47.4%)	43 (58.1%)	44 (42.3%)	33 (44.0%)
Bachelor/FH/Uni	91 (36.0%)	21 (28.4%)	40 (38.5%)	30 (36.0%)
Master/Magister	41 (16.2%)	9 (12.2%)	20 (19.2%)	12 (16.0%)
Doktorat/PhD	1 (0.4%)	1 (1.4%)	0 (0.0%)	0 (0.0%)

Anmerkung. Kein Verteilungsunterschied zwischen den Gruppen ($\chi^2 = 8.00$, $df = 2$, $p = .238$).

Tabelle 6

Berufstätigkeit in den Vergleichsgruppen

Berufstätigkeit	Gesamt	Mormonen	Katholisch	Ohne Religion
Ja	163 (64.9%)	49 (66.2%)	68 (66.7%)	46 (61.3%)
Nein	88 (35.1%)	25 (33.8%)	33.3 (13.5%)	29 (38.7%)

Anmerkung. Kein Verteilungsunterschied zwischen den Gruppen ($\chi^2 = 6.15$, $df = 2$, $p = .735$).

Tabelle 7

Altersdurchschnitt und Standardabweichungen für Geschlecht & Gruppe

Gruppe	Gesamt	Alter <i>M</i> (<i>SD</i>)	
		Männer	Frauen
Mormonen	24.43 (3.12)	24.91 (3.36)	24.03 (.2.88)
Katholisch	24.32 (1.59)	24.67 (2.40)	24.07 (2.85)
Ohne Religion	25.20 (2.42)	25.28 (2.46)	25.11 (2.41)

Anmerkung. $n_{\text{Männer}} = 116$, $n_{\text{Frauen}} = 137$, $F(2,250) = 2.48$, $p = .086$

Tabelle 8

Anzahl an Kinder in den Vergleichsgruppen

Anzahl Kinder	Gesamt	Mormonen	Katholiken	Ohne Religion
0	225 (89.9%)	58 (78.4%)	98 (94.2%)	69 (92.0%)
1	19 (7.5%)	9 (12.2%)	5 (4.8%)	5 (6.7%)
2	7 (2.7%)	6 (8.4%)	0 (0.0%)	1 (1.3%)
< 3	1 (0.4%)	1 (1.4%)	0 (0.0%)	0 (0.0%)
<i>M</i> (<i>SD</i>)	1.41 (.84)	1.63 (1.03)	1.00 (.27)	1.17 (.41)

Anmerkung. $F(2,24) = 1.40$, $p = .266$.

Tabelle 9

Anzahl an Geschwister in den Vergleichsgruppen

Anzahl Geschwister	Gesamt	Mormonen	Katholiken	Ohne Religion
0	23 (9.1%)	4 (5.4%)	10 (9.6%)	9 (12.0%)
1	83 (32.8%)	5 (6.8%)	50 (48.1%)	28 (37.3%)
2	63 (24.9%)	16 (21.6%)	26 (25.0%)	21 (28.0%)
3	55 (24.0%)	26 (35.1%)	15 (14.4%)	14 (18.7%)
4	13 (5.1%)	10 (13.5%)	2 (1.9%)	1 (1.3%)
5	10 (4.0%)	10 (13.5%)	0 (0.0%)	0 (0.0%)
< 5	5 (2.1%)	3 (4.1%)	1 (1.0%)	1(1.3%)
<i>M</i> (<i>SD</i>)	2.21 (1.24)	3.19 (1.27)	1.71 (.94)	1.88 (.98)

Anmerkung. $F(2,226) = 43.39$, $p < .001$.

Tabelle 10

Geburtsland pro Vergleichsgruppe

Land	Gesamt	Mormonen	Katholisch	Ohne Religion
Österreich	177 (70.0%)	41 (55.4%)	91 (87.5%)	45 (60.0%)
Deutschland	55 (21.7%)	22 (29.7%)	10 (9.6%)	23 (30.7%)
Schweiz	7 (2.8%)	4 (5.4%)	0 (0.0%)	3 (4.0%)
Anderes	14 (5.5%)	7 (9.5%)	3 (2.9%)	4 (5.3%)

Tabelle 11

Mittelwerte und Standardabweichungen der erhobenen Variablen

Variable	Gesamt M (SD)	Männer M (SD)	Frauen M (SD)	t	d
Religiosität	2.32 (1.18)	2.27 (1.20)	2.37 (1.16)	-6.4	-
Identifikation/Rel.	4.43 (2.66)	4.35 (2.63)	4.49 (2.70)	-.43	-
Exploration Liebe	2.67 (.56)	2.69 (.52)	2.66 (.59)	.35	-
Unterstützung Zuhause	3.71(.73)	3.56 (.75)	3.84 (.69)	-3.10**	-.39
Respekt f. d. Familie	3.29 (.76)	3.18 (.82)	3.38 (.69)	-2.17*	-.27
Unterstützung Zukunft	3.04 (.68)	2.95 (.70)	3.12 (.65)	-1.99*	-.25
Partnerschafts- zufriedenheit	3.27 (.53)	3.17 (.55)	3.36 (.50)	-2.87**	.36
Emotionale Intimität	4.09 (.79)	3.98 (.82)	4.19 (.75)	-2.05*	.27
Sexuelle Intimität	4.07 (.85)	3.91 (.90)	4.20 (.80)	-2.66**	.35
Exploration	3.16 (.46)	3.09 (.47)	3.21 (.46)	-2.06*	-.26
Negativität	2.30 (.63)	2.25 (.59)	2.34 (.66)	-1.18	-
Selbstfokus	2.25 (.60)	2.21 (.59)	2.29 (.60)	-1.18	-
Eigenständigkeit	3.44 (.46)	3.42 (.48)	3.45 (.43)	-.63	-
Sich Dazwischen-Fühlen	2.71 (.70)	2.63 (.71)	2.77 (.69)	-1.66	-
Exploration Breite	3.88 (.73)	3.92 (.66)	3.85 (.78)	.79	-
Exploration Tiefe	3.55 (.70)	3.49 (.68)	3.60 (.72)	-1.30	-
Eingehen/Verpflichtung	3.81 (.87)	3.81 (.85)	3.81 (.89)	-.01	-
Identifikation/Verpflichtung	3.73 (.83)	3.72 (.81)	3.74 (.86)	-.20	-
Ruminative Exploration	2.98 (1.05)	3.91 (.90)	2.99 (1.09)	-.09	-

Anmerkung. N = 253, * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$

Tabelle 12

Fragebogen zur Erfassung des subjektiven Erlebens des Erwachsenwerdens
(FESEE; Haselgruber, 2017)

Subskala	Item
Exploration	...in der man herausfindet, wer man selbst ist. ...vieler Möglichkeiten. ...der persönlichen Freiheit. ...der Exploration bzw. des Erkundens. ...in der man sich selbst definiert. ...des Experimentierens. ...der Wahlmöglichkeiten bzw. vieler Optionen. ...um verschiedene Dinge auszuprobieren. ...in der viele Zukunftsvarianten möglich sind. ...großer Hoffnungen und Erwartungen bezüglich der Zukunft.
Negativität	...der Verwirrung. ...der Negativität. ...hohen Drucks. ...in der man sich eingeschränkt fühlt. ...der Unbeständigkeit bzw. Instabilität. ...in der man sich gestresst fühlt. ...in der Vieles nicht vorhersehbar ist. ...vieler Sorgen
Eigenständigkeit	...der Ablösung von den Eltern. ...der Verantwortung für sich selbst. ...der Unabhängigkeit. ...in der man sich für seine eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen entscheidet. ...in der man lernt selbstständig bzw. eigenständig zu denken. ...der Eigenständigkeit
Selbstfokus	...der geringen Verantwortung für Andere. ...der geringen Bindung an Andere. ...in der man auf sich selbst konzentriert ist. ...geringer Verpflichtungen gegenüber Anderen. ...in der man unterschiedliche Lebensweisen bzw. Lebensstile ausprobiert. ...in der sich die Möglichkeiten bzgl. Partnerschaften bzw. Liebschaften und Arbeitsverhältnissen laufend verändern. ...Häufiger Veränderungen (hinsichtlich Ausbildungswegen, Jobs, Beziehungspartner, Wohnsituation usw.)

Tabelle 13
FESEE (erweiterte Version) mit sieben theoretischen Subskalen

Subskala	Item
Identitäts- exploration	...um herauszufinden, was man vom eigenen Leben möchte. ...des Ausprobierens verschiedener Dinge. ...des Erkundens, wer man selbst ist. ** ...des Erkundens, was dem eigenen Leben Sinn verleiht. ...des Experimentierens mit unterschiedlichen Erfahrungen. ...um herauszufinden, wer man im Leben sein möchte. ...des Erkundens neuer Erfahrungen. ** ...um die eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu erkennen.
Möglich- keiten	...in der man viele Möglichkeiten hat, die eigene Zukunft zu gestalten. ...in der man viele Dinge auch einmal anders oder neu ausprobieren kann. ...in der einem viele Möglichkeiten offen stehen. ** ...in der man viele Möglichkeiten hat, verschiedene Arbeitstätigkeiten/-felder auszuprobieren.^A ...in der man die Möglichkeit hat, das eigene Leben zu verändern. ...in der viele Dinge über die eigene Zukunft noch nicht festgelegt sind.** ...in der man viele Möglichkeiten hat, unterschiedliche Liebesbeziehungen einzugehen.^A ...der persönlichen Freiheit. *
Instabilität	...der Verwirrung. * ...der Unbeständigkeit.** ...hohen Drucks.* ...in der man sich eingeschränkt fühlt.* ...der Instabilität.** ...in der man sich gestresst fühlt.* ...in der Vieles unkontrollierbar ist.**
Dazwischen- -Fühlen	...in der man sich zunehmend weniger als „Jugendliche/r“ fühlt.^A ...in der man nicht sicher ist, ob man schon vollkommen erwachsen ist. ...in der man sich „dazwischen fühlt“ zwischen Jugend und Erwachsensein. ...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist. ...in der man sich in mancher Hinsicht erwachsen fühlt, in anderer Hinsicht nicht. ...in der man schrittweise/allmählich erwachsen wird.

Eigen-
ständigkeit

...der Verantwortung für das eigene Handeln.^A
...der Unabhängigkeit von Anderen.^{**A}
...der zunehmenden Loslösung/Abnabelung von den Eltern.^{**A}
...in der man zunehmend zu den eigenen Ansichten und Überzeugungen steht.^{**}
...in der sich die Beziehung zu den Eltern verändert.^A
...der Verantwortung für sich selbst.*
...der Eigenständigkeit im Denken.^{**}
...der Entscheidungen auf Basis eigener Überzeugungen und Wertvorstellungen.^{**}

Negativität

...der Angst vor der Zukunft.
...verringertes Freude.^A
...schwer zu bewältigender Herausforderungen.
...vieler Sorgen.*
...des geringen Optimismus.^{**}
...in der vermehrt negative Gedanken/Empfindungen auftreten.
...der starken Belastung.

Selbstfokus

...in der man Entscheidungen verstärkt unabhängig von Anderen trifft.^A
...in der man sich vermehrt mit den eigenen Wünschen beschäftigt.^A
...in der man auf sich selbst konzentriert ist.*
...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann.
...in der man weniger Rücksicht auf Andere nehmen muss.
...geringer Verpflichtungen gegenüber Anderen.*
...der geringen Verantwortung für Andere.*
...in der man weniger starke Bindungen an Andere hat.^{**A}

Anmerkung.

*Items der ursprünglichen Version des FESEE, **leicht adaptierte Items der ursprünglichen Version des FESEE (vgl. Haselgruber, 2017), ^AItems wurden aufgrund schlechter Reliabilitätswerte entfernt.

Tabelle 14

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE für die Gesamtstichprobe

Item	M	SD	Trennschärfe
...des Erkundens neuer Erfahrungen.	3.37	.68	.46
...um herauszufinden, was man vom eigenen Leben möchte.	3.26	.82	.59
...des Ausprobierens verschiedener Dinge.	2.95	.86	.53
...in der man viele Möglichkeiten hat, die eigene Zukunft zu gestalten.	3.52	.65	.38
...des Erkundens, wer man selbst ist.	3.15	.84	.59
...des Erkundens, was dem eigenen Leben Sinn verleiht.	2.97	.86	.46
...des Experimentierens mit unterschiedlichen Erfahrungen.	2.83	.80	.58
...um herauszufinden, wer man im Leben sein möchte.	3.07	.78	.70
...in der man viele Dinge auch einmal anders oder neu ausprobieren kann.	3.04	.74	.57
...in der einem viele Möglichkeiten offen stehen.	3.30	.74	.47
...um die eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu erkennen.	3.12	.73	.54
...in der man die Möglichkeit hat, das eigene Leben zu verändern.	3.30	.68	.53
...in der viele Dinge über die eigene Zukunft noch nicht festgelegt sind.	3.13	.81	.46
...der persönlichen Freiheit	3.16	.67	.52

Anmerkung. N = 252; Cronbachs α = .87

Tabelle 15

Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE für die Gesamtstichprobe

Item	M	SD	Trennschärfe
...der Verwirrung.	2.10	.89	.59
...der Angst vor der Zukunft.	2.29	.96	.64
...der Unbeständigkeit.	2.27	.89	.59
...in der vermehrt negative Gedanken/Empfindungen auftreten.	2.02	.84	.70
...hohen Drucks.	2.83	.90	.66
...in der man sich eingeschränkt fühlt.	1.92	.83	.64
...des geringen Optimismus.	1.67	.77	.61
...der starken Belastung.	2.64	.93	.72
...schwer zu bewältigender Herausforderungen.	2.38	.89	.70
...vieler Sorgen.	2.39	.89	.77
...in der Vieles unkontrollierbar ist.	2.30	.87	.61
...in der man sich gestresst fühlt.	2.73	.83	.68

Anmerkung. N = 252; Cronbachs α = .92

Tabelle 16

Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE für die Gesamtstichprobe

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man auf sich selbst konzentriert ist.	2.79	.79	.35
...in der man weniger Rücksicht auf Andere nehmen muss.	1.93	.86	.58
...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann.	2.64	.88	.50
...geringer Verpflichtungen gegenüber Andere.	1.96	.75	.63
...der geringen Verantwortung für Andere.	1.95	.84	.69

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .77

Tabelle 17

Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE für die Gesamtstichprobe

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man zunehmend zu den eigenen Ansichten und Überzeugungen steht.	3.43	.62	.42
...der Verantwortung für sich selbst.	3.48	.62	.47
...der Eigenständigkeit im Denken.	3.45	.61	.57
der Entscheidungen auf Basis eigener Überzeugungen und Wertvorstellungen.	3.41	.60	.51

Anmerkung. N = 252; Cronbachs α = .71

Tabelle 18

Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE für die Gesamtstichprobe

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man nicht sicher ist, ob man schon vollkommen erwachsen ist.	2.62	.99	.57
...in der man sich „dazwischen fühlt“ zwischen Jugend und Erwachsensein.	2.62	1.00	.71
...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist.	2.39	.96	.69
...in der man sich in mancher Hinsicht erwachsen fühlt, in anderer Hinsicht nicht.	2.92	.89	.63
...in der man schrittweise/allmählich erwachsen wird.	2.98	.73	.47

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .82

Tabelle 19

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE bei Mormonen

Item	M	SD	Trennschärfe
...des Erkundens neuer Erfahrungen.	3.39	.74	.55
...um herauszufinden, was man vom eigenen Leben möchte.	3.04	1.07	.73
...des Ausprobierens verschiedener Dinge.	2.76	.92	.62
...in der man viele Möglichkeiten hat, die eigene Zukunft zu gestalten.	3.61	.64	.38
...des Erkundens, wer man selbst ist.	3.16	.88	.59
...des Erkundens, was dem eigenen Leben Sinn verleiht.	2.97	.84	.50
...des Experimentierens mit unterschiedlichen Erfahrungen.	2.61	.81	.60
...um herauszufinden, wer man im Leben sein möchte.	3.05	.94	.76
...in der man viele Dinge auch einmal anders oder neu ausprobieren kann.	2.92	.81	.59
...in der einem viele Möglichkeiten offen stehen.	3.34	.85	.50
...um die eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu erkennen.	3.12	.83	.63
...in der man die Möglichkeit hat, das eigene Leben zu verändern.	3.30	.75	.50
...in der viele Dinge über die eigene Zukunft noch nicht festgelegt sind.	2.96	.94	.51
...der persönlichen Freiheit	3.14	.77	.57

Anmerkung. $n = 74$; Cronbachs $\alpha = .89$

Tabelle 20

Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE bei Mormonen

Item	M	SD	Trennschärfe
...der Verwirrung.	2.07	.90	.62
...der Angst vor der Zukunft.	2.05	.91	.62
...der Unbeständigkeit.	2.14	.92	.64
...in der vermehrt negative Gedanken/Empfindungen auftreten.	1.90	.85	.73
...hohen Drucks.	2.90	.97	.69
...in der man sich eingeschränkt fühlt.	1.97	.93	.69
...des geringen Optimismus.	1.58	.76	.67
...der starken Belastung.	2.79	.88	.62
...schwer zu bewältigender Herausforderungen.	2.55	.87	.65
...vieler Sorgen.	2.38	.91	.82
...in der Vieles unkontrollierbar ist.	2.26	.85	.54
...in der man sich gestresst fühlt.	2.75	.83	.70

Anmerkung. $n = 73$; Cronbachs $\alpha = .92$

Tabelle 21

Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE bei Mormonen

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man auf sich selbst konzentriert ist.	2.72	.88	.44
...in der man weniger Rücksicht auf Andere nehmen muss.	1.91	.92	.68
...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann.	2.50	1.00	.53
...geringer Verpflichtungen gegenüber Andere.	1.86	.82	.65
...der geringen Verantwortung für Andere.	1.95	.90	.76

Anmerkung. $n = 74$; Cronbachs $\alpha = .82$

Tabelle 22

Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE bei Mormonen

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man zunehmend zu den eigenen Ansichten und Überzeugungen steht.	3.61	.49	.52
...der Verantwortung für sich selbst.	3.46	.67	.53
...der Eigenständigkeit im Denken.	3.50	.58	.51
der Entscheidungen auf Basis eigener Überzeugungen und Wertvorstellungen.	3.46	.69	.56

Anmerkung. $n = 74$, Cronbachs $\alpha = .73$

Tabelle 23

Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE bei Mormonen

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man nicht sicher ist, ob man schon vollkommen erwachsen ist.	2.32	1.01	.57
...in der man sich „dazwischen fühlt“ zwischen Jugend und Erwachsensein.	2.45	1.04	.70
...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist.	2.14	.96	.73
...in der man sich in mancher Hinsicht erwachsen fühlt, in anderer Hinsicht nicht.	2.86	.90	.67
...in der man schrittweise/allmählich erwachsen wird.	2.92	.75	.56

Anmerkung. $n = 74$; Cronbachs $\alpha = .84$

Tabelle 24

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE bei Katholiken

Item	M	SD	Trennschärfe
...des Erkundens neuer Erfahrungen.	3.37	.65	.41
...um herauszufinden, was man vom eigenen Leben möchte.	3.32	.70	.52
...des Ausprobierens verschiedener Dinge.	2.98	.84	.49
...in der man viele Möglichkeiten hat, die eigene Zukunft zu gestalten.	3.46	.67	.47
...des Erkundens, wer man selbst ist.	3.16	.78	.61
...des Erkundens, was dem eigenen Leben Sinn verleiht.	2.96	.92	.45
...des Experimentierens mit unterschiedlichen Erfahrungen.	2.87	.84	.61
...um herauszufinden, wer man im Leben sein möchte.	3.07	.70	.69
...in der man viele Dinge auch einmal anders oder neu ausprobieren kann.	3.03	.74	.64
...in der einem viele Möglichkeiten offen stehen.	3.31	.70	.48
...um die eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu erkennen.	3.09	.64	.55
...in der man die Möglichkeit hat, das eigene Leben zu verändern.	3.34	.66	.58
...in der viele Dinge über die eigene Zukunft noch nicht festgelegt sind.	3.20	.73	.41
...der persönlichen Freiheit	3.16	.64	.50

Anmerkung. $n = 104$; Cronbachs $\alpha = .87$

Tabelle 25

Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE bei Katholiken

Item	M	SD	Trennschärfe
...der Verwirrung.	2.11	.86	.58
...der Angst vor der Zukunft.	2.38	.98	.71
...der Unbeständigkeit.	2.32	.85	.63
...in der vermehrt negative Gedanken/Empfindungen auftreten.	2.04	.82	.72
...hohen Drucks.	2.87	.87	.70
...in der man sich eingeschränkt fühlt.	1.92	.77	.56
...des geringen Optimismus.	1.73	.77	.60
...der starken Belastung.	2.55	.97	.77
...schwer zu bewältigender Herausforderungen.	2.36	.86	.76
...vieler Sorgen.	2.38	.92	.76
...in der Vieles unkontrollierbar ist.	2.31	.90	.64
...in der man sich gestresst fühlt.	2.77	.83	.65

Anmerkung. $n = 104$; Cronbachs $\alpha = .92$

Tabelle 26

Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE bei Katholiken

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man auf sich selbst konzentriert ist.	2.82	.75	.25
...in der man weniger Rücksicht auf Andere nehmen muss.	1.95	.81	.54
...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann.	2.69	.83	.55
...geringer Verpflichtungen gegenüber Andere.	2.05	.72	.63
...der geringen Verantwortung für Andere.	1.98	.84	.67

Anmerkung. $n = 104$; Cronbachs $\alpha = .75$

Tabelle 27

Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE bei Katholiken

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man zunehmend zu den eigenen Ansichten und Überzeugungen steht.	3.42	.60	.40
...der Verantwortung für sich selbst.	3.52	.61	.41
...der Eigenständigkeit im Denken.	3.46	.57	.60
der Entscheidungen auf Basis eigener Überzeugungen und Wertvorstellungen.	3.37	.56	.55

Anmerkung. $n = 104$; Cronbachs $\alpha = .70$

Tabelle 28

Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE bei Katholiken

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man nicht sicher ist, ob man schon vollkommen erwachsen ist.	2.79	.93	.51
...in der man sich „dazwischen fühlt“ zwischen Jugend und Erwachsensein.	2.71	.99	.73
...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist.	2.55	.94	.67
...in der man sich in mancher Hinsicht erwachsen fühlt, in anderer Hinsicht nicht.	3.00	.90	.62
...in der man schrittweise/allmählich erwachsen wird.	3.06	.69	.46

Anmerkung. $n = 104$; Cronbachs $\alpha = .81$

Tabelle 29

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit

Item	M	SD	Trennschärfe
...des Erkundens neuer Erfahrungen.	3.36	.67	.42
...um herauszufinden, was man vom eigenen Leben möchte.	3.39	.64	.44
...des Ausprobierens verschiedener Dinge.	3.11	.79	.43
...in der man viele Möglichkeiten hat, die eigene Zukunft zu gestalten.	3.51	.65	.30
...des Erkundens, wer man selbst ist.	3.11	.90	.61
...des Erkundens, was dem eigenen Leben Sinn verleiht.	2.99	.80	.42
...des Experimentierens mit unterschiedlichen Erfahrungen.	3.00	.70	.49
...um herauszufinden, wer man im Leben sein möchte.	3.09	.73	.61
...in der man viele Dinge auch einmal anders oder neu ausprobieren kann.	3.16	.64	.41
...in der einem viele Möglichkeiten offen stehen.	3.24	.70	.46
...um die eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu erkennen.	3.16	.76	.41
...in der man die Möglichkeit hat, das eigene Leben zu verändern.	3.24	.64	.52
...in der viele Dinge über die eigene Zukunft noch nicht festgelegt sind.	3.20	.76	.43
...der persönlichen Freiheit	3.19	.61	.47

Anmerkung. $n = 74$; Cronbachs $\alpha = .83$

Tabelle 30

Teststatistische Kennwerte der Skala Negativität des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit

Item	M	SD	Trennschärfe
...der Verwirrung.	2.12	.93	.58
...der Angst vor der Zukunft.	2.41	.95	.61
...der Unbeständigkeit.	2.32	.90	.48
...in der vermehrt negative Gedanken/Empfindungen auftreten.	2.11	.83	.65
...hohen Drucks.	2.72	.86	.59
...in der man sich eingeschränkt fühlt.	1.88	.82	.70
...des geringen Optimismus.	1.69	.79	.55
...der starken Belastung.	2.63	.90	.78
...schwer zu bewältigender Herausforderungen.	2.27	.94	.69
...vieler Sorgen.	2.41	.84	.74
...in der Vieles unkontrollierbar ist.	2.32	.84	.64
...in der man sich gestresst fühlt.	2.67	.83	.73

Anmerkung. $n = 75$; Cronbachs $\alpha = .91$

Tabelle 31

Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstfokus des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man auf sich selbst konzentriert ist.	2.81	.75	.36
...in der man weniger Rücksicht auf Andere nehmen muss.	1.92	.87	.52
...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann.	2.70	.81	.38
...geringer Verpflichtungen gegenüber Andere.	1.93	.73	.59
...der geringen Verantwortung für Andere.	1.92	.81	.63

Anmerkung. $n = 74$; Cronbachs $\alpha = .73$

Tabelle 32

Teststatistische Kennwerte der Skala Eigenständigkeit des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man zunehmend zu den eigenen Ansichten und Überzeugungen steht.	3.26	.72	.39
...der Verantwortung für sich selbst.	3.45	.58	.53
...der Eigenständigkeit im Denken.	3.38	.70	.58
der Entscheidungen auf Basis eigener Überzeugungen und Wertvorstellungen.	3.42	.57	.44

Anmerkung. $n = 74$; Cronbachs $\alpha = .70$

Tabelle 33

Teststatistische Kennwerte der Skala Sich Dazwischen-Fühlen des FESEE bei Personen ohne Religionszugehörigkeit

Item	M	SD	Trennschärfe
...in der man nicht sicher ist, ob man schon vollkommen erwachsen ist.	2.67	.99	.60
...in der man sich „dazwischen fühlt“ zwischen Jugend und Erwachsensein.	2.65	.97	.70
...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist.	2.41	.95	.63
...in der man sich in mancher Hinsicht erwachsen fühlt, in anderer Hinsicht nicht.	2.88	.85	.61
...in der man schrittweise/allmählich erwachsen wird.	2.93	.76	.38

Anmerkung. n = 75; Cronbachs α = .80

Tabelle 34

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration in Tiefe des DIDS

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
6	Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	3.74	1.20	.47
8	Ich denke über die Zukunftspläne nach, die bereits gemacht habe.	4.01	.92	.25
18	Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon für das Leben habe, wirklich entsprechen.	3.18	1.25	.46
22	Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft.	3.99	1.03	.20
24	Ich versuche herauszufinden, was Andere über den Weg denken, für den ich mich entschieden habe.	2.82	1.20	.43

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .61

Tabelle 35

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration in Breite des DIDS

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
2	Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	4.20	.88	.38
10	Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.	3.55	1.23	.55
13	Ich denke über verschiedene Dinge nach, die ich in der Zukunft machen könnte.	4.10	.89	.58
15	Ich denke über verschiedene Ziele nach, die ich verfolgen könnte.	4.04	.91	.54
23	Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, die gut für mich sein könnten.	3.51	1.13	.65

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .76

Tabelle 36

Teststatistische Kennwerte der Skala Eingehen innerer Verpflichtungen des DIDS

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
3	Ich habe eine Wahl darüber getroffen, was ich in meinem Leben machen werde.	3.73	1.10	.77
5	Ich weiß, welcher Richtung ich in meinem Leben folgen werde.	3.77	1.08	.70
7	Ich habe mich für die Richtung entschieden, der ich in meinem Leben folgen werde.	3.75	1.09	.80
11	Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.	3.87	.99	.73
14	Ich habe Pläne für das, was ich in der Zukunft machen werde.	3.91	.95	.66

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .89

Tabelle 37

Teststatistische Kennwerte der Skala Identifikation mit innerer Verpflichtung des DIDS

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Aufgrund meiner Zukunftspläne fühle ich mich selbstsicher.	3.66	1.01	.65
9	Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.	4.03	.90	.69
16	Ich spüre, dass die Richtung, die ich in meinem Leben nehmen möchte, mir wirklich entsprechen wird.	3.80	1.01	.71
19	Ich bin mir sicher, dass meine Pläne für die Zukunft die Richtigen für mich sind.	3.51	1.05	.77
20	Meine Zukunftspläne stärken mein Selbstvertrauen.	3.66	1.09	.77

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .88

Tabelle 38

Teststatistische Kennwerte der Skala Ruminative Exploration des DIDS

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
4	Ich zweifle/bin unschlüssig darüber, was ich wirklich im Leben erreichen möchte.	2.72	1.38	.69
12	Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss.	3.27	1.34	.67
17	Ich suche weiterhin nach der Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte.	2.91	1.34	.72
21	Es fällt mir schwer aufzuhören, über meinen zukünftigen Lebensweg nachzudenken.	3.39	1.24	.49
25	Ich mache mir Sorgen darüber, was ich mit meiner Zukunft machen möchte.	2.61	1.34	.72

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .85

Tabelle 39

Teststatistische Kennwerte der Skala Exploration im Bereich Liebe

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Ich führe oft Diskussionen über Liebe und Partnerschaft.	2.71	.91	.49
2	Ich versuche viele Informationen über partnerschaftliche Lebensformen zu sammeln.	2.21	.98	.58
3	Ich versuche mir ein Bild zu darüber zu machen, wo mich meine Vorstellungen über eine Partnerschaft hinführen.	2.76	.93	.56
4	Im Bereich Liebe und Partnerschaft bieten sich mir viele verschiedene Möglichkeiten die ich ausprobieren kann.	2.21	.99	.40
5	Ich versuche unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, um für mich den richtigen Partner/die richtige Partnerin zu finden.	1.93	1.02	.48
6	Ich mache mir oft Gedanken darüber, welchen Stellenwert eine Partnerschaft in meinem Leben einnimmt.	2.80	.98	.39
7	Ich bin bemüht, mich in meinen Fähigkeiten eine Partnerschaft zu führen weiterzuentwickeln.	3.42	.70	.29
8	Ich versuche eine Vorstellung davon zu erlangen, was mich in einer Partnerschaft glücklich macht.	3.30	.77	.49

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .76

Tabelle 40

Übersicht Übersetzung der Items des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation (Fulgini & Pederson, 2002)

Skala	Originale Version	Übersetzung in Deutsch
CA	Spend time with your grandparents, cousin's aunts, and uncles.	Mit Ihren Großeltern, Cousins/Cousinen, Tanten und Onkeln Zeit verbringen.
	Spend time at home with your family.	Zeit mit ihrer Familie zu Hause verbringen.
	Run errands that the family needs done.	Aufgaben für die Familie erledigen.
	Help your brothers or sisters with their Homework.	Ihren Geschwistern bei deren Hausaufgaben helfen.
	Spend holidays with your family.	Feiertage und Festtage mit Ihrer Familie verbringen.
	Help around the house.	Bei der Hausarbeit mithelfen.
	Spend time with your family on weekends.	Mit Ihrer Familie am Wochenende Zeit verbringen.
	Help take care of your brothers and sisters.	Helfen, auf Ihre Brüder oder Schwestern aufzupassen.
	Eat meals with your family.	Gemeinsam mit der Familie zu essen.
	Help take care of your grandparents.	Mithelfen für Ihre Großeltern zu sorgen.
	Do things together with your brothers and sisters.	Gemeinsam mit Ihren Brüdern oder Schwestern was unternehmen.
RF	Treat your parents with great respect.	keine Übersetzung vorhanden*
	Follow your parents' advice about choosing friends.	Ratschlägen Ihrer Eltern zu folgen, wenn es um die Auswahl Ihrer Freunde geht.
	Do well for the sake of your family.	Um Ihrer Familie Willen erfolgreich zu sein.
	Follow your parents' advice about choosing a job or major college.	Den Ratschlag Ihrer Eltern zu folgen, wenn es darum geht sich für einen Job oder eine Universität zu entscheiden
	Treat your grandparents with great respect	Ihre Großeltern mit großem Respekt zu behandeln.
	Respect your older brothers and sisters	Ihre älteren Geschwister zu respektieren.
	Make sacrifices for your family	Ihre eigenen Bedürfnisse für das Wohl der Familie zurückzustecken.
FS	Help your parents financially in the future	Ihre Eltern in der Zukunft finanziell zu unterstützen.
	Live at home with your parents until you are married	Bei den Eltern zu Hause zu leben, bis Sie heiraten.

Help take care of your brothers and sisters in the future	In der Zukunft mithelfen für Ihre Geschwister bei Bedarf zu versorgen.
Spend time with your parents even after you no longer live with them	Mit Ihren Eltern Zeit verbringen, wenn Sie nicht mehr bei ihnen wohnen.
Live or go to college near your parents	In der Nähe Ihrer Eltern zu Leben.
Have your parents live with you when you get older	Ihre Eltern bei Ihnen zu Hause unterbringen, wenn Sie älter sind.

Anmerkung. CA = Current Assistance, RF = Respect für die Familie, FS = Future Support, *Item wurde versehentlich nicht in den Fragebogen aufgenommen.

Tabelle 41

Teststatistische Kennwerte der Skala Current Assistance des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Mit Ihren Großeltern, Cousins/Cousinen, Tanten und Onkeln Zeit verbringen.	3.31	1.08	.43
2	Zeit mit ihrer Familie zu Hause verbringen.	4.10	.88	.68
3	Aufgaben für die Familie erledigen.	3.72	.96	.67
4	Ihren Geschwistern bei deren Hausaufgaben helfen.	2.94	1.30	.53
5	Feiertage und Festtage mit Ihrer Familie verbringen.	4.46	.89	.53
6	Bei der Hausarbeit mithelfen.	3.85	1.09	.53
7	Mit Ihrer Familie am Wochenende Zeit verbringen.	3.77	1.14	.64
8	Helfen, auf Ihre Brüder oder Schwestern aufzupassen.	3.12	1.40	.63
9	Gemeinsam mit der Familie zu essen.	4.13	1.01	.65
10	Mithelfen für Ihre Großeltern zu sorgen.	3.54	1.22	.52
11	Gemeinsam mit Ihren Brüdern oder Schwestern was unternehmen.	3.86	1.07	.54

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .87

Tabelle 42

Teststatistische Kennwerte der Skala Respect for the Family des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
12	Ihre Eltern in der Zukunft finanziell zu unterstützen.	3.62	1.11	.52
13	Bei den Eltern zu Hause zu leben, bis Sie heiraten.	1.35	.80	.32
14	In der Zukunft mithelfen für Ihre Geschwister bei Bedarf zu versorgen.	3.63	1.21	.43
15	Mit Ihren Eltern Zeit verbringen, wenn Sie nicht mehr bei ihnen wohnen.	4.13	.93	.47
16	In der Nähe Ihrer Eltern zu Leben.	2.71	1.21	.39
17	Ihre Eltern bei Ihnen zu Hause unterbringen, wenn Sie älter sind.	2.80	1.07	.51

Anmerkung. N = 250; Cronbachs α = .74

Tabelle 43

Teststatistische Kennwerte der Skala Future Support des Measures of Attitudes Regarding Family Obligation

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
18	Ratschlägen Ihrer Eltern zu folgen, wenn es um die Auswahl Ihrer Freunde geht.	2.55	1.15	.53
19	Um Ihrer Familie Willen erfolgreich zu sein.	2.93	1.23	.41
20	Den Ratschlag Ihrer Eltern zu folgen, wenn es darum geht sich für einen Job oder eine Universität zu entscheiden	2.99	1.19	.50
21	Ihre Großeltern mit großem Respekt zu behandeln.	4.19	1.05	.46
22	Ihre älteren Geschwister zu respektieren.	3.77	1.18	.49
23	Ihre eigenen Bedürfnisse für das Wohl der Familie zurückzustecken.	3.24	1.08	.51

Anmerkung. N = 253; Cronbachs α = .70

Tabelle 44

Teststatistische Kennwerte des Partnerschaftsfragebogen (PFB-K)

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Er/Sie sagt mir, dass er/sie zufrieden ist, wenn er/sie mit mir zusammen ist.	3.08	.82	.57
2	Er/Sie äußert sich abfällig über eine von mir geäußerte Meinung.	3.36	.76	.42
3	Er/Sie nimmt mich in den Arm.	3.44	.75	.73
4	Wir unterhalten uns am Abend mindestens eine halbe Stunde miteinander.	3.38	.73	.52
5	Er/Sie gibt mir die Schuld, wenn etwas schief gegangen ist.	3.27	.86	.41
6	Er/Sie streichelt mich zärtlich.	3.30	.88	.63
7	Er/Sie bemüht sich, sich meine Wünsche zu merken und erfüllt sie bei passender Gelegenheit.	3.07	.82	.52
8	Er/Sie kritisiert mich in sarkastischer Art und Weise.	3.14	.89	.37
9	Er/Sie sagt mir, dass er/sie mich gern hat.	3.49	.76	.59

Anmerkung. N = 244; Cronbachs α = .82

Tabelle 45

Übersicht Übersetzung der Items PAIR (Schaefer & Olsen, 1981)

Skala	Originale Version	Übersetzung in Deutsch
El	My Partner listens to me when I need someone to talk to. I can state my feelings without him/her getting defensive. I often feel distant from partner* my partner can really understand my hurts and joys. I feel neglected at times by my partner.* I sometimes feel lonely when we're together.*	Mein/e Partner/In hört mir zu, wenn ich jemanden zum Reden brauche. Ich kann meine Gefühle/Gedanken äußern ohne, dass er/sie sich angegriffen fühlt. Ich fühle mich meinem/meiner Partner/Partnerin gegenüber fremd.* Mein/e Partner/in weiß was mich glücklich und was mich traurig macht. Manchmal fühle ich mich von meinem/er Partner/In vernachlässigt.* Manchmal fühle ich mich Einsam wenn wir zusammen sind.*
SI	I am satisfied with our sex life. I feel our sexual activity is just routine.* I am able to tell my partner when I want sexual intercourse.	Ich bin mit unserem Sexualleben zufrieden. Ich empfinde unsere sexuellen Aktivitäten als bloße Routine.* Ich kann meinem/r Partner/In sagen, wenn ich Sex haben möchte.

I „hold back“ my sexual interest because my partner makes me feel uncomfortable.	Ich halte mich bezüglich meiner sexuellen Interessen zurück, weil mein Partner bei mir ein unangenehmes Gefühl auslöst.
Sexual expression is an essential part of our relationship	Sexueller Ausdruck ist ein wichtiger Teil unserer Beziehung.
My partner seems disinterested in sex.*	Mein/e Partner/In scheint an Sex kein Interesse zu haben.*

Anmerkung. EI = Emotional Intimacy, SI = Sexual Intimacy; *negativ gepolte Items.

Tabelle 46

Teststatistische Kennwerte der Skala Emotional Intimacy des PAIR

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Mein/e Partner/In hört mir zu wenn ich jemanden zum Reden brauche.	4.37	.94	.67
2	Ich kann meine Gefühle/Gedanken äußern ohne, dass er/sie sich angegriffen fühlt.	3.94	1.12	.58
3	Ich fühle mich meinem/meiner Partner/Partnerin gegenüber fremd.	4.33	1.01	.62
4	Mein/e Partner/in weiß was mich glücklich und was mich traurig macht.	4.08	.99	.62
5	Manchmal fühle ich mich von meinem/er Partner/In vernachlässigt.	3.68	1.18	.57
6	Manchmal fühle ich mich Einsam wenn wir zusammen sind.	4.16	1.12	.65

Anmerkung. N = 242; Cronbachs α = .84

Tabelle 47

Teststatistische Kennwerte der Skala Sexual Intimacy des PAIR

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
7	Ich bin mit unserem Sexualleben zufrieden.	3.81	1.24	.74
8	Ich empfinde unsere sexuellen Aktivitäten als bloße Routine.	4.06	1.14	.48
9	Ich kann meinem/r Partner/In sagen, wenn ich Sex haben möchte.	4.28	1.14	.54
10	Ich halte mich bezüglich meiner sexuellen Interessen zurück, weil mein Partner bei mir ein unangenehmes Gefühl auslöst.	4.39	1.02	.49
11	Sexueller Ausdruck ist ein wichtiger Teil unserer Beziehung.	3.66	1.21	.57
12	Mein/e Partner/In scheint an Sex kein Interesse zu haben.	4.41	1.07	.56

Anmerkung. N = 234; Cronbachs α = .80

Tabelle 48

Teststatistische Kennwerte religiöser Überzeugungen

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Religiöse Überzeugungen sind mir.....	2.55	1.21	.91
2	Religiöser Glaube im Alltag ist mir.....	2.35	1.23	.91
3	Glaube Sie daran, dass Gott oder eine höhere Kraft über Sie wacht und Sie in Ihrem Leben führt?	2.79	1.17	.86

Anmerkung. N = 205; Cronbachs α = .95

Tabelle 49

Übersetzung und Adaption der Subskala Heritage des Vancouver Index of Acculturation (Ryder, Alden, & Paulhus, 2000)

Originale Version	Übersetzung in Deutsch
I often participate in my heritage cultural traditions.	Ich nehme oft an den kulturellen Traditionen meiner Glaubensgemeinschaft teil.
I would be willing to marry a person from my heritage culture	Es ist mir wichtig eine Person aus meiner Glaubensgemeinschaft heiraten.
I enjoy social activities with people from the same heritage culture as myself	Ich genieße soziale Aktivitäten mit Personen die derselben Glaubensgemeinschaft angehören wie ich.
I am comfortable interacting with people of the same heritage culture as myself.	Ich fühle mich wohl, wenn ich mit Menschen meiner Glaubensgemeinschaft zusammen bin.
I enjoy entertainment (e.g. movies, music) from my heritage culture.	Ich freue mich über Unterhaltung (z.B. Filme, Musik) meiner Glaubensgemeinschaft.
I often behave in ways that are typical of my heritage culture.	Ich verhalte mich oft so, wie es typisch für meine Glaubensgemeinschaft ist.
It is important for me to maintain or develop the practices of my heritage culture	Es ist mir wichtig, Bräuche meiner Glaubensgemeinschaft zu bewahren oder zu entwickeln.
I believe in the values of my heritage culture.	Ich glaube an die Werte meiner Glaubensgemeinschaft.
I enjoy the jokes and humor of my heritage culture.	Ich mag die Witze und den Humor meiner Glaubensgemeinschaft.
I am interested in having friends from my heritage culture.	Ich bin interessiert, Freunde aus meiner Glaubensgemeinschaft zu haben.

Tabelle 50

Teststatistische Kennwerte des Vancouver Index of Acculturation

Nr.	Item	M	SD	Trennschärfe
1	Ich nehme oft an den kulturellen Traditionen meiner Glaubensgemeinschaft teil.	4.13	3.22	.88
2	Es ist mir wichtig eine Person aus meiner Glaubensgemeinschaft heiraten.	3.81	3.17	.82
3	Ich genieße soziale Aktivitäten mit Personen die derselben Glaubensgemeinschaft angehören wie ich.	4.51	3.13	.85
4	Ich fühle mich wohl, wenn ich mit Menschen meiner Glaubensgemeinschaft zusammen bin.	4.80	2.95	.88
5	Ich freue mich über Unterhaltung (z.B. Filme, Musik) meiner Glaubensgemeinschaft.	3.99	2.84	.83
6	Ich verhalte mich oft so, wie es typisch für meine Glaubensgemeinschaft ist.	4.12	2.85	.83
7	Es ist mir wichtig, Bräuche meiner Glaubensgemeinschaft zu bewahren oder zu entwickeln.	4.82	2.99	.82
8	Ich glaube an die Werte meiner Glaubensgemeinschaft.	5.28	3.14	.87
9	Ich mag die Witze und den Humor meiner Glaubensgemeinschaft.	4.46	2.86	.82
10	Ich bin interessiert, Freunde aus meiner Glaubensgemeinschaft zu haben.	4.52	3.16	.88

Anmerkung. N = 246; Cronbachs α = .97

Tabelle 51

Kolgomorov-Smirnov Test für Prüfung auf Normalverteilung der untersuchten Variablen bei den einzelnen Vergleichsgruppen

Variable	Mormonen			Katholisch			Ohne Religion		
	df	D	p	df	D	p	df	D	p
Religiosität	74	.37	.000***	103	.15	.000***	75	.29	.000***
Identifikation/Rel.	74	.14	.001**	104	.07	.200	-	-	-
Exploration Liebe	74	.10	.062	104	.07	.200	75	.09	.181
Current Assistance	74	.10	.094	104	.06	.200	75	.18	.000***
Respect f. Family	74	.12	.007**	104	.14	.000***	75	.12	.013*
Future Support	74	.13	.002**	104	.10	.020*	75	.09	.166
PFB	69	.15	.001**	103	.13	.000***	74	.16	.000***
Emotionale Intimität	67	.15	.001**	102	.20	.000***	74	.15	.000***
Sexuelle Intimität	61	.18	.000***	102	.13	.000***	74	.20	.000***
Exploration	74	.18	.000***	104	.06	.200	75	.09	.182
Negativität	74	.08	.200	104	.08	.157	75	.09	.200
Selbstfokus	74	.12	.015*	104	.13	.000***	75	.10	.045*
Eigenständigkeit	74	.20	.000***	104	.15	.000***	75	.14	.001**
Dazwischen-Fühlen	74	.10	.054	104	.10	.007**	75	.11	.020*
Exploration/Breite	74	.12	.007**	104	.11	.002**	75	.13	.003**
Exploration/Tiefe	74	.10	.061	104	.09	.024*	75	.09	.200
Eingehen/Verpfl.	74	.16	.000***	104	.12	.001**	75	.14	.001**
Ident./Verpflichtung	74	.16	.000***	104	.12	.001**	75	.09	.200
Ruminative Exploration	74	.07	.200	104	.10	.009**	75	.08	.200

Anmerkung. *** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$

Tabelle 52

Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich Religiosität

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .001	
Ohne Religion	< .001	< .001

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Games-Howell.

Tabelle 53

Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Sich-Dazwischen Fühlen des FESEE

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .021	
Ohne Religion	< .287	< .536

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Tukey HSD.

Tabelle 54

Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Eingehen innerer Verpflichtungen des DIDS

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .057	
Ohne Religion	< .001	< .135

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Games-Howell.

Tabelle 55

Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Identifikation mit inneren Verpflichtungen des DIDS

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .031	
Ohne Religion	< .002	< .508

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Tukey HSD.

Tabelle 56

Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Unterstützung der Familie zu Hause

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .035	
Ohne Religion	< .002	< .233

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Games-Howell.

Tabelle 57

Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala Respekt für die Familie

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .001	
Ohne Religion	< .001	< .054

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Games-Howell.

Tabelle 58
*Post-Hoc Unterschiede hinsichtlich der Skala
 Unterstützung in der Zukunft*

Gruppe	Mormonisch	Katholisch
Mormonisch		
Katholisch	< .001	
Ohne Religion	< .001	< .098

Anmerkung. Post-Hoc Verfahren nach Games-Howell.

Tabelle 59
Korrelation von Religiosität mit anderen Variablen

Variablen	Religiosität
Verpflichtung gegenüber der Familie	
Unterstützung zu Hause	.25**
Respekt für die Familie	.51**
Unterstützung in der Zukunft	.40**
Aspekte von Liebe und Partnerschaft	
Partnerschaftszufriedenheit	.14*
Exploration/Liebe	-.03
Emotionale Intimität	.12
Sexuelle Intimität	.06
Identitätsaspekte des DIDS	
Eingehen innerer Verpflichtungen	.23**
Identifikation mit inneren Verpflichtungen	.24**
Ruminative Exploration	-.12*
Exploration in Breite	-.06
Exploration in Tiefe	.09
Bestimmende Merkmale von EA	
Identitätsexploration	-.04
Negativität	-.06
Selbstfokus	-.06
Eigenständigkeit	.10
Sich-Dazwischen Fühlen	-.10

Anmerkung. *p < .05, **p < .01

Tabelle 60

Subjektiver Erwachsenenstatus in den einzelnen Vergleichsgruppen

Gruppe	Ja	Antwort Teilweise	Nein
Mormonisch			
% Spaltenweise	37.6%	24.5%	22.2%
% Zeilenweise	47.3%	50.0%	2.7%
Residuen	1.5	-1.1	-.4
Katholisch			
% Spaltenweise	35.5%	45.7%	22.2%
% Zeilenweise	31.7%	66.3%	2.0%
Residuen	-.8	.9	-.9
Ohne Religion			
% Spaltenweise	26.9%	29.8%	55.6%
% Zeilenweise	33.3%	60.0%	6.7%
Residuen	-.5	.0	1.4

Anmerkung. Kein Verteilungsunterschied zwischen den Gruppen ($\chi^2 = 8.10$, $df = 4$, $p = .088$).

Tabelle 61

Bedeutung von und Demographische Merkmale – deskriptive Ergebnisse

Kategorie	n	%	Alter M (SD)	Geschlecht t		Gruppe		
				m	w	M	K	OB
Verantwortung f. Selbst	117	30.3	24.70	58	59	31	56	30
Selbst-/Eigenständigkeit	116	30.1	24.55	51	65	39	44	33
Sonstiges	31	8.0	24.94	15	16	6	12	13
Finanzielle Unabhängigkeit	27	7.0	24.33	9	18	10	13	4
Verantwortung f. Andere	20	5.2	24.50	12	8	8	7	5
Zukunftsperspektive /Plan haben	15	3.9	25.87	11	4	2	4	9
Norm Compliance	11	2.8	25.67	8	3	7	2	2
Vollzeit Job/Arbeit	11	2.8	25.55	5	6	3	4	4
Emotionen kontrollieren können	8	2.1	23.88	5	3	3	4	1
Nicht mehr Zuhause Leben	7	1.8	24.57	3	4	3	3	1
Familiäre Kapazitäten	6	1.6	25.67	5	1	4	2	0
Rechtliche Übergänge	6	1.6	25.67	2	4	2	1	3
Kinder haben	4	1.0	24.50	2	2	0	2	2
Abgeschlossene Ausbildung	3	.8	24.67	1	2	1	1	1
Biologische Übergänge	2	.5	26.00	2	0	1	1	0
Verheiratet sein	2	.5	24.50	0	2	0	1	1
Gesamt	386	100	-	189	197	120	157	109

Anmerkung. n = Häufigkeit der Nennungen, m = männlich, w = weiblich, M= Mormonen, K = katholisch, OB = Ohne Bekenntnis/Religion, Umstrukturierung der Daten mittels SPSS, Die ersten 3 Nennungen wurden berücksichtigt, Jede Antwort wurde als eigener Fall gezählt, N = 386, Kategorienbildung in Anlehnung an den Kriterien des Erwachsenseins (vgl. Arnett, 2001, S.137).

Tabelle 62

Bedeutung von Erwachsensein: Anlehnung an den Kriterien des Erwachsenseins (vgl. Arnett, 2001, S.137)

Kategorie	Mormonen A1/A2/A3	Katholisch A1/A2/A3	Ohne Religion A1/A2/A3	Gesamt A1/A2/A3
Verantwortung f. Selbst	20/10/1	42/13/1	21/8/1	83/31/3
Verantwortung f. Andere	2/5/1	0/6/1	1/4/0	3/15/2
Selbst-/Eigenständigkeit	29/9/1	33/11/0	22/10/1	84/30/2
Finanzielle Unabhängigkeit	2/5/3	5/6/2	4/0/0	11/11/5
Nicht mehr Zuhause Leben	0/1/2	0/2/1	1/0/0	1/3/3
Familiäre Kapazitäten	1/2/1	0/0/2	0/0/0	1/2/3
Norm Compliance	3/3/1	0/1/1	1/0/1	4/4/3
Biologische Übergänge	0/1/0	0/1/0	0/0/0	0/2/0
Rechtliche Übergänge	2/0/0	0/1/0	3/0/0	5/1/0
Vollzeit Job/Arbeit	2/1/0	1/2/1	2/1/1	5/4/2
Abgeschlossene Ausbildung	0/0/1	0/0/1	0/1/0	0/1/2
Verheiratet sein	0/0/0	1/0/0	0/0/1	1/0/1
Kinder haben	0/0/0	0/1/1	0/2/0	0/3/1
Emotionen kontrollieren können	1/1/0	0/4/0	4/3/2	5/8/2
Zukunftsperspektive/Plan haben	1/2/0	1/2/1	0/0/1	2/4/2
Sonstiges	3/2/1	3/4/5	5/5/3	11/11/9
Gesamt	66/42/12	86/54/13	59/34/11	211/130/36

Anmerkung. N = 216, A1/A2/A3 = Häufigkeiten, der 1.Nennung/2. Nennung/3. Nennung, Es wurden nur die ersten drei Nennungen pro Person berücksichtigt und einer Kategorie zugeordnet.

Anhang C



emadculture → base

11.10.2017, 15:10

Seite 01

EL

Lieber Studienteilnehmer, liebe Studienteilnehmerin!

Die folgende Studie befasst sich damit, wie junge Erwachsene im **Alter zwischen 18 und 29 Jahren** ihre aktuelle Lebenssituation wahrnehmen. Bei den Fragen gibt es keine richtigen oder falschen Antworten.

Beantworten Sie bitte alle Fragen, selbst wenn Ihnen manche der Fragen ähnlich vorkommen.

Die Bearbeitung des gesamten Fragebogens nimmt in etwa 15-20 Minuten in Anspruch.

Die Teilnahme an der Studie ist freiwillig. Sie können die Befragung jederzeit ohne Angabe von Gründen abbrechen.

Die gewonnenen Daten werden ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt. Die Daten werden anonym ausgewertet, Einzelpersonen können nicht identifiziert werden.

Einverständniserklärung:

Durch das weiterklicken auf die nächste Seite erklären Sie sich damit einverstanden, bei der Befragung teilzunehmen.

VIELEN DANK FÜR IHRE TEILNAHME!

ANMERKUNG:

Bei Fragen zu diese Studie wenden Sie sich bitte an Luca Merl und Güler Derin-Bilge unter: emadstudie@gmail.com

Seite 02

Zu Beginn möchten wir Sie darum bitten, einige Informationen zu Ihrer Person anzugeben.

Geschlecht?

- ☐ Männlich
- ☐ Weiblich

Wie alt sind Sie?

(bitte in Jahren angeben)

In welchem Land wurden Sie geboren?

- ☐ Österreich
- ☐ Türkei
- ☐ Deutschland
- ☐ Schweiz
- ☐ Anderes und zwar: (bitte angeben)

In welchem Land wurde Ihr Vater geboren?

- ☐ Österreich
- ☐ Türkei
- ☐ Deutschland
- ☐ Schweiz
- ☐ Anderes und zwar: (bitte angeben)

☐ Weiß ich nicht.

1. In welchem Land wurde Ihre Mutter geboren?

- ☐ Österreich
- ☐ Türkei
- ☐ Deutschland
- ☐ Schweiz
- ☐ Anderes und zwar: (bitte angeben)

☐ Weiß ich nicht.

Was ist Ihre Muttersprache?

- ☐ Deutsch
- ☐ Türkisch
- ☐ Andere: (bitte angeben)

Beziehungstatus?

- ☐ Single
- ☐ In einer Beziehung
- ☐ In einer Beziehung und verheiratet

Wenn Sie momentan in einer Beziehung sind, wie lange sind Sie schon mit Ihrem Partner/ Ihrer Partnerin zusammen?

Wir sind ca. Jahre und Monate zusammen. (bitte ganze Zahlen angeben)

Haben Sie Kinder?

- ☐ Ja und zwar (bitte Anzahl angeben)
- ☐ Nein

Haben Sie Geschwister?

- ☐ Ja und zwar (bitte Anzahl angeben)
- ☐ Nein

Arbeiten Sie?

- ☐ Ja, Anzahl Stunden = (bitte Anzahl angeben)
- ☐ Nein

Welche ist Ihre höchst abgeschlossene Ausbildung?

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehre/Fachschule
- ☐ Matura/Abitur
- ☐ Bachelor/FH od. Uni
- ☐ Master/Magister/Diplom FH od. Uni
- ☐ Doktorat/PhD

Religionszugehörigkeit (staatlich eingetragen)?

- ☐ Katholisch
- ☐ Evangelisch/Protestantisch
- ☐ Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen)
- ☐ Islam
- ☐ Judentum
- ☐ Buddhismus
- ☐ Orthodox
- ☐ keine Religionszugehörigkeit
- ☐ Andere

Seite 03

MiSt

Haben Sie einen Missionsdienst für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage absolviert?

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Ich bereite mich gerade darauf vor oder habe es vor bald zu tun.

Nun folgen ein paar Fragen zu Ihrer Einstellung zum Thema Glauben & Religion.

Religiöse Überzeugungen sind mir.....

überhaupt nicht wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

☐ ich habe keine religiösen Überzeugungen

Religiöser Glaube im Alltag ist mir.....

überhaupt nicht wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

☐ ich habe keine religiösen Überzeugungen

Glaube Sie daran, dass Gott oder eine höhere Kraft über Sie wacht und Sie in Ihrem Leben führt?

daran glaube ich überhaupt nicht ☐ ☐ ☐ ☐ daran glaube ich sehr stark

Zuerst, denken Sie bitte an den jetzigen Abschnitt in Ihrem Leben. Mit „jetzigem Abschnitt in Ihrem Leben“ sind die Gegenwart und die vergangenen sowie zukünftigen zwei bis drei Jahre gemeint. Das heißt, Sie sollten in etwa an eine Fünfjahresperiode denken, mit dem „Jetzt“ in der Mitte.

Für jede der untenstehenden Aussagen kreuzen Sie bitte jenes Kästchen an, das das Ausmaß Ihrer Zustimmung oder Ablehnung in Bezug auf Ihren jetzigen Lebensabschnitt am besten beschreibt.

Dieser Lebensabschnitt ist für mich eine Zeit...	Ich stimme...			
	gar nicht zu	eher nicht zu	eher zu	völlig zu
...der Verwirrung.	☐	☐	☐	☐
...des Erkundens neuer Erfahrungen.	☐	☐	☐	☐
...in der man sich zunehmend weniger als „Jugendliche/r“ fühlt.	☐	☐	☐	☐
...um herauszufinden, was man vom eigenen Leben möchte.	☐	☐	☐	☐
...der Angst vor der Zukunft.	☐	☐	☐	☐

...der Unbeständigkeit.	☐	☐	☐	☐
...des Ausprobierens verschiedener Dinge.	☐	☐	☐	☐
...in der man nicht sicher ist, ob man schon vollkommen erwachsen ist.	☐	☐	☐	☐
...in der man viele Möglichkeiten hat, die eigene Zukunft zu gestalten.	☐	☐	☐	☐
...der Verantwortung für das eigene Handeln.	☐	☐	☐	☐
...der Unabhängigkeit von Anderen.	☐	☐	☐	☐
...des Erkundens, wer man selbst ist.	☐	☐	☐	☐
...in der man Entscheidungen verstärkt unabhängig von Anderen trifft.	☐	☐	☐	☐
...in der vermehrt negative Gedanken/Empfindungen auftreten.	☐	☐	☐	☐
...des Erkundens, was dem eigenen Leben Sinn verleiht.	☐	☐	☐	☐
...verringelter Freude.	☐	☐	☐	☐
...des Experimentierens mit unterschiedlichen Erfahrungen.	☐	☐	☐	☐
...in der man viele Dinge auch einmal anders oder neu ausprobieren kann.	☐	☐	☐	☐
...in der man sich „dazwischen fühlt“ zwischen Jugend und Erwachsensein.	☐	☐	☐	☐
...der zunehmenden Loslösung von den Eltern.	☐	☐	☐	☐
...hohen Drucks.	☐	☐	☐	☐
...in der man zunehmend zu den eigenen Ansichten und Überzeugungen steht.	☐	☐	☐	☐
...in der man sich vermehrt mit den eigenen Wünschen beschäftigt.	☐	☐	☐	☐
...in der man auf sich selbst konzentriert ist.	☐	☐	☐	☐
...in der man sich eingeschränkt fühlt.	☐	☐	☐	☐
...in der man weniger Rücksicht auf Andere nehmen muss.	☐	☐	☐	☐
...um herauszufinden, wer man im Leben sein möchte.	☐	☐	☐	☐
...in der einem viele Möglichkeiten offen stehen.	☐	☐	☐	☐
...um die eigenen Überzeugungen und Wertvorstellungen zu erkennen.	☐	☐	☐	☐
...in der man hauptsächlich nach eigenen Bedürfnissen leben kann.	☐	☐	☐	☐
...in der man weder jugendlich noch erwachsen ist.	☐	☐	☐	☐
...in der man die Möglichkeit hat, das eigene Leben zu verändern.	☐	☐	☐	☐
...des geringen Optimismus.	☐	☐	☐	☐
...in der sich die Beziehung zu den Eltern verändert.	☐	☐	☐	☐
...geringer Verpflichtungen gegenüber Anderen.	☐	☐	☐	☐

...der Verantwortung für sich selbst.	☐	☐	☐	☐
...in der man sich in mancher Hinsicht erwachsen fühlt, in anderer Hinsicht nicht.	☐	☐	☐	☐
...in der viele Dinge über die eigene Zukunft noch nicht festgelegt sind.	☐	☐	☐	☐
...der starken Belastung.	☐	☐	☐	☐
...schwer zu bewältigender Herausforderungen.	☐	☐	☐	☐
...der Instabilität.	☐	☐	☐	☐
...der Eigenständigkeit im Denken.	☐	☐	☐	☐
...der geringen Verantwortung für Andere.	☐	☐	☐	☐
...in der man viele Möglichkeiten hat, unterschiedliche Liebesbeziehungen einzugehen.	☐	☐	☐	☐
...vieler Sorgen.	☐	☐	☐	☐
...in der Vieles unkontrollierbar ist.	☐	☐	☐	☐
...in der man schrittweise/allmählich erwachsen wird.	☐	☐	☐	☐
...in der man sich gestresst fühlt.	☐	☐	☐	☐
...der persönlichen Freiheit.	☐	☐	☐	☐
...der Entscheidungen auf Basis eigener Überzeugungen und Wertvorstellungen.	☐	☐	☐	☐
...in der man weniger starke Bindungen an Andere hat.	☐	☐	☐	☐
...in der man viele Möglichkeiten hat, verschiedene Arbeitstätigkeiten/-felder auszuprobieren.	☐	☐	☐	☐

Fühlen Sie sich erwachsen?

☐ Ja
☐ Teilweise
☐ Nein

Bitte versuchen Sie einzuschätzen, ob bzw. wie sehr Sie sich erwachsen fühlen!

(0% = nicht erwachsen, 100% = vollkommen erwachsen)

0% 100%

2. Erwachsen Sein ist für Sie?



3. Was bedeutet es für Sie erwachsen zu sein?

Wohnen Sie....?

- ☐ Zuhause bei Ihren Eltern/Personen bei denen Sie aufgewachsen sind
- ☐ alleine
- ☐ in einer Wohngemeinschaft WG (mit Personen, mit denen sie NICHT verwandt sind)
- ☐ mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin in einer gemeinsamen Wohnung
- ☐ in einem Studentenwohnheim

Bei den folgenden Aussagen geben Sie bitte jeweils an, wie sehr Sie ihnen zustimmen!

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	weder/noch	stimme eher zu	stimme zu
Aufgrund meiner Zukunftspläne fühle ich mich selbstsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine Wahl darüber getroffen, was ich in meinem Leben machen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich zweifle/bin unschlüssig darüber, was ich wirklich im Leben erreichen möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiß, welcher Richtung ich in meinem Leben folgen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe mich für die Richtung entschieden, der ich in meinem Leben folgen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über die Zukunftspläne nach, die bereits gemacht habe.	☐	☐	☐	☐	☐

Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Dinge nach, die ich in der Zukunft machen könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Pläne für das, was ich in der Zukunft machen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Ziele nach, die ich verfolgen könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich spüre, dass die Richtung, die ich in meinem Leben nehmen möchte, mir wirklich entsprechen wird.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich suche weiterhin nach der Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon für das Leben habe, wirklich entsprechen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir sicher, dass meine Pläne für die Zukunft die Richtigen für mich sind.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Zukunftspläne stärken mein Selbstvertrauen.	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir schwer aufzuhören, über meinen zukünftigen Lebensweg nachzudenken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, die gut für mich sein könnten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche herauszufinden, was Andere über den Weg denken, für den ich mich entschieden habe.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen darüber, was ich mit meiner Zukunft machen möchte.	☐	☐	☐	☐	☐

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf den Bereich „Liebe & Partnerschaft“.

Geben Sie bitte an, wie sehr diese auf Ihre derzeitige Situation zutreffen.

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Ich führe oft Diskussionen über Liebe und Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche viele Informationen über partnerschaftliche Lebensformen zu sammeln.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche mir ein Bild zu darüber zu machen, wo mich meine Vorstellungen über eine Partnerschaft hinführen.	☐	☐	☐	☐
Im Bereich Liebe und Partnerschaft bieten sich mir viele verschiedene Möglichkeiten die ich ausprobieren kann.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, um für mich den richtigen Partner/die richtige Partnerin zu finden.	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir oft Gedanken darüber, welchen Stellenwert eine Partnerschaft in meinem Leben einnimmt.	☐	☐	☐	☐
Ich bin bemüht, mich in meinen Fähigkeiten eine Partnerschaft zu führen weiterzuentwickeln.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche eine Vorstellung davon zu erlangen, was mich in einer Partnerschaft glücklich macht.	☐	☐	☐	☐

Im Folgenden sind eine Reihe von Verhaltensweisen aufgeführt, die möglicherweise in Ihrer Partnerschaft/Ehe auftreten.

Kreuzen Sie bitte bei jeder Feststellung an, wie oft diese Verhaltensweise in der letzten Zeit aufgetreten ist.

Wenn Sie momentan Single sind, dann denken Sie an Ihre letzte Liebesbeziehung.

	nie/sehr selten	selten	oft	sehr oft
Er/Sie sagt mir, dass er/sie zufrieden ist, wenn er/sie mit mir zusammen ist.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie äußert sich abfällig über eine von mir geäußerte Meinung.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie nimmt mich in den Arm.	☐	☐	☐	☐
Wir unterhalten uns am Abend mindestens eine halbe Stunde miteinander.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie gibt mir die Schuld, wenn etwas schief gegangen ist.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie streichelt mich zärtlich.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie bemüht sich, sich meine Wünsche zu merken und erfüllt sie bei passender Gelegenheit.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie kritisiert mich in sarkastischer Art und Weise.	☐	☐	☐	☐
Er/Sie sagt mir, dass er/sie mich gern hat.	☐	☐	☐	☐

Wie glücklich würden Sie Ihre Ehe/Partnerschaft im Augenblick einschätzen? (Wenn Sie Sie Single sind, dann denken Sie an Ihre letzte Liebesbeziehung.)

	0	1	2	3	4	5	
sehr unglücklich	☐	☐	☐	☐	☐	☐	sehr glücklich

☐ Ich hatte noch keine Beziehung

Im folgenden lesen Sie ein paar Aussagen über Partnerschaft. Bitte geben Sie an Inwiefern Sie diese Aussagen in Bezug auf Ihre aktuelle Partnerschaft zutreffen.

Wenn Sie sich im Moment in keiner Partnerschaft befinden denken Sie an Ihre letzte Liebesbeziehung.

Mein/e Partner/In hört mir zu wenn ich jemanden zum Reden brauche.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich kann meine Gefühle/Gedanken äußern ohne, dass er/sie sich angegriffen fühlt.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich fühle mich meinem/meiner Partner/Partnerin gegenüber fremd.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Mein/e Partner/In weiß was mich glücklich und was mich traurig macht.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Manchmal fühle ich mich von meinem/er Partner/In vernachlässigt.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Manchmal fühle ich mich Einsam wenn wir zusammen sind.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich bin mit unserem Sexualleben zufrieden.

stimme nicht
zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich empfinde unsere sexuellen Aktivitäten als bloße Routine.

stimme nicht
zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich kann meinem/r Partner/In sagen, wenn ich Sex haben möchte.

stimme nicht
zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich halte mich bezüglich meiner sexuellen Interessen zurück, weil mein Partner bei mir ein unangenehmes Gefühl auslöst.

stimme nicht
zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Sexueller Ausdruck ist ein wichtiger Teil unserer Beziehung.

stimme nicht
zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Mein/e Partner/In scheint an Sex kein Interesse zu haben.

stimme nicht
zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Zu Beginn haben Sie Ihre Religionszugehörigkeit angegeben. Zu jeder Religion gibt es auch eine Glaubensgemeinschaft. Denken Sie nun an die Glaubensgemeinschaft Ihrer Religionszugehörigkeit.

Bitte geben Sie nun an, in welchem Ausmaß Sie den jeweiligen Aussagen zustimmen.

Ich nehme oft an den kulturellen Traditionen meiner Glaubensgemeinschaft teil.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Es ist mir wichtig eine Person aus meiner Glaubensgemeinschaft heiraten.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich genieße soziale Aktivitäten mit Personen die derselben Glaubensgemeinschaft angehören wie ich.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich fühle mich wohl, wenn ich mit Menschen meiner Glaubensgemeinschaft zusammen bin.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich freue mich über Unterhaltung (z.B. Filme, Musik) meiner Glaubensgemeinschaft.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich verhalte mich oft so, wie es typisch für meine Glaubensgemeinschaft ist.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Es ist mir wichtig, Bräuche meiner Glaubensgemeinschaft zu bewahren oder zu entwickeln.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich glaube an die Werte meiner Glaubensgemeinschaft.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich mag die Witze und den Humor meiner Glaubensgemeinschaft.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu
Ich bin interessiert, Freunde aus meiner Glaubensgemeinschaft zu haben.	stimme nicht zu	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	stimme zu

Auf die Frage nach Ihrer Herkunftskultur, was würden Sie als Antwort geben (Bsp. Österreichisch, etc.)?

Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

	überhaupt nicht	wenig	ziemlich	sehr
Ich empfinde mich als Teil einer nationalen Gruppe.	☐	☐	☐	☐
Teil einer Volksgruppe zu sein ist wichtig, für das was ich bin.	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine klare Vorstellung zu meinem nationalen Hintergrund und was es für mich bedeutet.	☐	☐	☐	☐
Ich habe viel darüber nachgedacht, was meine nationale Abstammung bedeutet.	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir in meinem Leben nicht besonders klar über die Rolle meiner nationalen Abstammung.	☐	☐	☐	☐

Nun bitten wir Sie folgende Fragen noch einmal zu beantworten.

Denken Sie dabei an die vorher genannte Herkunftskultur.

Ich nehme oft an den kulturellen Traditionen meiner Herkunftskultur teil.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Es ist mir wichtig eine Person aus meiner Herkunftskultur zu heiraten.

stimme nicht zu ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ stimme zu

Ich genieße soziale Aktivitäten mit Personen die derselben Herkunftskultur angehören wie ich.

stimme nicht zu ● ● ● ● ● ● ● ● ● stimme zu

Ich fühle mich wohl, wenn ich mit Menschen meiner Herkunftskultur zusammen bin.

stimme nicht zu ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ stimme zu

Ich freue mich über Unterhaltung (z.B. Filme, Musik) aus meiner Herkunftskultur

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich verhalte mich oft so, wie es typisch für meine Herkunftskultur ist.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Es ist mir wichtig, Bräuche meiner Herkunftskultur zu bewahren oder zu entwickeln.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich glaube an die Werte meiner Herkunftskultur.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich mag die Witze und den Humor meiner Herkunftskultur.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Ich bin interessiert, Freunde aus meiner Herkunftskultur zu haben.

stimme nicht zu ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ stimme zu

Seite 13

Im folgenden Bereich, werden Ihnen verschiedene Fragen zu Ihrer Einstellung gegenüber Ihrer Herkunftsfamilie gestellt.

(Wenn Sie KEINE Großeltern, Geschwister etc. haben, dann beantworten Sie die Fragen so, wie Sie denken würden wenn Sie Großeltern, Geschwister etc. hätten.)

Wie oft, denken Sie, dass Sie folgende Dinge tun sollten?

Mit Ihren Großeltern, Cousins/Cousinen, Tanten und Onkeln Zeit verbringen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Zeit mit ihrer Familie zu Hause verbringen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Aufgaben für die Familie erledigen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Ihren Geschwistern bei deren Hausaufgaben helfen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Feiertage und Festtage mit Ihrer Familie verbringen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Bei der Hausarbeit mithelfen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Mit Ihrer Familie am Wochenende Zeit verbringen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Helfen, auf Ihre Brüder oder Schwestern aufzupassen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Gemeinsam mit der Familie zu essen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Mithelfen für Ihre Großeltern zu sorgen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft
Gemeinsam mit Ihren Brüdern oder Schwestern was unternehmen.	fast nie	☐ ☐ ☐ ☐ ☐	sehr oft

Wie wichtig ist es Ihnen im Allgemeinen:

Den Ratschlägen Ihrer Eltern zu folgen, wenn es um die Auswahl Ihrer Freunde geht.

überhaupt
nicht wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

Um Ihrer Familie Willen erfolgreich zu sein.

überhaupt
nicht wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

Den Ratschlag Ihrer Eltern zu folgen, wenn es darum geht sich für einen Job oder eine Universität zu entscheiden.

überhaupt
nicht wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

Ihre Großeltern mit großem Respekt zu behandeln.

überhaupt
nicht wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

Ihre älteren Geschwister zu respektieren.

überhaupt
nicht wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

Ihre eigenen Bedürfnisse für das Wohl der Familie zurück-zustecken.

überhaupt
nicht wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr wichtig

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Luca Merl
Geburtsdatum	9.7.1989
Staatsbürgerschaft	Österreich

Ausbildung

10/2015 -	Masterstudium Psychologie (Universität Wien)
10/2012 - 06/2015	Bachelorstudium Psychologie (Universität Wien)
09/2000 - 06/2000	Realgymnasium Georg von Peuerbach (Linz-Urfahr)

Berufserfahrung/Praxis

07/2016 - 08/2016	6 Wochen-Praktikum am Kepler Universitätsklinikum, Abteilung Klinische Psychologie
-------------------	--

Kenntnisse

Sprache	Englisch (fließend) Deutsch (Muttersprache)
EDV	MS Office, SPSS